

ST. VITHER ZEITUNG



Montag
8.15 Uhr

«ade»
Melodien der
V.D.R.

verliebt bin
w. zaubernden

Mittwoch
8.15 Uhr

«Zeit»
nach einem
kalblütig und
sicher, der die
tzt.

I. zugelassen
r um 8.— Uhr
izes mit Film-
rebs« statt.

TOUDLER
ember 1956 im
und

Der Vorstand

Hybridusfestes
a 14. Nov. 1956

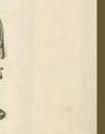
NEBRUCK
ige Getränke

ladung an alle

AMEL
1956 ab 12. Uhr

LE PETERS
osung.

n
und der Wirt



ne kaufen prüfen
erden überrascht
/orzügen.

.Vith - Tel. 66
- Teilzahlung

St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr. 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postcheckk. 58995

Nummer 126

St. Vith, Samstag, 10. Nov. 1956

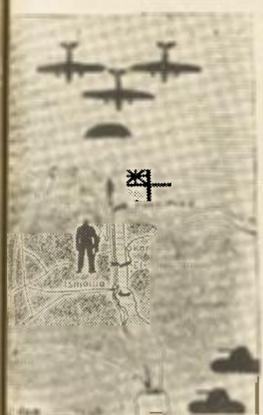
2. Jahrgang

Die Lage in Aegypten

Israel bereit Truppen zurückzuziehen

GENÈVE. Die Lage in Aegypten und im Mittleren Orient hat sich entspannt. Frankreich und England haben, wie sie sagen, ihre Ziele erreicht, ebenso Israel. Aegypten ist militärisch besiegt und eine offene militärische Intervention wird immer unwahrscheinlicher. Dies soll jedoch nicht heißen, daß damit das Suezproblem gelöst worden ist, gerade dieser Punkt, der zum militärischen Eingreifen der beiden Westmächte Anlaß gab, dieser Hinsicht wurde auch bisher von der Vereinten Nation nichts unternommen, die zuerst einmal durch den Einsatz einer Polizeitruppe ein immer

noch mögliches Wiederaufflackern der Kampfhandlungen verhindern will. Alsdann haben die Diplomaten das Wort und es wird schwer sein, von den Franzosen und Engländern, die sich als Sieger fühlen, Zugeständnisse zu erreichen. Auf der anderen Seite steht das zwar militärisch bezwungene, aber von der Sowjetunion und den arabischen Staaten unterstützte Aegypten. Indien und andere außerhalb der beiden großen Blöcke stehende Staaten sind für eine Kompromißlösung. Es wird für die UNO, wenn sie nicht ihr letztes Prestige verlieren will, schwer sein, eine dauerhafte Lösung zu finden.



Militäroperation am Suezkanal

britisch-französischen Militäroperationen im Gebiet von Port Said am nördlichen Eingang des Suezkanals. Britisch-französische Landungstruppen gingen bei Port Said an Land. Französische Fallschirmspringer eroberten Port Fuad, gegenüber von Port Said an der Ostküste des Kanalausganges.

Noch am Mittwoch nachmittag hatte der israelische Ministerpräsident Ben Gurion erklärt, Israel werde es keiner internationalen Macht erlauben, die Gebiete zu besetzen, auf denen sich israelische Truppen befinden. Er fügte hinzu, Israel habe kein ägyptisches Gebiet besetzt, denn die Halbinsel Sinai sei kein ägyptisches Gebiet. Es schien also, als ob Israel seine Ansprüche auf die biblische Halbinsel anmelden wolle. Umso erstaunter war man in New York, als ein Sprecher der israelischen Botschaft in Washington erklärte, Israel werde die Vereinten Nationen davon in Kenntnis setzen, daß die israelischen Truppen sich von ägyptischen Boden zurückziehen und mit einer Polizeistreitmacht der Vereinten Nationen zusammenarbeiten. Dieser Entschluß kam, nachdem Eisenhower eine Botschaft an Ben Gurion gerichtet hatte, in der er diesen bat, den UNO-Plan anzunehmen und nachdem London Israel offiziell gebeten hatte, seine Truppen zurückzuziehen.

Eisenhower traf jedoch noch weitere Maßnahmen. Er unterzeichnete einen Beschluß des Verteidigungsrates, der die Beschleunigung der Verteidigungsmaßnahmen der USA befiehlt. Mehrere Einheiten der US-Navy stachen mit unbestimmtem Ziel in See und zahlreiche Einheiten der Luftwaffe wurden in Alarmzustand versetzt. Dies sollen Vorichtsmaßnahmen für den Fall sein, daß sich die Krise verschärft.

Wichtige UNO-Beschlüsse

Schaffung der Polizeistreitmacht

Zurückziehung aller fremden Truppen aus Aegypten

NEW YORK. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen beschloß in der Nacht zum Donnerstag die Schaffung einer internationalen Polizeistreitmacht, die sofort zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Mittleren Osten eingesetzt werden soll.

Eine beratende Kommission soll dem Generalsekretär der UNO Dag Hammarskjöld für die Organisation dieser Streitmacht zur Seite stehen. Vertreter folgender Staaten wurden in diese Kommission berufen: Brasilien, Kana-

da, Kolumbien, Zeylon, Norwegen und Pakistan. Inzwischen haben sich bereits 12 Staaten bereit erklärt, einen militärischen Beitrag für die Polizeistreitmacht zu entrichten. Der Beschluß der Vollversammlung kam mit 64 gegen 0 Stimmen zustande. 12 Vertreter enthielten sich der Stimme: diejenigen Israels, Aegyptens, Südafrikas, der Sowjetunion und der 8 Satellitenstaaten.

Der sowjetische Vertreter erklärte, er enthalte sich der Stimme, da es nur Frankreich und England zustehe eine



Waffenstillstand in Ägypten

Bild zeigt französische Landungsboote beim Angriff auf die Küsteneinrichtungen von Port Said

Entscheidung zu treffen und nicht einer internationalen Streitmacht. Die UdSSR sei jedoch bereit zur Beseitigung der Aggression gegen Aegypten und zur Regelung des Suezproblems beizutragen.

Amerikas Vertreter Cabot-Lodge erklärte, die USA seien bereit, die ersten Einheiten der internationalen Polizeistreitmacht nach Aegypten zu befördern. Frankreich und England seien damit einverstanden ihre Truppen gleichzeitig mit der Ausschiffung der internationalen Polizei zurückzuziehen.

Mit 65 Stimmen gegen 1 (Israel) und 10 Enthaltungen (Frankreich, England, Australien, Belgien, Laos, Luxemburg, die Niederlande, Neuseeland, Portugal und Südafrika) stimmte die Generalversammlung einer Resolution zu, die das sofortige Zurückziehen der israelischen Truppen hinter die im Waffenstillstandsabkommen von 1949 festgelegte Demarkationslinie verlangt. Israel muß sich also aus dem Gaza-Korridor und aus der Halbinsel Sinai zurückziehen. Die französischen und englischen Truppen werden ebenfalls ersucht, sofort das ägyptische Hoheitsgebiet zu verlassen.

Der belgische Vertreter van Langenhove rechtfertigte seine Einstellung, indem er erklärte, der afro-asiatische Antrag auf Rückzug der Truppen sei über-



Eisenhower wieder USA-Präsident

Unser Bild zeigt von rechts den wiedergewählten US-Präsidenten Eisenhower, seine Gattin, die Gattin des Vizepräsidenten Nixon und den ebenfalls im

Amt bestätigten Vizepräsident Nixon nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses während der republikanischen „Wahl-nachts-Party“ im Sheraton-Parkhotel.

flüssig, da dieser schon durch die von der UNO am 4. November angenommene kanadische Resolution und durch die Resolution über die Schaffung einer internationalen Polizeistreitmacht gefordert worden sei.

Hammarskjöld hat sofort Aegypten ersucht, die Erlaubnis zum Aufenthalt internationaler UNO-Streitkräfte auf ägyptischem Boden zu erteilen.

Die Lage in Ungarn

Wiederaufflackern der Kämpfe

BUDAPEST. Nichtamtliche Meldungen aus Wien hatten immer wieder von andauernden Straßenkämpfen in der ungarischen Hauptstadt und auch an einzelnen Stellen in der Provinz gesprochen, während Radio Budapest schon am Montag die vollständige Niederwerfung des Aufstandes verkündete und diese Meldung in jeder Sendung wiederholte. Am Donnerstag nacht mußte jedoch auch dieser Sender bekanntgeben, daß die Kämpfe in Budapest und einigen Provinzteilen wieder begonnen haben.

Ein ungarischer Intellektueller, der sich noch am Dienstag in Budapest befunden hatte und dem es dann gelungen war, sich nach Osterreich durchzuschlagen, erklärte einem Pressevertreter, Budapest sei eine Hölle. Ganze Häuserblocks stehen in Flammen. Es gibt weder Wasser noch Gas. Da wo die ungarischen Aufständischen sich noch halten können, schießt die sowjetische Artillerie mit Phosphorgranaten. Das Gros der sowjetischen Truppen setzt sich aus Mongolen zusammen. In den Bezirken, in denen sich noch Aufständische befinden, können die Sowjets nur mit Panzergruppen vorgehen, da einzelne Panzer sofort in Brand gesteckt werden. Wie derselbe Flüchtling erklärte, haben in der kleinen Stadt Szombathely äußerst heftige Kämpfe stattgefunden. Der Ort wurde acht Mal zurückerobert.

In der Gegend von Győr dauern die Kämpfe noch an. Starke sowjetische Verbände griffen mit 300 Panzern ein größeres Widerstandsnest an der Eisenbahnstrecke Szombathely-Papafarm an.

Ein weiteres starkes Widerstandsnest der Aufständischen griffen die Sowjets bei Pecs an, nahe an der jugoslawischen Grenze. Auch dort soll der Kampf noch nicht beendet sein.

Die Aufständischen, die drei Tage lang Heygeshalom, einen Posten an der österreichischen Grenze verteidigten, haben den Kampf aufgegeben und sind nach Osterreich geflüchtet. Sie erklärten, zwei russische Panzer seien feuernd auf sie zugekommen und die Russen hätten ungarische Zivilisten gezwungen, neben und hinter den Panzern zu gehen, um die Verteidiger am Schießen zu hindern.

Aus Budapest kommt die Meldung, daß die Überlebenden der Geheimpolizei und die Sowjets über 2000 Personen verhaftet haben, weil sie „der falschen Revolution“ gehöhen

haben. Die Einwohner verkriechen sich in die Keller, da die an den Kreuzungen und auf den Straßen aufgefahrenen russischen Panzer offensichtlich Befehl haben, auf jedes Lebewesen zu schießen. Nach unbestätigten Meldungen machen sich die sowjetischen Soldaten zahlreicher Plünderungen schuldig.

Heftige antisowjetische Kundgebungen im Westen

BRUSSEL. Wie in den meisten westlichen Städten, so haben auch in der belgischen Hauptstadt heftige Kundgebungen gegen das von den Sowjets in Ungarn angerichtete Blutbad stattgefunden. Bei den Studentendemonstrationen am Montag, Dienstag und Mittwoch wurden annähernd 100 Personen verletzt, darunter mehrere schwer. In Lüttich kam es ebenfalls zu eindrucksvollen Kundgebungen und Ausschreitungen.

In Paris richtete sich die Volkswut besonders gegen den Sitz der kommunistischen Partei und gegen die Drukerei des offiziellen Parteiorgans „Humanité“. Aber schon im Parlament, während der Sitzung, die sich mit der Lage in Ungarn befassen sollte, kam es zu Unruhen. Vor dem kommunistischen Parteilokal versuchten starke Polizeikräfte vergebens Einhalt zu bieten. Die Türen wurden eingedrückt und in kurzer Zeit das ganze Haus besetzt. Fenster barsten und alles mögliche Mobilar flog auf die Straße. Im Innern war man dabei, das Archiv zu verbrennen. Starke Polizeikräfte gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Dasselbe Spiel wiederholte sich vor der Humanité, jedoch gelang es den Angreifern nicht, bis in die Maschinenräume vorzudringen und dort Unheil anzurichten.



General Burns soll Internationale UNO-Polizei führen

Der kanadische Generalmajor Burns, der zur Zeit die UNO-Waffenstillstandskommission in Palästina leitet, soll auf Vorschlag des UNO-Generalsekretärs Dag Hammarskjöld von der UNO zum Oberbefehlshaber der geplanten Internationalen UNO-Polizei ernannt werden. General Burns soll ermächtigt werden, einen kleinen Stab von Offizieren zur Erfüllung seiner Aufgaben heranzuziehen. Bisher haben bereits Truppen für diese von der UNO beschlossene Polizei zugesagt: Indien, Ceylon, Norwegen, Schweden,

nistischen Partei und gegen die Drukerei des offiziellen Parteiorgans „Humanité“. Aber schon im Parlament, während der Sitzung, die sich mit der Lage in Ungarn befassen sollte, kam es zu Unruhen. Vor dem kommunistischen Parteilokal versuchten starke Polizeikräfte vergebens Einhalt zu bieten. Die Türen wurden eingedrückt und in kurzer Zeit das ganze Haus besetzt. Fenster barsten und alles mögliche Mobilar flog auf die Straße. Im Innern war man dabei, das Archiv zu verbrennen. Starke Polizeikräfte gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Dasselbe Spiel wiederholte sich vor der Humanité, jedoch gelang es den Angreifern nicht, bis in die Maschinenräume vorzudringen und dort Unheil anzurichten.

In mehreren belgischen Städten wurden ebenfalls Kundgebungen durchgeführt. So kam es in Tournai zu einigen Zwischenfällen. Die Straßenschilder des „Quai Staline“ wurden heruntergerissen und durch die Inschrift „Quai des Martyrs“ ersetzt. Vor einer kommunistischen Wirtshaus und einer Buchhandlung kam es zum Handgemenge.

In Buenos Aires und Montevideo wurden bei antisowjetischen Kundgebungen Personen verletzt. Auch in Kopenhagen waren die Kundgebungen sehr heftig.

Anläßlich des 39. Jahrestages der russischen Revolution hatten die sowjetischen Botschaften überall zu Festlichkeiten eingeladen, die jedoch fast einmütig von den westlichen Politikern und anderen Persönlichkeiten gemieden wurden.

Dänemark, Pakistan, Finnland, Kanada, Belgien, Kolumbien, Rumänien und die Tschechoslowakei. Als erste Aufgabe der neuen UNO-Polizei ist die Aufrechterhaltung der seit Mittwochmorgen in Aegypten herrschenden Waffenruhe und die Durchführung der UNO-Entscheidungen im Nahen Osten vorgesehen. Unser Bild zeigt während eines Besuches in Kairo am 23. 7. 56 zur Behebung der Suezkrise, links Dag Hammarskjöld, UNO-Generalsekretär, rechts Generalmajor Burns.

CSR-Moskaus bester Satellit?

Sowjetische Militär-Mission kontrolliert gesamte Armee

PRAG (ep). Die vor zwei Jahren begonnene „Reorganisation“ der tschechoslowakischen Armee, praktisch gleichbedeutend mit der vollkommenen Anpassung an den sowjetischen Militär-Rahmen, ist nach Berichten aus Prag abgeschlossen worden. In Moskauer Sicht galten die CSR-Truppen als die zuverlässigsten unter den Satelliten. Obwohl der Tschechoslowakei als einzigem Ostblockstaat noch eine eigene „Höhere Militär-Akademie“ belassen wurde, vollzieht sich trotzdem Auswahl und Ausbildung des Stabsoffizierskorps unter ständiger russischer Kontrolle. Die Stabsoffiziere haben regelmäßig an Lehrgängen in der Sowjetunion teilzunehmen, wenn sie vorwärts kommen wollen. Die Beförderungen vom Hauptmann aufwärts werden erst dann wirksam, wenn sie vom Chef der „Sowjetischen Militärmision“ in Prag bestätigt sind. Diese Stelle, die alle Truppenteile kontrolliert, umfaßte 1955 über 5 000 russische Offiziere und Unteroffiziere. Außerdem unterstehen ihr auch die in dieser Stärke nicht mitgerechneten Sowjet-Offiziere, die den Truppenteilen von der Brigade aufwärts beigegeben sind und mehr Befehlsgewalt besitzen als die zuständigen tschechischen Kommandeure. Schließlich überwacht die Militärmision die „Militärkanzlei des Staatspräsidenten“, das Verteidigungsministerium, den Generalstab und den Befehlshaber der Gendarmerie, sowie das Grenzschutzkommando.

Das tschechoslowakische Heer hat zur Zeit eine Stärke von 240 000 Mann. Dazu kommen 75 000 Mann Gendarmen und 25 000 bei der Luftwaffe. Die Marine übernahm bisher nur die mi-

litärische Sicherung der Donau in einer Stärke von 5000 Mann. Sie soll vergrößert werden, um die CSR-Enklave im Stettiner Hafen zu überwachen. Der vor allem an der bayerischen Grenze konzentrierte Grenzschutz hat 25 000 Mann unter den Waffen. Polizei, „Volksmiliz“ und die bewaffnete Eisenbahnwache werden ebensowenig wie die weitverzweigte paramilitärische Massenorganisation für „Wehrertüchtigung“, „SVAZARN“, nicht unmittelbar von der Moskauer Militärmision kontrolliert.

Das Heer steht unter dem Kommando der Bezirks-Befehlshaber von Böhmen, Mähren und der Slowakei. Dem Bezirkskommando „Böhmen“ unterstehen die Korps I-III in Prag, Königgrätz und Pilsen, zum Bezirks-Kommando „Mähren“ gehört das IV. Korps in Brünn und zur Slowakei das V. Korps in Trentschin. Außerdem gibt es noch zwei selbständige Panzerkorps mit den Befehlsstellen in Olmütz und Kaschau. Insgesamt sind es 8 Infanterie-, 4 motorisierte, 2 Artillerie-Divisionen und 1 Kavallerie-Division. Darüber hinaus unterstehen auch Spezialeinheiten wie Fallschirm-, Flak-, Nachrichten- und Pioneer-Truppen den Bezirks-Kommandos. Die erste Brigade mit Atomwaffenausstattung wurde kürzlich im Gebiet der Hohen Tatra aufgestellt. Die Luftwaffe gliedert sich in drei Divisionen in Gbely, Brünn und Trentschin. Die wichtigsten militärischen Flugplätze sind bei Prag, Brünn, Preßburg, Gbely, Sillez, Kaschau, Nitra, Malacky, Prerov und Trentschin. Deutsche Beutemaschinen oder englische und amerikanische Flugzeugtypen sind 1954 alle ausgewechselt worden. Heute sind einheitlich nur noch sowjetische Flugzeuge im Gebrauch.

weil es das Autofahren nicht vertagen kann.

Hodow. Herr Dechant Scheffan, der noch kein Blindenfest versäumt, gab dem Fest auch diesmal wieder durch seine Anwesenheit eine feierliche Note. Einfache, aber zu Herzen gehende Worte sprach er zu den Blinden. Er rügte sie auf, das Leid, das der Herr über sie gebracht hat, dem Schöpfer im Hinblick auf die Leiden, die sie die Menschen augenblicklich in Ungarn heimischen und so das Ihrige für das Seelenheil dieser Menschen beizusteuern. Er dankte Frau Grotenrath, der Leiterin der Sektion für ihre aufopfernde Arbeit, ebenso wie Frau Hoffmann, Frau Herbrandt und den anderen Helferinnen an diesem menschlichen Werke.

Frau Grotenrath wandte sich alsdann in bewegten Worten an ihre Schützlinge. Sie warnte vor anderen sogenannten Werken, die behaupten, den Blinden unserer Gegend zu dienen, die aber in Wirklichkeit nur darauf hinaus träfen, Erzeugnisse abzusetzen. Das Geld, das solchen fremden Organisationen gesendet wird, geht dem Blindenhilfswerk St. Vith-Malmedy bei der jährlichen Kollekte verloren. Sie hat die Blinden, von keinem anderen Werk Geschenke zu nehmen, weil sich dies schließlich gegen sie selbst richten würde. Das Blindenhilfswerk St. Vith-Malmedy ist finanziell auf sich selbst angewiesen. Dank der Beihilfen, welche die Gemeinden alljährlich beisteuern und der Spenden, welche die Bevölkerung gelegentlich der durch freiwillige Helferinnen durchgeführten Kollekten gesammelt, ist es dem Werke möglich, das Los der Blinden zu lindern.

Frau Grotenrath dankt alsdann allen, die sich um das Werk bemühen: den Gemeindeverwaltungen, der Bevölkerung, dem Lehrpersonal, Frau Hoffmann, Fräulein Ganten, Frau Herbrandt, Fräulein Rieckel, dem hochw. Herrn Dechanten, dem hochw. Herrn Kaplan, der Presse, sowie den Besitzern des Hotel zur Post, die ihre Räume zur Verfügung stellten. All diese Personen haben selbstlos und ohne auch nur die geringste Bekämpfung ihre Kraft in den Dienst der Blinden gestellt. Frau Grotenrath dankte auch Herrn Josef Kessler, der durch witzige Vorträge und Musik die Blinden unterhielt, die ihre Freude an den Darstellungen oftmals durch ulkige Zwischenrufe und lebhaften Beifall kundtaten.

Frau Hoffmann wiederholte die Rede der Sektionsleiterin in deutscher Sprache und wünschte allen zu dem wackeren vorzüglichen Kuchen, den die Konditoren gestiftet hatten, guten Appetit, der, wie sich herausstellte, auch vorhanden war.

Nachdem durch das Los Bettlicher verteilt worden waren, erhielt jeder Blinde ein großes Paket mit Nikolausgeschenken. Es waren zumeist praktische und nützliche Dinge, die unter den Beschenktene allgemeine Freude hervorriefen.

Mehrere Stunden gemächlichen Beisammensitzens bildeten den Abschluß dieser Feier, auf die das Blindenhilfswerk St. Vith-Malmedy stolz sein kann.

Nicht zu vergessen sind die jungen Damen, die aufmerksam und liebenswürdig die Versammelten bedienten.

FILMVORSCHAU

»Straßenserenade«

Es genügt, das Vico Tormani auf der Darstellerliste eines Films steht um diesem einen durchschlagenden Kassenerfolg zu sichern. Der Film beginnt eher dramatisch und schildert uns das Misgeschick, das haufenweise auf Mario (alias Vico Tormani) herabregnet. Er fällt durch einen Autounfall in die Hände eines Gangsters, der ihn weidlich ausnützt. Als armer Straßensänger zielt Gino durch die Gassen und auch seine spätere Anstellung als Double für einen erkrankten Sänger hat Vico Gelegenheit, uns einige der schönsten Schläger vorzusingen wie »Bravo, Bravo, bravo wie Caruso, den »Johannes« »Tango der Nacht«, »Ohne Geld durch die Welt« oder »Amore, Amore«, die inzwischen allgemein bekannt geworden sind.

Eine flotte Handlung, schöne Statistrie und einige gutbekannte Schauspieler wie Sybil Werden, Elinor Jensen, Hans Reiser und Otto Gebühr sichern diesem Film, der am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im »CORSO« läuft, einen guten Erfolg.

»Drei Stunden Zeit«

Einen weiteren guten Film zeigt das



»CORSO« am kommenden Dienstag, Mittwoch mit »Die Stunden der Sehnsucht« ein Drama bester amerikanischer Regie. Dana Andrews verkörpert die Rolle eines Geächteten, der geschworen hat, sich an der Welt zu rächen. Der Titel deutet das beklemmende Gefühl an, das die unerbittlich wachsende Zahl zu einem wahren Druck werden läßt.

Musik, 9.10 Musik am Sonntagmorgen, 10.00 Kath. Gottesdienst 11.00 Mozart, der Genius des Jahres, 12.00 und 13.10 Sang und Klavier, 14.00 Kinderfunk, 15.00 Bekannte und beliebt, 17.15 Sportberichte, 18.20 Das Meisterwerk, 20.00 Zum Elfen, 21.15 Tanzen, 22.15 Variationen über Gassenlieder, 0.05 Nachkonzert, 1.15 bis 4.30 bis zum frühen Morgen.

WEST 7.05 Herzlichen Glückwünschen, 7.30 Musikalisches Mosaik, zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik, 10.00 Unterhaltungsmusik, 11.00 Schöne Stimmen, schöne Weisen, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.35 und 13.30 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Kammermusik, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Die Sportreportage, 17.00 Musik für Dich, 18.00 Hermann Hagedorn mit seinem Orchester, 20.15 Abendmusik, 21.10 Fiktion v. Richard Strauß, 23.11 Großer Karnevalsoppor, 24.00 Holländische Kapellen spielen.

Kapellen spielen.

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.15 Engl. und niederl. Sprachkurs, 7.20 und 8.10 Morgenkonzert, 9.05 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 Lieder und Musik, 11.00 Für die Kranken, 12.00 »Musik-Cocktail«, 13.10 Harmonik, 14.15 Kammermusik, 14.45 Festspiele »Montreux«, 16.05 Orchester René Compere, 17.30 Klaviermusik, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Variete-Abend, 21.30 Gerüchte der Zeit, 22.10 Musik von heute.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Am Montag fängt die Woche an, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Start in die Woche, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik nach Tisch, 16.00 Französische Komponisten, 17.45 Und jetzt ist Feierabend, 19.30 Sinfoniekonzert, 22.10 Der Jazz-Club, 23.15 Die klingende Drehscheibe, 0.10 Rendezvous nach Mitternacht, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik alter Meister, 10.00 Fröhlich fängt die Woche an, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Konzertante Volksmusik, 13.15 Virtuose Solisten, 15.30 Herbstliche Sing- u. Spielweisen, 17.00 Teemusik, 18.30 Zum Feierabend, 20.15 Von der Hofoper zur Staatsoper, 21.45 Melbourne erwartet uns, 23.05 Wir funkeln Jazz.

Dienstag, 13. November

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.05 Alte Musik, 10.00 Musik und Unterhaltung, 12.00 Musikstars, 13.10 Der Disco-boy und das Pick-up Girl, 14.45 Radio-Orchester E. Donneux, 16.05 Orchester Pol Beam, 17.30 Wunschkonzert für die Kraken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Kammermusik, 20.30 Dichter, Seelen der Welt, 21.00 Mozart der Europäer, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgenraub, 6.30 Morgenandacht, 7.10 Festmusik, 8.10 Morgenständchen, 8.50

Für die Frau, 12.00 Hans Bund spielt, 21.35 Landfunk, 13.15 Musik am Montag, 16.00 Unterhaltungskonzert, 17.15 Tanztee, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Ein Abend für junge Hörer, 20.15 Nachtprogramm, 23.30 Max Regener, Vier Suiten.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Geistliche Musik, 9.15 Fangs fröhlich an, 11.30 Italienische Barockmusik, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 15.00 Musik gesagt, 15.30 Blasmusik, 17.00 Teemusik, 18.15 Unterhaltungsmusik, wo liegt Dixieland? 22.10 Orchester Georg Melachrinou, 23.05 Südfunk-Tanz, 20.15 Die Goldene Hörspiel, 21.15 Orchester Erwin Lehn.

Das Fernsehen

Sonntag, 11. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 16.15 Sportage aus Lille, 17.15-18.00, Bonn-Brüssel als Seehafen, 20.00 Aktuelles, 20.35 Übertragung aus dem Grand Palais, 19.00 Religiöse Sendung, Royal in Brüssel: Maxi und Erika Bayer auf dem Eis, 23.00 Die 7. Kunst zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Internationaler Frühschoppen, Im Verlauf des Abends: Hockey-Endspiele um den Meistertitel und Tegesschild, 20.00 So sieht kein Tod (Fernsehspiel von Jürgen Göttsche), 21.10 Wochenspiegel, 21.15 Hinein in den Karneval (wahrscheinlich fällt diese Sendung aus).

LUXEMBURG: 18.45 Die Abenteuer des Hopplalong Cassidy, 18.55 Meisterraub bei den Tieren, »Die Wissenschaftler«, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.50 Wetterschau und Wetterkarte, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.25 Bericht über die Welt, 20.45 Aktuelles vom Sport, 21.05-22.25 Ein Pariser bei den Pygmäen.

Montag, 12. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Sportmontag, 19.30 Kunst und Magie der Kabbala, 20.00 Aktuelles, 20.40 »Trente et Chandelles«, 22.30 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 18.30 Jugendstunde von 12 Jahren an: Tip-Top-Tap-Tap-Tap, 17.10 Vermögenssuchdienst, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, 20.25 Bericht über die Welt, 21.00 Europäische Fernsehreise: Frankreich-Belgien, 21.15 Paul Cézanne, Zur 50. Wiederkehr seines Todestages.

Dienstag, 13. November

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 die Jugend: Rintintin der Polizeihund, 19.30 Der Klub der Erfinder, 20.00 Aktuelles, 20.35 »Domino«, großes »Viertel«, Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 16.30 Für Kinder, 17.10 Für Jugendliche von 12 Jahren an: Menschen am Amazonas, 20.15 Die goldene Zeit, 20.45 Politische Drehbühnen, 21.20 Stürme und Sterne, ein Bergsteigerfilm.

Die „Woche der Entsagung“

Ein Aufauf des Prince de Merode

Gestern hat der Außenminister unseres Landes mit starker und beredter Führung die Gefühle der großen Mehrheit aller Belgier bei Bekanntgabe der tragischen Ereignisse in Ungarn zum Ausdruck gebracht.

Er sagte, glaube ich, daß das, was am meisten bedrückt, die Tatsache unseres Unvermögens ist.

Das stimmt. Als Zuschauer dieses furchtbaren Dramas konnten wir nichts unternehmen, was den Gang der Ereignisse hätte beeinflussen können.

Wohl kann unser Land bei den Vereinten Nationen seine Stimme erheben. Gebe Gott, daß die Beschlüsse dieser großen internationalen Institution wirksam werden. Gebe Gott, daß sie sich fähig zeigt, das Recht und die Freiheit zu verteidigen.

Und trotzdem möchte ich Euch, liebe Mitbürger, sagen, daß es für uns eine Möglichkeit gibt, etwas zu unternehmen. Die Verteilung der Kräfte in der Welt, die politischen Gegebenheiten und die relative Schwäche unseres Landes stellen, in einer Hinsicht wenigstens, kein absolutes Hindernis für ein praktisches Eingreifen dar. In der scheinbar unüberwindlichen Mauer bleibt zum mindesten eine Tür für unsere Hilfsbereitschaft offen.

In Budapest besteht eine Mission des Internationalen Roten Kreuzes. Dort befinden sich zur Zeit Belgier, die dortin geilt sind um im Namen des Belgischen Roten Kreuzes – also auch in Eurem Namen – allen Schwachen, allen Leidenden, allen denjenigen die besiegt scheinen, zu helfen.

Täglich fliegt ein belgisches Flugzeug von Melsbroek nach Budapest, oder Wien. Es ist mit Lebensmitteln, Medikamenten, lebenswichtigen Produkten und Blut beladen.

Es ist Sache unserer Regierung auf politischer Ebene die einstmittigen Ge-

Präsident des Belgischen Roten Kreuzes

führte unserer Nation auszudrücken und sie im Rahmen des Möglichen in die wirksame Tat umzusetzen. Aber ihr alle, die ihr mich hört, könnt etwas tun, was eine sofortige Wirkung hat.

Durch den Rundfunk und die Presse ist bereits mitgeteilt worden, daß vom 8. November ab eine „Woche der Entsagung“ abgehalten wird.

Helft Eurem Roten Kreuz, ohne jegliche politische Erwägung. Macht von dieser Möglichkeit, praktisch der einzigen, deren ihr Euch bedienen könnt, Gebrauch und greift sofort ein zugunsten der Verwundeten, der Gefangenen, der Frauen, der Kinder und der ganzen Bevölkerung von Budapest und ganz Ungarn. Denkt auch an die Flüchtlinge, die zu Tausenden auf österreichischem Gebiet eintreffen. Dank an die Kinder, deren erbarungswürdiges Los alle die ein Herz haben, rührt und denen unser Rotes Kreuz Aufnahme in Belgien angeboten hat.

Ihr wißt, daß ihr durch eine solche Handlung nichts an den sofortigen politischen Auswirkungen ändert. Ihr könnt aber weitgehendsten Einfluss auf das Los von tausenden und aber tausenden unglücklichen Opfern ausüben. Ihr tragt zur Rettung der trauernden Familien bei und indem ihr jede Entmutigung zurückweist, bereitet ihr den Weg zu einer besseren Zukunft vor.

Mögen auch die Traurigkeit und die Schmerzen der letzten Wochen groß gewesen sein, morgen wird die Sonne wieder scheinen. Denkt heute schon an diese Zukunft und zeigt, daß in unserem kleinen westlichen Land der Gemeinschaftsgeist kein leeres Wort ist.

Nehmt an der „Woche der Entsagung“ teil – und zahlt Eure Spenden auf das Postscheckkonto Nr. 400 08 des Belgischen Roten Kreuzes „Hilfe für Ungarn“ ein.

Die Blinden der Kantone St. Vith und Malmedy bilden eine große Familie. Dies wurde anläßlich der Nikolausfeier, die das Blindenhilfswerk am vergangenen Mittwoch nachmittag im Hotel zur Post in St. Vith veranstaltet hatte, offensichtlich.

Für einige Stunden vergessen diese Menschen, denen wohl eines der schwersten Lose zuteil geworden ist, ihre Leiden. Aus allen Schichten der Bevölkerung kommen sie, jung und alt und freuen sich, wieder einmal beisammen zu sein. Sie kennen sich alle, die meisten schon seit Jahren, und das ist das große Verdienst der Leiterinnen

zu haben. Nie hört man sie klagen, oder mit dem Schicksal hadern, immer sind sie vergnügt, lachen und singen. Sie unterhalten sich mit dem Feingefühl der Menschen, die die Außenwelt nicht sehen, sie aber jedoch mit ihren anderen Sinnen umso schärfer wahrnehmen. Sie scherzen oft mit ihresgleichen über ihre Gebrechen und geben allen Gesunden ein hehres Beispiel einmütiger Solidarität.

Dreißig Blinde zählt die Sektion St. Vith-Malmedy, Drezundzwanzig davon waren zur Stelle mit ihren Betreuern. Die anderen konnten wegen Alters oder Krankheit nicht kommen und ein kleiner

Die „Woche der Entsagung“

Präsident des Belgischen Roten Kreuzes

Helft Eurem Roten Kreuz, ohne jegliche politische Erwägung. Macht von dieser Möglichkeit, praktisch der einzigen, deren ihr Euch bedienen könnt, Gebrauch und greift sofort ein zugunsten der Verwundeten, der Gefangenen, der Frauen, der Kinder und der ganzen Bevölkerung von Budapest und ganz Ungarn. Denkt auch an die Flüchtlinge, die zu Tausenden auf österreichischem Gebiet eintreffen. Dank an die Kinder, deren erbarungswürdiges Los alle die ein Herz haben, rührt und denen unser Rotes Kreuz Aufnahme in Belgien angeboten hat.

Ihr wißt, daß ihr durch eine solche Handlung nichts an den sofortigen politischen Auswirkungen ändert. Ihr könnt aber weitgehendsten Einfluss auf das Los von tausenden und aber tausenden unglücklichen Opfern ausüben. Ihr tragt zur Rettung der trauernden Familien bei und indem ihr jede Entmutigung zurückweist, bereitet ihr den Weg zu einer besseren Zukunft vor.

Mögen auch die Traurigkeit und die Schmerzen der letzten Wochen groß gewesen sein, morgen wird die Sonne wieder scheinen. Denkt heute schon an diese Zukunft und zeigt, daß in unserem kleinen westlichen Land der Gemeinschaftsgeist kein leeres Wort ist.

Nehmt an der „Woche der Entsagung“ teil – und zahlt Eure Spenden auf das Postscheckkonto Nr. 400 08 des Belgischen Roten Kreuzes „Hilfe für Ungarn“ ein.

Das RUNDfunk Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse, 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 11. November

BRÜSSEL: 6.35, 7.05, 8.10 und 9.10 Schallplatten, 10.00 Hochamt, 10.55 Feier am Denkmal des Unbekannten Soldaten, 12.00 Landfunk, 12.00 Kino und Musik, 12.35 Parade der Neuheiten, 13.10 Wunschkonzert von Schallplatten, 14.00 Nicht für Herren, 14.20 Fußballspiel Frankreich-Belien, 17.15 Soldatenfunk, dazwischen Sportergebnisse, 18.00 Feier des 11. November, 19.00 Religiöse halbe Stunde, 20.00 Schallplatten, 20.30 »Paris-Babel«, 21.30 Musikalisches Rätsel, 22.10 Ehrung der Bergleute, 23.00 Orchester Etienne Verschueren.

WDR MITTELWELLE: 6.05, 7.10 Frühschoppen, 7.45 Landfunk, 8.00 Geistliche

Nikolausfest der Blindenfamilie

Die Blinden der Kantone St. Vith und Malmedy bilden eine große Familie. Dies wurde anläßlich der Nikolausfeier, die das Blindenhilfswerk am vergangenen Mittwoch nachmittag im Hotel zur Post in St. Vith veranstaltet hatte, offensichtlich.

Für einige Stunden vergessen diese Menschen, denen wohl eines der schwersten Lose zuteil geworden ist, ihre Leiden. Aus allen Schichten der Bevölkerung kommen sie, jung und alt und freuen sich, wieder einmal beisammen zu sein. Sie kennen sich alle, die meisten schon seit Jahren, und das ist das große Verdienst der Leiterinnen

zu haben. Nie hört man sie klagen, oder mit dem Schicksal hadern, immer sind sie vergnügt, lachen und singen. Sie unterhalten sich mit dem Feingefühl der Menschen, die die Außenwelt nicht sehen, sie aber jedoch mit ihren anderen Sinnen umso schärfer wahrnehmen. Sie scherzen oft mit ihresgleichen über ihre Gebrechen und geben allen Gesunden ein hehres Beispiel einmütiger Solidarität.

Dreißig Blinde zählt die Sektion St. Vith-Malmedy, Drezundzwanzig davon waren zur Stelle mit ihren Betreuern. Die anderen konnten wegen Alters oder Krankheit nicht kommen und ein kleiner

Aus ST.

Ger des 1

ST. VITH. Im großen Saal nahmen sich die 90 Teiln Generalversammlung der schusses am vergangene abend eher spärlich aus. im Vergleich zu derselb lung des Jahres 1955 ein verzeichnen. Da letztere schäftsleute beiwohnten aber, daß die Geschäftsw mehr für die Arbeit de schusses interessiert und gen und Vorschlägen nic

Die Versammlung mit Verspätung beginnen, c ungarischen Märtyrer ab stunde mit Messe bis 8. Vorstandstisch hatten des Verwaltungsvergates: R. Graf, Präsident; I Schriftführer; P. Margr J. Doome, F. Hammer mons, W. Dell, J. Jacob Vizepräsident N. Kreinschuldigt hatte, L. Paul ist und K. Kreins fehlt ster Backes als Vertreter und Herr Gen wie immer bereitwillig führung von Dispositiv zur Verfügung gestellt ebenfalls am Vorstand

Um 9 Uhr eröffnete die Versammlung mit e grüßungsansprache. Als Sekretär das Protokoll v von 11. Oktober 1956, einer Sondersitzung, v erbeitung von Werbel Gegenstand hatte. Folg Tagesordnung wurden Zeit.

1. Jahresbericht.

Der Präsident gab einen Bericht über die Werbe- Ausschusses Geschäftsjahr (den wir in dieser Ausgabe wieder bringen) zu diesem Be überblick über die v letzten Arbeiten der Bestehen des Werbe-

2. Kassenbericht.

Der Kassierer legte den Rechenschaft über den Ausgaben des Werbe- Ausschusses Gesamtausgang auf 104.146,50 Fr. um nahmen auf 294.264,2 somit ein theoretisch von 190.117,70 Fr. H ternd erwähnt werden Jahre noch Einkünfte 10 000 Fr. zu erwart andererseits an besed ben noch ca. 200 000 l sodaß die vom We verwaltenden Gelder wurden. Die Einzelhe zu erwartenden Ausg men wurden der V kanntgegeben. Zu K den die Herren Bür und W. Del bestim Prüfung wurde dem stung erteilt. Nach e ten des Präsidenten ter und den Kassier fernde Arbeit kam meinen Aussprache

Vorschlag für die G jährigen Weihnacht die Veranstaltung Der Werbe-Ausschu an die Geschäftsleu Höhe einer festzu (Einheitszahl) erbä Gratislos. Er erhält Einheitszahl in der Einkaufs enthalten merde Geschäftsma eine i zu bestim des Loswertes an d abzuführen. Hierdu der Preise finanze mann soll außerde geringeren Wert si ser Geschäftsleute wodurch die Wirk erhöht wird.

Dieser Vorschlag er

Aus ST. VITH u. Umgebung

Generalversammlung des Werbe-Ausschusses

Weihnachtswoche vom 15.-24. Dez.

ST. VITH. Im großen Saale Even-Knocht nahmen sich die 36 Teilnehmer an der Generalversammlung des Werbe-Ausschusses am vergangenen Donnerstagabend eher spärlich aus. Immerhin ist im Vergleich zu derselben Versammlung des Jahres 1955 ein Fortschritt zu verzeichnen, da letzters nur 40 Geschäftsleute beizwohnten. Es zeigt sich aber, daß die Geschäftswelt sich immer mehr für die Arbeit des Werbe-Ausschusses interessiert und mit Anregungen und Vorschlägen nicht spart.

Die Versammlung mußte mit einiger Verspätung beginnen, da die für die ungarischen Märtyrer abgehaltene Betstunde mit Messe bis 8.45 dauerte. Am Vorstandstisch hatten die Mitglieder des Verwaltungsrates Platz genommen, R. Graf, Präsident; P. Moutschen, Schriftführer; P. Margraff, Kassierer; J. Doeme, F. Hammerschmidt, E. Simons, W. Dell, J. Jacobs und O. Even. Vizepräsident N. Kreins, der sich entschuldigt hatte, L. Pankert der krank ist und K. Kreins fehlten. Bürgermeister Backes als Vertreter der Stadtverwaltung und Herr Gentinne, der sich wie immer bereitwillig für die Vorführung von Diapositiven und Filmen zur Verfügung gestellt hatte, nahmen ebenfalls am Vorstandstisch Platz.

Um 9 Uhr eröffnete der Präsident die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Als dann verlas der Sekretär das Protokoll der Sitzung vom 11. Oktober 1956, sowie das Ergebnis einer Sondersitzung, welche die Ausarbeitung von Werbebroschüren zum Gegenstand hatte. Folgende Punkte der Tagesordnung wurden alsdann behandelt:

1. Jahresbericht.

Der Präsident gab einen summarischen Bericht über die Tätigkeit des Werbe-Ausschusses im vergangenen Geschäftsjahr (den wir in unserer nächsten Ausgabe wiedergeben). Als Einleitung zu diesem Bericht, wurde ein Überblick über die vom Staat subventionierten Arbeiten gebracht u. zwar seit Bestehen des Werbe-Ausschusses.

2. Kassenbericht.

Der Kassierer legte anhand von Zahlen Rechenschaft über die Einnahmen und Ausgaben des Werbe-Ausschusses ab. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 104.146,50 Fr. und die Gesamteinnahmen auf 294.264,20 Fr. Es besteht somit ein theoretischer Ueberschuß von 190.117,70 Fr. Hierzu muß erläutert erwähnt werden, daß in diesem Jahre noch Einkünfte in Höhe von ca. 10.000 Fr. zu erwarten sind, während andererseits an beschlossenen Ausgaben noch ca. 200.000 Fr. zu leisten sind, sodaß die vom Werbe-Ausschuß zu verwaltenden Gelder voll ausgenutzt wurden. Die Einzelheiten über die noch zu erwartenden Ausgaben und Einnahmen wurden der Versammlung bekanntgegeben. Zu Kassenprüfern wurden die Herren Bürgermeister Backes und W. Dell bestimmt. Nach genauer Prüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Nach einigen Dankesworten des Präsidenten an den Schriftführer und den Kassierer für ihre aufopfernde Arbeit kam es zu einer allgemeinen Aussprache über den wichtigsten Punkt.

Vorschlag für die Gestaltung der diesjährigen Weihnachtswoche. Er schlägt die Veranstaltung einer Lotterie vor. Der Werbe-Ausschuß verteilt die Lose an die Geschäftsleute. Bei Einkauf in Höhe einer festzusetzenden Summe (Einheitszahl) erhält der Käufer ein Gratislos. Er erhält soviel Lose wie die Einheitszahl in der Gesamtsumme des Einkaufs enthalten ist. Jeder teilnehmende Geschäftsleute verpflichtet sich, einen zu bestimmenden Prozentsatz des Loswertes an den Werbe-Ausschuß abzuführen. Hierdurch wird der Ankauf der Lose finanziert. Jeder Geschäftsleute soll außerdem einen Preis von geringerem Wert stiften. Die Liste dieser Geschäftsleute wird veröffentlicht, wodurch die Wirkung der Propaganda erhöht wird.

Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. In der

darauf folgenden längeren Diskussion wurde die Einheitszahl auf 150 Fr. festgelegt. Es enthält also jeder Einkäufer soviel Lose wie die Zahl 150 in der Einkaufssumme enthalten ist. In Bezug auf die Festsetzung der von den Geschäftsleuten zu entrichtenden Abgaben meldeten sich die Vertreter der einzelnen Geschäftszweige zu Wort. Es wurde beschlossen, 3 Prozent vom Loswert zu erheben. Da jedoch der Verdienst auf Tabakwaren äußerst gering ist, wurde beschlossen, diese von der Losverteilung auszuschließen.

Ueber den Termin und die Dauer der Weihnachtswoche herrschten unterschiedliche Ansichten. Einige Geschäftsleute wünschten eine längere Dauer der Veranstaltung und die Einbeziehung des Katharinenm. Ktes. Schließlich wurde mit großer Mehrheit beschlossen die Weihnachtswoche vom 15. bis 24. Dezember einschl. abzuhalten. Auch war man der Ansicht, nicht nur ein großes Los im Werte von rund 20.000 Fr.) sondern eine ganze Reihe gestaffelter Preise zu bieten.

Die Frage, ob sich die Hoteliers und Wirts an der Veranstaltung beteiligen sollen, wurde verneint, jedenfalls erklärte sich die Mehrheit der anwesenden Wirts bereit, ebenfalls kleine Preise zu stiften.

4. Verschiedenes.

Mehrere Geschäftsleute meldeten sich mit Anregungen und Vorschlägen zu Wort. Die Versammlung war der Ansicht, keine Mittelschichtzeitung für die Schaufenster mehr auszugeben.

5. Vorführung von Filmen und Diapositiven.

Dieser unterhaltende Teil der Tagesordnung hätte für sich allein einen ganzen Abend ausfüllen können. Zunächst zeigte Herr Gentinne selbst entnommene Farbdias positive Herrliche Landschaftsbilder, Folklore und die Flora unserer Gegend zogen an der begeisterten Augen der Zuschauer vorbei. Vor allem die Farbfotos von diesjährigen Karneval fanden viel Anerkennung. Es kam uns wieder einmal zum Bewußtsein, daß es viele schöne Seiten unserer Heimat gibt, die wir gar nicht, oder nur ungenügend kennen.

Der hierauf gezeigte Tonfilm über die Provinz Lüttich, mit ihren mannigfaltigen Schönheiten fand ebenfalls viel Anklang. Er wurde auf der „Belgischen Woche“ in Düsseldorf mit viel Erfolg gezeigt.

Als Clou des Abends wurde allemal der anlässlich des 23-jährigen Bestehens des Jungesellenvereins ge-

Freiburger Passions-Fest-Spiele in St. Vith



Die Gefangennahme Jesu

Aus einer Rundfunkkritik Die Freiburger Passions-Festspiele gehören zu den ältesten dieser Art in Europa. Ihr Urtext stammt aus dem 14. Jahrhundert. Die Urschrift wird in einem handschriftlichen Exemplar im Freiburger Stadtarchiv aufbewahrt. Alle derartigen Passionsspiele gehen ins Mittelalter zurück. Es sind dies hochdramatische Darstellungen des Leidens und Sterbens Christi, wie es uns die Evangelien berichten. Die Passionsspiele sind aus den Osterspielen herausgewachsen. Der Werdegang der Osterspielen und Passionsspiele ist folgender:

Im frühen Mittelalter machte sich bei Priestern und Volk das Bedürfnis geltend, die Evangelienberichte der Karwoche und Osterzeit bildlich vor sich zu sehen. Priester und Kleriker sangen zuerst abwechselnd einige Teile der Liturgie. Sie stellten auch die verschiedenen Personen, die mit dem Namen auftraten, selber dar, so zum Beispiel die Szenen fanden schließlich Aufnahme der Wettauf der Apostel zum Grab oder der Kauf der Salben beim Krämer usw. Daß solche Szenen schließlich sich zu einem eigentlichen Spiel erweiterten, war eine ganz natürliche

Folge, zu der die mittelalterliche Volksfrömmigkeit ganz von selbst drängte. Bedeutende Osterspiele gab es u. a. in Muri (13. Jahrhundert) und Schmalkalden (um 1340).

In erster Hälfte des 14. Jahrhunderts drängte dann der auf Schauen eingestellte, fromme Volkssinn zu einer Erweiterung der Osterspiele: Das Leiden und Sterben des Herrn, das von jeher fromme Gemüter ergriffen, bot dazu die schönste Vorlage!

Wie heute noch in manchen Kirchen die Leidensgeschichte von 3 Priestern und einem Chor gesungen wird, so war es früher auch. Aus dem bloßen Singen ging man dann dazu über, das Gesungene auch zu tun. Man verlas das Leidens-evangelium erst nach der Messe und führte es fast wie ein Drama auf. Verschiedene Bruderschaften rechneten es sich zur Ehre an, diese Passion möglichst feierlich zu gestalten. Daneben bildeten sich noch einige Spielgruppen, die nur den einen Zweck hatten, jährlich diese geistlichen Spiele aufzuführen. In Frankreich, in Wien, in Tirol, in der Schweiz usw. entstanden im 14. Jahrhundert viele solcher Spielgruppen. Erhalten haben sich bis heute u. a. die Passionsspiele, die anlässlich

der Weitausstellung in Paris (1937) auf dem Platz vor der Kathedrale Notre Dame aufgeführt wurden; ferner die weltbekannten Oberammergauer Passionsspiele, das eben jetzt wieder zur Ausführung gelangt. Alle diese Spielwollen und wollen nicht nur bildhaft die Stellung des Leidens und Sterbens Christi sein, sondern sie beizubringen erbaulich zugleich! Wer ja einmal Gelegenheit hatte, einem großen, auf gebauten Passionsspiel beizuwohnen, darf nicht die Weisheiten einer die ihm das Spiel bot!

Wer nicht die Gelegenheit hatte, Jerusalem zu besuchen, wird an den Freiburger Passionsspielen einen Teil finden! Keiner wird es bereuen, die Festspiele besucht zu haben!

Die Freiburger Passions-Festspiele weilen vom 2. bis 5. Dezember einschließlich in St. Vith, wo sie insgesamt 7 Aufführungen geben.

Musikalisch umrahmt wird das Spiel durch Chor- und Streichorchesterkonzerte von J. S. Bach unter Leitung von Johannes Fietz

Ungarn zur Hilfe

Aufruf an die belgische Jugend Woche der Entsagung vom 8. bis 15. November 1956

ST. VITH. In Ungarn verlangen Tausende von Verwundeten, Kranken und Opfern dringende Hilfe. Unzählige Kinder erleiden Schmerzen, Elend und Angst. Der Winter wird in Ungarn härter denn je sein.

Die ganze Welt muß diesem so schwer heimgesuchten Volke sein tatkräftiges Mitgefühl zum Ausdruck bringen. Dieser Aufruf richtet sich an die belgische Jugend.

Das Belgische Rote Kreuz verläßt sich auf sie. Jedes belgische Kind, alle jungen

Mädchen und alle Jungmänner sollen indem sie freiwillig auf ein überflüssiges Vergnügen verzichten und dessen Gegenwert an das Rote Kreuz abführen am Internationalen Hilfswerk mitarbeiten und ihre Eltern an dieser menschlichen Aktion teilhaben lassen.

Die eingesammelten Gaben werden dringlichst auf das Postcheckkonto 400 08 des Belgischen Roten Kreuzes „Hilfe für Ungarn“ überwiesen.

Vom 8. bis 15. November wird in allen Schulen und allen Jugendvereinen des Landes und überall dort, wo edler Gemeinschaftsgeist herrscht, ein wo freigegebene Herzen schiagen die, welche der Entsagung abgehalten.

Wiederherstellung der Stadesregister

ST. VITH. Die Wiederherstellung des wissener Stadesamtsurkunden ist eine schwierige Angelegenheit.

Die Stadtverwaltung St. Vith bittet die Bevölkerung mitzuhelfen.

Wer kann Auskünfte geben über: Franz SEEFELDT, Adolf SCHMIDT, TACKE, PLAAR, WEINERT, WECKE, POSTULART und BAETN?

Angaben aller Art nimmt die Stadtverwaltung St. Vith gerne entgegen.

Generalversammlung des A. M. C.

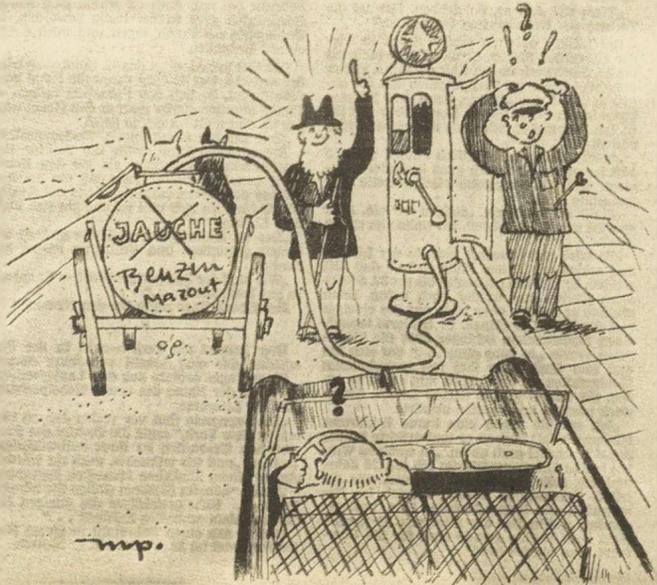
ST. VITH. Die diesjährige Generalversammlung des Auto-Moto-Club St. Vith findet am Sonntag, den 18. Dezember statt.

Der Club hofft, daß auch die auswärtigen Mitglieder zahlreich an dieser wichtigen Veranstaltung teilnehmen. Inhaber von Tryptiks werden daran erinnert, daß die abgelieferten Zertifikate beim AMC abgeliefert werden müssen.

Verkehrsunfall

MANDERFELD. Herr Nikolaus Schöber, erster Schöffe der Gemeinde Manderfeld wurde auf der Straße zwischen Losheim und Kehr beim Ueberschreiten der Straße vom Motorrad eines Einwohnern aus Scheidt erfaßt und Boden geschleudert. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus von Bütgenbach geliefert, wo er in Behandlung bleibt. Er trug an Armen und Beinen Verletzungen davon.

Die Karikatur der Woche



Es wird wieder gehamotet

mmenden Dienstag Die Stunden der amerikanischer Andrews verkörpert steten, der geschwo Welt zu rächen. das beklemmende die unerbittlich weit zu einem wahren äßt.

2.00 Hans Bund spr... 13.15 Musik am... rhaltungskonzert, Echo des Tages, 22. junge Hörer, 22. Gegenstand hatte. Folgende Punkte der Tagesordnung wurden alsdann behan-

Die 8.00 wie gewohnt... 11.30 Musik... 13.15 Musik... 15.30 Musik... 17.30 Musik... 19.30 Musik... 21.30 Musik... 23.30 Musik...

Fernsehen

g. 11. November D LÜTTICH: 16.15... 17.15-18.00 „Doug... ehafen, 20.00 Aktuelle... agung aus dem Ciq... Religiöse Sendung, 19.3... ssel: Maxi und Em... Eis, 23.00 Die 7. Kunst... er Tag in der Welt... 3: 12.00 International... Im Verlauf des Nach... y-Endspiele um den... erschild, 20.00 So süß... sehspiel von Jürgen G... spiegel, 21.15 Hinein... (wahrscheinlich fällt die...

1943 Die Abenteuer... 19.00 Sport... Kunst und Magie der K... uelles, 20.40 „Trente... 2.30 Der Tag in der Welt...

g. 12. November D LÜTTICH: 19.00 Sport... Kunst und Magie der K... uelles, 20.40 „Trente... 2.30 Der Tag in der Welt... 3: 16.30 Jugendstunde... an: Tip-Top-Tap-Tanz... rüstensuchdienst, 20.00... d Wetterkarte, 20.00 Teil... Wetterkarte, 20.25 Berlin... Bonn, 21.00 Europäische... Frankreich-Belgien, 21.30... Zur 50. Wiederkehr seit...

g. 13. November D LÜTTICH: 19.00 Für... intin in der Polizeihund... der Erfinder, 20.00 Akt... „Domino“: großes Variet... B: Der Tag in der V... C: 16.30 Für Kind... Von Straßen und... endliche von 12 Jahren... am Amazonas, 20.20 Te... 5 Die goldene Zeit, Frei... Politische Drehbühne... und Sterne, ein Bergste...



Edmund Blank bei der Arbeit im Weinberg

Überall, wo die Rebe gedeiht, sind edrige Winzerinnen dabei, die Traubenernte eines Jahres zu bewahren, damit daraus köstlicher Wein gewonnen werde. Trauben sind allerdings Kinder der Sonne, und wenn sie, wie in diesem Jahre, zu wenig von warmen Strahlen inkosten, werden die Weinlese nicht so ertragreich wie in guten Jahren. Mit um so größerer Sorgfalt werden die Trauben, die der Herbst aus schenkt, zusammengetragen. (Aufn.: K. Müller)

Walter schielte verzweifelt auf die Armbanduhr

WETTLAUF UM EINE FRAU / VON ROLF HANS NUSSLER

Edmund Blank und Walter Ortman waren von Beruf Liebhaber. Obwohl sie am gleichen Theater das gleiche Fach spielten und sich auf der Bühne täglich als Rivalen gegenüberstanden, waren sie wirkliche Freunde. Eines Tages aber nahte auch dieser Freundschaft das Verhängnis. Das Verhängnis war ein zierliches Geschöpf mit blonden Locken und hieß Eva Leuthold. Sie lernten sie auf einer Gesellschaft kennen, die anfangs sehr nett war, später aber sehr ungesellig wurde, weil beide für Eva in Liebe entflammten und immer zu gleicher Zeit mit ihr tanzen wollten. Eva fand das Spiel auf die Dauer zu langweilig und ging vorzeitig nach Hause. Allerdings gestattete sie, daß beide Liebhaber sie gemeinsam nach Hause bringen durften. Eine Stunde später, als sich die beiden im gemeinsamen Zimmer zur Ruhe legten, lachte Edmund plötzlich höhnisch auf. „Ich hab' dich ganz schön reingelegt,“ sagte er, „ich habe mich nämlich für morgen Abend um halb elf mit Eva verabredet!“ „Dann paß nur auf, daß du keine kalten Füße bekommst. Ich treffe mich nämlich schon um halb neun mit ihr,“ erwiderte der andere. „Und die Vorstellung morgen?“ „Du vergiß wohl, daß du mich morgen um acht Uhr dreizehn erschießen mußt, und ich schon um acht Uhr vierzehn auf deinen Befehl von zwei Dienern abgetragen werde...“

Edmund erblaßte. Das hatte er tatsächlich vergessen. In dem Stück, das für morgen angesetzt war, mußte er den Freund einer Frau wegen, in blinder Eifersucht erschießen. Und das bereits um acht Uhr dreizehn. Walter starb am Anfang des Stückes, um nach seinem Tode um so lebendiger in der Arme Eva's eilen zu können. — Er grübelte hin und her und fand keinen Ausweg. Erst kurz vor der Vorstellung wußte er, was er zu tun hatte. Unterdessen fieberte Walter ungeduldig der Minute entgegen, in der Edmund ihn erschießen mußte. Und als der Schuß endlich fiel, starb er mit einem so aufreizenden Lächeln, daß Edmund nur mit Mühe an sich halten konnte. Aber das Lächeln Walters erstarrte sehr schnell, denn Edmund übersprang den Text mit dem erlösenden Stichwort. Das Stichwort kam nicht und die Diener, die ihn fortzubringen hatten, auch nicht. „Die Diener! Die Diener!“ zischelte Walter und die Souffleuse gleichzeitig. Aber Edmund schien diese Rufe überhaupt nicht zu hören und ging kaltblütig in seinem Text weiter, flicke immer wieder Extemporas in seine Rede und gefel sich in einem stummen Spiel, das den Triumph seiner Rache ausdrückte. Indessen schielte Walter verzweifelt immer wieder auf seine Armbanduhr. Um halb neun endlich bäumte er sich auf und schielte, noch

einmal die Seele aushauchend: „Diener! Hilf, Diener!“

Mit einem Satz war Edmund bei ihm, knallte ihm zwei weiße Schüsse in den Leib und trieb die hereinströmenden Diener mit von geladener Pistole von der Bühne. — Da gab Walter das Spiel auf und sank seufzend zurück.

Das Publikum fand diese Stelle besonders dramatisch. Selbst die Souffleuse war einem Schreckkrampf nahe. Sie stürzte sich ihr Taschentuch in den Mund und ließ Tränen.

Als sich dann über Walter Ortman's Sterben endgültig der Vorhang senkte, war es kurz nach neun. Um halb zehn war er schon beim Rendez-vous, aber er kam zu spät. Von Eva

„Zeit für Sie, auszusteigen, Mademoiselle!“

DIE NONSTOP-FAHRT / VON EVA SIEWERT

„Wer ist die große dunkelblonde Dame am Tisch 23?“ fragte der Liftboy im Astor den Oberkellner.

„Tisch 23? Ach so, da drüben. Das ist die Tochter des französischen Gesandten.“

Der Liftboy eilte mit großen Schritten wieder auf seinen Posten. Er war einige Meter bis ins 32. Stockwerk und zurück gefahren, ehe er die junge Dame zur Treppe gehen sah. Sie benutzte den Fahrstuhl nie, denn ihre Zimmer lagen in der ersten Etage. Der Liftboy wart ihr im 4ten Weg und sprach sie in fließendem Französisch an:

„Mademoiselle sollten doch einmal unseren Lift benutzen. Es ist ein ganz besonderes System, und ich verspreche Mademoiselle eine amüsante Fahrt.“

„Gut,“ erwiderte sie, „steigen wir ein. Aber es wird sich kaum lohnen. Ich wohne im ersten Stock.“

„Es wird sich lohnen,“ lächelte der Liftboy und schloß die Türen. Dann ließ er den Lift steigen. Er ließ ihn pausenlos bis ins 32. Stockwerk gleiten und wieder nach unten. Dann startete er erneut, ohne auch nur ein einziges Mal die Türen zu öffnen. Er trällerte irgend-einen französischen Schlager über die klassischen Worte „Je vous aime...“ vor sich hin und sein Gast hörte ihm mit unverhülltem Wohlgefallen zu. Schließlich fing er an zu reden. Sie hatten gerade wieder das 32. Stockwerk passiert und sausten abwärts.

„Ich schulde Ihnen eine kurze Erklärung, Mademoiselle!“ begann er und drückte kräftig den Schalthebel nach unten. „In wenigen Worten meine Lebensgeschichte: Ich bin 24 Jahre und ein paar Zentimeter zu kurz, wie Sie sehen. Zuhause, in Europa, schrieb ich Geschichten, die keine Zeitung, kein Verleger drucken wollte. Das war alles, was ich konnte. Mein Geld reichte gerade noch für die Überfahrt. Nun bin ich hier!“

Die nette Geschichte von der Donna Bianca

FERRINIS KLUGE IDEE / VON KARL QUOSIG

Als sich Ferrini, einstmals ein beliebter Schriftsteller in Rom, eines Tages auf dem Wege zu seinem Stammlokal befand, wurde er von einem so heftigen Regen überrascht, daß er, zumal er keinen Schirm bei sich hatte, in einen Hauseingang flüchten mußte. Hier stand er nun, sorgenvoll den grauerhängenden Himmel betrachtend und überlegte, wie er trocken in sein Cafe kommen könnte.

Da öffnete ein älterer, gutaussehender Herr mit einem großen Regenschirm vorüber. Blitzschnell war Ferrini an seiner Seite, hakte ihn vertraulich unter und sagte:

„Wie freue ich mich, Sie endlich wiederzusehen. Seit Tagen suche ich Sie schon, um mit Ihnen über Bianca zu sprechen. Eine merkwürdige Geschichte mit der Bianca. Ich werde Sie Ihnen erzählen.“

Und immerfort auf seinen Begleiter einsprechend, lenkte er ihn unauffällig dahin, wohin er selbst wollte. Als sie endlich vor dem Lokal standen, blickte Ferrini seinen Begleiter betroffen an und sagte dann:

„Mein Gott, Sie sind es ja gar nicht! — Verzeihen Sie, bitte! Aber Sie sehen meinem Bekannten wirklich sehr ähnlich.“

„Darüber war ich mir sofort klar,“ sagte der ältere Herr, „aber...“

„Ich weiß, ich ließ Sie gar nicht zu Worte kommen. Die Verwechslung ist mir wirklich unangenehm. Ich möchte Sie um Verschwie-

genheit bitten. Hoffentlich nahm ich Ihre wertbare Zeit nicht zu lange in Anspruch.“

„Seien Sie unbesorgt, mein Herr, ich werde über alles schweigen. — Herzlichen Dank für die nette Geschichte der Donna Bianca. Im übrigen habe ich aus der Begegnung mit Ihnen nur Nutzen gezogen.“

„Nutzen gezogen, wieso?“

„Das werden Sie bald erfahren.“ lächelte der Fremde und verschwand um die nächste Straßenecke, noch ehe Ferrini eine weitere Frage stellen konnte.

Im Cafe rief er seinen Freunden zu: „Eben habe ich mir einen fremden Herrn zum Begleiter und Schützer geangelt, dem ganz gewiß nicht aufgegangen ist, wozu er mir diente!“

Und lachend erzählte er, wie er trocken hierher gekommen war.

Plötzlich sagte einer seiner Freunde: „Deine Krawatte ist ja aufgegangen...“

Ferrini griff erblassend nach seinem Hals. Die Krawattennadel, ein wertvoller Saphir, war fort. Wenig später vermißte er seine Uhr und zuguterletzt noch seine Börse, in der sich ein ansehnlicher Betrag befand.

Nun war ihm klar, daß er einem geschickten Taschendieb in die Hände geraten war und auch worin der Nutzen bestand, den dieser aus der Begegnung mit ihm gezogen hatte.

Sein Adamsapfel hüpfte nervös auf und nieder

DAS GENIE / KURZGESCHICHTE VON MARK HAGEN

Eigentlich sah er gar nicht danach aus: schwächlich, verängstigt und linksisch schien er zu sein. Keine Eigenschaften, die für einen guten Kaufmann zu sprechen schienen. Eudlich, nach langen Bemühungen, gelang es ihm, einen Lebensmittelhändler zu finden, der wenigstens einen Versuch mit ihm wagen wollte.

„Also gut, junger Mann, ich stelle Sie zur Probe ein. — Wie heißen Sie?“

„Elias Kummerpfennig.“

„Ein schöner, vielversprechender Name...“

„Sie werden es nicht bereuen. Ich verspreche Ihnen...“

„Versprechungen sind billig, junger Mann. Ich will noch heute wissen, woran ich mit Ihnen bin. Hier diese Rechnung, sie wurde bereits fünfmal erfolglos dem Schuldner vorgelegt. Sie übernehmen das Inkasso und beweisen, daß Sie ein guter Kaufmann sind. Gelingt es Ihnen, diesen Kunden zum Zahler zu bringen, so stehen Ihnen bei mir alle Türen offen.“

Elias verzog sein Gesicht zu einem freudigen Grinsen. In seinem schmächtigen, langen, aus-

gemergelten Hals hüpfte der Adamsapfel nervös auf und nieder.

„Verlassen Sie sich ganz auf mich,“ sagte er. „Das ist so gut, als ob Sie das Geld schon in der Tasche hätten.“ Nur noch eine Frage wußte Sie, ob dieser... — noch andere Gläubiger in der Stadt hat?“

Der Kaufmann brüllte vor Lachen. Jovial blickte er den jungen Mann an und legte ihm freundlich die Hand auf die Schulter.

„Und ob er die hat! Er hat sie in der ganzen Stadt! Heinrich Sch... man doch über- alle junger Freund! Die meisten seiner Gläubiger haben bereits jede Hoffnung aufgegeben, zu ihrem Gelde zu kommen, und mahnen nicht einmal mehr.“

„Das ist sehr gut,“ murmelte Elias Kummerpfennig, rieb sich die trockenen Hände, nahm die Rechnung und ging.

Der Kaufmann blickte ihm nach, wie er unbeholfen und linksisch durch das Gewühl der Straße davoneilte. Wenn es ihm gelang, dachte er, auch nur einen einzigen Pfennig einzutreiben, ist er ein Genie...“

Kaufmann Boldte wartete. Es wurde Nachmittag, es wurde Abend. Kein Kummerpfennig ließ sich sehen. Draußen sank die Nacht über die Stadt, es wurde dunkel und es begann zu regnen. Plötzlich, Boldte wollte gerade die Ladentür schließen, kam Elias angeschwaut. Er war erhitzt vom schnellen Laufen, durchnäßt vom Regen und zerzaust vom Winde.

„Hier bitte!“ keuchte er und legte ein gewichtiges Paket schmutziger Scheine auf den Tisch, „hier ist der Gegenwert der Rechnung. Genau 1500 Mark...“

Kaufmann Boldte rieb sich die Augen, kniff seinen Arm, glaubte zu träumen. Er zählte die Scheine, hielt sie aufmerksam gegen das Licht, zählte wieder. Endlich sagte er:

„Wirklich allerhand, junger Freund! — Aber,

Lebensweisheit

Die Stunde nehmen, wie sie kommt,
Beim Wein nicht fragen, ob er kommt,
Den Ernst in stiller Drust bewahren,
Die Lust dem Freunde offenbaren;
Zuletzt auf Leben, Lust und Dichten
Suchtlos im Tode zu verzichten,
Doch unbefümmert um sein Braut
Zuvor die Dinge anzuschauen,
Das hab' ich nun seit vielen Jahren
Als einzige Lebenskunst erfahren.

KINKEL

zum Teufel, wie haben Sie das nur fertiggebracht?“

Elias Kummerpfennig hüstelte verlegen und rieb sich die Hände, daß die Gelenke knackten. Wild hüpfte sein Adamsapfel auf und nieder.

„Ganz einfach, ich habe dem Schuldner erklärt, daß Sie mich geschickt haben...“

„Unmöglich! Deswegen hätte Heinrich Schulte nie gezahlt, er...“

„Verzeihung, Herr Boldte, Sie haben mich nicht ausreden lassen: — und daß ich den Auftrag hätte, alle seine Gläubiger, in der Stadt aufzusuchen, um ihnen zu sagen...“

„Daß er nicht gezahlt hat?! — Haha, das wissen doch alle längst!“

Elias schüttelte den Kopf. „Nein, nein — um ihnen zu sagen, daß er nunmehr die längst fällige Rechnung begleichen hätte. Ja — hm — daraufhin hat er mir den Betrag auf den Tisch gelegt...“

„Mann, Sie sind wirklich ein Genie!“ sagte Kaufmann Boldte nachdenklich. „Sie sind ab heute fest angestellt.“

Polen nach dem zweiten V...
kommunistisch wurde, brach...
stens in einem Punkt Vorb...
mit, die anderen komm...
wordenen Staaten fehlten:
Landwirtschaft fast in gar...
starkes Agrarproletariat.
Landwirtschaft fast in gar...
in einem halben Jahrhunder...
ndflucht stöhnte, hatte Po...
dem Krieg an fünf Millio...
strierte arbeitslose Lan...
hätte also annehmen a...
mmunismus fände hier ei...
Boden vor, denn gerade...
eines wirklichen Agrarp...
den einst in der Sowjet...
durchführung der stalinsc...
berungspläne so ungehen...
werden. Es sollte sich jedo...
nen zeigen, daß die Land...
ensgesetzten gehorcht, d...
e ideologische Schematik...
mmunismus schlechthin nicht

Der Krieg brachte für Pol...
nde Veränderungen mit...
tte es eine Fläche von 38...
essen, 1939 hatte Hitler...
r sog. Curzon-Linie geleg...
den Sowjets abgetreten, ...
7 313 qkm große Gebiet...
im Kriege wie selbstv...
ieder in Besitz nahmen, w...
er dafür im Potsdamer Abk...
vorläufigen Verwaltung...
den Landes östlich der O...
nie nur unzureichend...
urde. Polen erklärte es...
derrechtlich zu seinem...
er auch einschließlich die...
beträgt seine Fläche heut...
1 000 qkm, also rd. 77 50...
als vor dem Kriege. I...
verlief eine gewaltige Be...
wegung, in deren Verla...
indem 4 bis 5 Millionen...
aus den annektierten deut...
nen vortrieb und dort ange...
onen, wahrscheinlich jed...
ra 5 Millionen Polen ans...
indem 4 Millionen de...
bereits selbst von den...
e polnischen Ostgebiete...
worden. Die Bevölkerung...
e auf dem Lande bessert...
achdem etwa 2,5 Mill. Men...
ndustriebezirke abgewann...
or allem aber auch im Ver...
eneformt, die allein in de...
elten ehemals deutschen...
nd rd. 500 000 neue Bauern...
nd der Regierung fast...
ckerland einbrachte. Zwe...
en wurden an landlose...
erte sich langsam der...
bevölkerungsüberschuß a...
te.

Genau wie anderwärts...
Kommunisten von Anfang...
Polen am Ende ihrer Agrar...
Kulchosa neben den Staa...
alleinige Wirtschaftsrefor...
n lassen. 1948 befahl Mo...
ktivierung, und 1949 be...
zielt mit der Errichtung...
funktionsgenossenschaft...
Hand in Hand damit gir...
rierung der „Kulaken“, w...
immer nur größere Selbs...
Individualbauern“, sond...
einfache Gegner des kom...
Regimes verstanden wur...
nie wollten die Kommu...
ustrialisierung des Lan...
den, während der Bau...
Aufgabe zufiel, die ern...
gen Voraussetzungen für...
alisierung zu schaffen. In...
wies sich jedoch die L...
dieser Aufgabe nicht ge...
e.

Im Juli 1952 beklagte...
liant vor dem Zentralko...
nischen KP bitter darü...
Entwicklungsstempo der...
tion... stark hinter de...
Volkswirtschaft“ zurück...
Daher war zwar die sc...
ernfeindliche Terrorwell...
ebbt, aber immer noch to...
gegen die „Kulaken“, ur...
zigte Moskau die Saun...
dens in der Kollektivier...

„Zwischen ließ die st...
der Lebensmittel in...
ausgedehnten Schw...
a und die Preise...
markt sprunghaft an...
sich die Regierung im...
zungen sah, die Preis...
und das Verfügungsrech...
en Spitzen“ einzuschri...
Wieder berichtet das W

Sowjetpolens Landwirtschaft

Polen nach dem zweiten Weltkrieg kommunistisch wurde, brachte es wesentlich in einem Punkt Vorbedingung, die anderen kommunistisch regierten Staaten fehlten: es besaß ein starkes Agrarproletariat. Während die Landwirtschaft fast in ganz Europa einem halben Jahrhundert über die Flucht stöhnte, hatte Polen schon dem Krieg an fünf Millionen nicht-orientierte arbeitslose Landarbeiter, die hätte also annehmen sollen der Kommunismus fände hier einen idealen Boden vor, denn gerade das Fehlen eines wirklichen Agrarproletariats war ein in der Sowjetunion die Durchführung der stalinischen Kollektivierungspläne so ungeheuer zu erleichtern. Es sollte sich jedoch auch in Polen zeigen, daß die Landwirtschaft dem sowjetischen Gehorcht, die sich in der ideologischen Schematik des Kommunismus schlechthin nicht einfügen.

Der Krieg brachte für Polen umwälzende Veränderungen mit sich. 1937 besaß eine Fläche von 389 534 qkm, 1939 hatte Hitler den östlichen Teil des sog. Curzon-Linie gelegenen Teil Polens abgetreten, die dieses Gebiet 218 qkm große Gebiet auch nach dem Krieg wie selbstverständlich in Besitz nahmen, während Polen für im Potsdamer Abkommen mit der vorläufigen Verwaltung des deutschen Landes östlich der Oder-Neiße-Linie nur unzureichend entschädigt wurde. Polen erklärte es 1948 zwar als gerechtlich zu seinem Eigentum, aber auch einschließlich dieser Gebiete betrug seine Fläche heute nur noch 310 000 qkm, also rd. 77 500 qkm weniger als vor dem Krieg. Parallel dazu lief eine gewaltige Bevölkerungsbewegung, in deren Verlauf es zwar mindestens 4 bis 5 Millionen Deutsche von den annektierten deutschen Gebieten vertrieben und dort angeblich 7 Millionen, wahrscheinlich jedoch nur etwa 3 Millionen Polen ansiedelte, aber mindestens 4 Millionen davon waren bereits selbst von den Sowjets aus den polnischen Ostgebieten vertrieben worden. Die Bevölkerungsverhältnisse auf dem Lande besserten sich erst, nachdem etwa 2,5 Mill. Menschen in die Industriebezirke abgewandert waren, allem aber auch im Verlauf der Bodenreform, die allein in den neubesiedelten ehemals deutschen Westgebieten 500 000 neue Bauernstellen schuf. Die Regierung fast 5 700 000 ha Land einbrachte. Zwei Drittel davon wurden an landlose bzw. landarme Bauern vergeben, und so verringerte sich langsam der proletarische Bevölkerungsüberschuß auf dem Lande.

Genau wie anderwärts planten die Kommunisten von Anfang an, auch in Polen am Ende ihrer Agrarreformen die Kolchosen neben den Staatsgütern als einzige Wirtschaftsreform erstehen lassen. 1948 befahl Moskau die Kollektivierung, und 1949 begann man offiziell mit der Errichtung landw. Produktionsgenossenschaften (Kolchosen). Die in Hand damit ging die Diffamierung der „Kulaken“, wovon nicht nur die größeren Selbständige, sog. „Individualbauern“, sondern oft auch die kleinen Gegner des kommunistischen Regimes verstanden wurden. In erster Linie wollten die Kommunisten die Industrialisierung des Landes vorantreiben, während der Bauernschaft die Aufgabe zufiel, die ernährungsmäßigen Voraussetzungen für die Industrialisierung zu schaffen. In der Folge ergaben sich jedoch die Landwirtschaft der Aufgabe nicht gewachsen, und im Juli 1952 beklagte sich Boleslaw Prus vor dem Zentralkomitee der polnischen KP bitter darüber, „daß das Entwicklungstempo der Agrarproduktion stark hinter dem Bedarf der Volkswirtschaft“ zurückgeblieben sei. Als war zwar die schlimmste bauernfeindliche Terrorwelle bereits abgeklungen, aber immer noch tobte der Kampf gegen die „Kulaken“, und immer noch wurde Moskau die Saumwelligkeit Polens in der Kollektivierung.

Zwischen ließ die steigende Knappheit der Lebensmittel in ganz Polen einen ausgedehnten Schwarzmarkt entstehen, und die Preise auf dem freien Markt sprunghaft ansteigen, so daß die Regierung im Januar 1953 gezwungen sah, die Preise zu regulieren. Das Verfügungsrecht über die „freien Spitzen“ einzuschränken. Immer wieder berichtet das Warschauer Zen-

tralorgan der polnischen KP, „Trybuna Ludu“, über ernste Widerstände der Bauern gegen die kommunistische Agrarpolitik. Selbstverständlich werden in erster Linie der „Klassenfeind“, „Kulaken“ und „reaktionäre Geistliche“ dafür verantwortlich gemacht, aber da und dort kommen auch Punkte des sowjetischen Agrarsystems zu Tage.

Die polnische Landwirtschaft kennt heute drei Arten von Betrieben: die „Individualbauern“, die Kolchosen und die Staatsgüter. Letztere werden selbst gegenüber den Kolchosen bevorzugt mit allem Nötigen beliefert und besaßen beispielsweise 1953 nicht nur sämtliche Mährescher, sondern auch 28 000 von den rd. 45 000 Traktoren des Landes, während die restlichen 17 000 fast ausschließlich für die Kolchosen arbeiten. Ende 1953 verfügten die Staatsgüter über 2 620 000 ha Ackerland, d. s. 12,8 Prozent der gesamten polnischen Anbaufläche. Demgegenüber bewirtschafteten zur selben Zeit die etwa 70 000 größeren „Kulakenwirtschaften“ rd. 2,8 Mill. ha, also nur um etwa ein Zehntel mehr als die Staatsgüter. Wenn trotzdem die ständigen Schikanen jeder Art ausgesetzten Kulakenwirtschaften etwa 26 Prozent der gesamten Agrarproduktion des Jahres einbrachten gegenüber nur etwa 15 Prozent, auf die die Staatsgüter brachten, so mußte dies eigentlich in jedermanns Augen eindeutig zu Gunsten der privaten Wirtschaft.

Nach Stalins Tod schienen sich auch die polnischen Kommunisten derartigen „ketzerischen“ Einsichten nicht länger zu verschließen. Deshalb setzte

sich die KP für die selbständigen Bauernwirtschaften und für die Produktionssteigerung dieser Wirtschaften ein und empfahl, die Kollektivierung der polnischen Landwirtschaft auf die Dauer von fünf Jahren einzustellen. Zu dem Zeitpunkt waren in Polen fast 200 000 Bauernfamilien in über 10 000 Kolchosen zusammengeschlossen, die etwa 1 800 000 ha Boden bewirtschafteten. Aber so gewaltig diese Zahlen auch aussehen, sie täuschen. Gleichzeitig gehörten nämlich etwa 94 Prozent aller polnischen Bauernwirtschaften keiner Kolchose an, es sei denn, daß die jüngsten Ereignisse in Warschau eine neue Lage geschaffen haben.

Man wird sich aber keinen allzu großen Hoffnungen hingeben dürfen. Schon die Befristung des Kollektivierungsstopps auf fünf Jahre verrät, daß man es vorerst nur mit einer jener Atempausen zu tun hat, die auch für die Entwicklungsgeschichte der Sowjetunion so typisch sind. Vorerst jedenfalls wird auch für dieses Jahr aus Polen wieder erster Mangel an lebenswichtigen Agrarprodukten gemeldet, obwohl Sachverständige errechnet haben, daß der heutige Stand der Agrarproduktion in Polen „einen normalen Bedarf befriedigen“ könne. Wenn dem aber so ist, wohin rollen dann die polnischen Lebensmittel? Sollte etwa der polnische Bauer unter Vorsepiegelung einer scheinbaren Liberalisierung gezwungen werden, die verhängnisvollen Schichten der Chruschtschow'schen Agrarpolitik in der Sowjetunion auszuwetzen zu helfen?

Deutsch-ägyptischer Handel — Was nun?

Es gibt keine Lizenzen — es gibt keinen Transfer von D-Mark nach Deutschland, und es gibt keine „dicken Brocken“ des deutschen Exportes nach Ägypten, die Projekte der DEMAG, Krupp, BASF-Schneider (für die neue Düngemittelfabrik in Assouan) sowie AEG und Siemens z. Z. keine oder nur beschränkte Möglichkeiten, ihre Zahlungsprobleme zu lösen.

Deutschl. Baumwollkäufe schrumpften im vergangenen Jahr auf rd. 5 Mill. Pfund Sterling zusammen. Die Verschuldung des Landes an die Bundesrepublik Deutschland beträgt etwa 80 Mill. DM, und aus der Verbindung dieser beiden Größen ergibt sich, daß in weiterer Zukunft an einen nennenswerten Export von „essentials“ und so gar „non-essentials“ nicht zu denken ist. Nach neuesten Meldungen hat die ägyptische Regierung die Absicht, in Zukunft Importlizenzen für westdeutsche Waren nur in Höhe von 50 Prozent wertmäßig der Baumwollkäufe auszugeben. Das ist nur logisch und richtig — aber es ist keineswegs erfreulich.

Man sollte denken, daß die Engländer und Franzosen noch mehr unter ähnlichen Umständen leiden, aber dem ist nicht so, denn — man lese und staune! — die Importe aus England werden fortgesetzt, und die Bezahlung wird aus den — angeblich — geblockten Pfund-Sterling-Beträgen vorgenommen. Was bedeutet das praktisch? Es bedeutet nicht mehr oder weniger, als daß die Engländer und Franzosen unter Entziehung der ägyptischen Verfügungsgegenstände über ihre Guthaben nach hier ihre Waren liefern, während eben durch diese Maßnahme es den Ägyptern nicht möglich ist, etwa aus transferierbaren Francs und Pfund Sterling aus Deutschland zu kaufen. Ein interessantes Schlaglicht auf die Methoden des franco-britischen Handels.

Der deutsche Direkt-Import ägyptischer Baumwolle mag also 6 Mill. Pfund Sterling erreichen. Etwa die gleiche Menge wird seitens deutscher Importeure mit 8 bis 15 Prozent Diskont aus dem osteuropäischen Raum beschafft oder aus Rußland, und damit hat sich die Sache. Was weiter?

Der Reis-Export wird schon heute, mehr aber noch in den kommenden Jahren für Ägypten und damit auch für Deutschland interessant werden. Man rechnet bei einer Ernte von 600 000 t mit einer Export-Quote von

300 000 t und damit wäre schon die Grenze erreicht, wenn nicht eine nahezu revolutionäre Entwicklung bevorstände für den Anbau von Reis in Ägypten. Das große Problem, der begrenzte Faktor sozusagen, ist die Bewässerung im Juni und Juli bis zur einsetzenden Flutwelle Anfang August, die alle Wasserversorgungswege durch den Hektar Reis braucht in dieser Zeit pro Monat etwa 1 m Wasser, also 10 000 cbm, mehr als viermal so viel wie die anderen Flächen. Dank der Arbeit des Reisespezialisten der FAO wird im kommenden Jahr eine Trockenreis-Sorte zur Verfügung stehen, die genau bis zum Beginn der Nilflut nicht mehr Wasser braucht als beispielsweise Baumwolle oder Mais, dann allerdings viel. Diese Phasenverschiebung ist angedacht desperspektivierten Wasserlage Ägyptens von kaum zu überschätzender Bedeutung und eröffnet dem Reisbau in Ägypten, und damit auch dem Export, weite Möglichkeiten. Allerdings soll nicht unerwähnt bleiben, daß diese freien Reiskapazitäten auch für den Osten als Hauptkonsumenten interessant sind, mehr noch als Baumwolle.

Erdnüsse sind Pflänen der leichten und leichtesten Böden und nur bei ständiger Hacke in etwas schwereren Böden anzubauen, weil die in den Boden wachsenden Blüten einen leichten Zugang haben müssen. Der Erdnußanbau in Ägypten ist den neu erschlossenen und neu zu erschließenden Gebieten vorbehalten, und darum bleibt er — leider — sehr beschränkt für die Zukunft. Unter den gegenwärtigen Umständen stellt die Verwendung von Nilwasser für die Sommer-Bewässerung wüstenähnlicher Böden zum Zweck des wasserschluckenden Erdnußanbaues eine ökonomische Unsinnigkeit dar — der Hektar Erdnüsse verbraucht bei herkömmlicher Bewässerungsform etwa drei- bis viermal so viel Wasser wie der schwere Boden im Delta oder Nilltal, daß also die ähnliche Funktion aus wie der obererwähnte Reis auch. Es ist nicht damit zu rechnen, daß diese wertvolle Frucht, die an sich in Ägypten ideale Anbaubedingungen klimamäßig vorfindet, weit über die 15 000 ha Anbaufläche hinaus Raum gewinnt. Das hat sie auch exportmäßig nur eine beschränkte, wenn auch durchaus ansehnliche Bedeutung.

Die Kartoffel ist recht gut in Ägypten, wenn auch die Gewinnung von

Saatgut durch starke Abbauerscheinungen praktisch unmöglich wird. Der Kartoffelanbau in Ägypten wird stets Saat-abhängig bleiben und damit zu einer ausgesprochenen Export-Frucht, für die sich bisher England, Holland und Belgien interessieren, zu welchen Ländern in vermehrtem Maß nun auch die Bundesrepublik Deutschland tritt.

Die Schwierigkeit der Nutzbarmachung dieser Kultur für den Export nach Deutschland liegt in der zeitlichen Abstimmung von ägyptischen Anbau- und deutschen Abnahme-Möglichkeiten und ferner in der Wahl der geeigneten Sorten für den deutschen Geschmack. Mit den landesüblichen Sorten „Arrow Banner“, „Up to Date“ und „Alpha“ kann man in Deutschland „keinen Blumentopf gewinnen“, wie man so sagt. Sie sind riesig groß fallend und vor allem weiß, dazu recht wässerig und ohne spezifischen Geschmack.

Die zeitliche Abstimmung ist deshalb schwierig, weil die Abnahme in Deutschland bis auf Ende Mai begrenzt ist und zu diesem Zeitpunkt auch schon italienische Frühkartoffeln zu annehmbaren Preisen zur Verfügung am Markt stehen. Wirklich interessant würde der Export in Ägypten gezogener Frühkartoffeln zum März und April.

Der Anbau von Citrusfrüchten dagegen besitzt eine gewisse Möglichkeit, wenn er ausgedehnt wird. Gegenwärtig steht die Sache so, daß die gesamte inländische Produktion und noch die Erzeugung Palästinas — praktisch der ägyptische Streifen von Gaza südlich von Isracel — im Lande verzehrt werden. Der Import von Früchten — und auch von gedosten Gemüsen, nebenbei erwähnt! — nach Ägypten ist unerwartet groß. Man hat noch viel zu tun, um Schritt zu halten. Denn, man vergesse hier Devisen zu sparen und vor allem mit dem zunehmenden Inlandsbedarf nicht jedes Jahr tritt eine neue halbe Million von Konsumenten hinzu!

Durch die gegenwärtigen Restriktionen des Importes werden Handel und Industrie schwer getroffen, besonders der Handel natürlich. Zölle und Steuern werden bedenklich absinken und damit das Budget ins Wanken bringen. Es kann also ein gefährlicher „circulus vitiosus“ beginnen, dem das Land aus eigener Kraft kaum entkommen kann.

Zur Fütterung u. Haltung des Jungviehs im Winter

Zur Entwicklung, Gesundheit und Fruchtbarkeit der Jungtiere sind richtige Fütterung und Haltung besonders während des Winters oft von ausschlaggebender Bedeutung. Bei Zuchttieren ist in der Fütterung zu unterscheiden zwischen dem 1. und 2. Lebensjahr sowie bereits trächtigen Tieren. Im 1. Lebensjahr sollte ein Lebendgewicht von 300 kg erreicht werden. Auch nach der eigentlichen Aufzuchtperiode muß deshalb die Fütterung raschen Wachstum angepaßt sein, d. h. leicht verdauliche Futtermittel mit genügend Eiweiß zur Verfügung stellen. Es ist zweckmäßig, Tagesgaben von etwa 6 Ltr. Magermilch bis zum 6. Lebensmonat beizubehalten. Daneben ist gutes, feinstengeliges Wiesenheu zur beliebigen Aufnahme und Krautfutter weiterhin beizubehalten. Von der 12. Lebenswoche an werden je Tier und Tag etwa 1,5 kg Kälberaufzuchtfutter bis zum Ende des ersten Jahres beibehalten. Als Ergänzung sind 30 g Mineralstoffmischung täglich empfehlenswert. Etwa vom 6. Monat an können bis zu 15 kg zerkleinerte Futtermittel mit Spreu vermischt werden oder dieselbe Menge gute Silage in die Ration aufgenommen werden. Neben gutem Heu sind auch frische Zuckerrübenblätter, Zwischenfruchtfrüchte und Marktammkohl bis höchstens 25 kg je Tier und Tag geeignet. Allgemein gilt der Grundsatz, was im 1. Lebensjahr verhärtet wird, ist später nicht mehr einzuholen.

Im zweiten Lebensjahr kommen die Jungtiere mit Wirtschaftsfütterung aus, doch sollte gutes Wiesen-, Rotklee- oder Luzerneheu bis zum 18. Lebensmonat beibehalten werden. Größere Mengen an Stroh und Spreu sind in dieser Zeit noch nicht zweckmäßig. Über 18 Monate alte Jungtiere stellen an die Qualität des Heus geringere Anforderungen. Auch sind von diesem Zeitpunkt an größere Gaben von frischem Zuckerrübenkraut, Futterrüben, Silage und Stroh ohne Nachteil für die

Wer die Jugend haben will ...

Wir regen uns auf über die Jugend von heute, schütteln unser weises Haupt über existenzialistischen Jazz-Fans, entsetzen uns über die Texas-Hosen der „Teenagers“, das Motorrad-Geknatter jugendlicher Rennfahrer und — lassen der Jugend ihren Lauf. Nachdem die Welle der Entrüstung über Jugendkrawalle in einigen Großstädten abgeebt ist, wird jetzt allerorten versucht, die Jugend „richtig“ zu sehen. Vielleicht war es also ganz gut ... aber nein, das wäre ketzerisch! Immerhin, man macht sich Gedanken über die Jugend und interessiert sich für ihr Tun. Da stellt man fest, daß sie gar nicht so schlecht ist, daß sie im Grunde genommen nicht anders ist, als wir es waren, als wir noch jung waren.

Im vergangenen Jahr haben nahezu 100 000 Jungen und Mädchen aus der Landwirtschaft, dem Gartenbau und Weinbau am Berufswettkampf der deutschen Landjugend teilgenommen. Freiwillig folgten sie dem Aufruf des Deutschen Bauernverbandes. Hinter dieser Freiwilligkeit steht nicht das Streben nach beifallumrauschten Rekorden, sondern der Wille, die beruflichen Leistungen zu verbessern. Die Jugend weiß, daß der Beruf und das Leben mehr von ihr verlangen wird, als das vor Jahrzehnten der Fall war. Sie ist nüchterner und unromantischer als die Kulturbeflissenen wahrhaben wollen, und das ist gut so, denn die moderne Landwirtschaft verlangt neben gründlichem Fachwissen und Können eine gute Allgemeinbildung und ein klares Erkennen der gegebenen Möglichkeiten. Die heutige Jugend fordert auch mehr Freiheit, als wir vielleicht in unserer Jugend gehabt haben! Das ist ihr gutes Recht, wenn sie sich darüber im Klaren ist, daß dieses Mehr an Freiheit nur durch ein Mehr an beruflicher Leistung und staatsbürgerlicher Verpflichtung erungen werden kann. Mit dem Berufswettkampf will die Landjugend zum Ausdruck bringen, daß sie hierzu gewillt ist.

Sollen wir uns über dieses Wollen der Jugend nicht freuen? Das allein genügt nicht, wir müssen ihr helfen, das Wollen in die Tat umzusetzen: Zaghafte muß zuredet werden, sich am Berufskampf zu beteiligen! Betriebe werden benötigt, in denen die praktischen Arbeiten durchgeführt werden können! Fachleute sind notwendig, um als Richter tätig zu sein! Für die Planung und Organisation werden Helfer gebraucht, uneigennützig Helfer, die die Jugend nicht bevormunden wollen, sondern sie verstehen und in ihren Bestrebungen fördern. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ war einst ein gängiges Schlagwort. Heute sollte es heißen: „Wer die Jugend haben will, muß sich um sie bemühen!“

Entwicklung der Tiere. Das Futter sollte die Rinder bei gutem Ernährungsstand halten, aber nicht zu üppig sein. Sog. schöne Rinder enttäuschen oft durch Unfruchtbarkeit infolge Maststabilität. Im 5. bis 6. Monat der Trächtigkeit ist den Rindern eine Ration vorzulegen, die Nährstoffe für 10 bis 15 kg Milch enthält. Für die Entwicklung des Kalbes und die Milchleistung in der anschließenden Laktation ist es von Vorteil, wenn die Tagesration durch 1 bis 2 kg Kraftfuttermisch ergänzt wird. Hierfür eignet sich eine Mischung mit ausgeglichenem Eiweiß-Stärke-Verhältnis, wie z. B. DLG-Milchviehfütter I am besten.

Mehr Schweine- und Rindfleisch in Belgien

BRUSSEL (ep). Belgiens Fleischproduktion ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. 1955 erreichte sie 379 460 t gegenüber 367 470 im Jahre 1954 und 351 300 t 1953. Die Erzeugung von Rind- und Schweinefleisch nahm im vergangenen Jahr gegenüber 1954 zu, die von Pferde- sowie Schaf- und Ziegenfleisch ist dagegen gesunken. Der Fleischverbrauch betrug im vorigen Jahr 391 450 t, pro Kopf der Bevölkerung 44,1 kg gegenüber 42,2 kg 1953. - Westdeutschland war Hauptabnehmer für belgisches Schweinefleisch, Frankreich und Spanien wichtigste Kunden für belgisches Schweinefleisch.

Zu wenig Weizen in Frankreich

Bundesrepublik soll deshalb auch Getreide beschleunigen

PARIS (ep). Nach den jüngsten, noch vorläufigen offiziellen Schätzungen erzielt Frankreich in diesem Jahr eine Weizen die tatsächliche Erntemenge höher liegt. Denn in den letzten Jahren wurden die Erträge stets unterschätzt, vor allem auch deshalb, weil vorwiegend die Bauern aus psychologischen Gründen oft ihre Produktion gern unterbewerten.

Frankreichs Weizeneinfuhrbedarf wird nach diesen Ergebnissen auf 2,3 Millionen Tonnen errechnet, von denen 650 000 Tonnen der Erfüllung langfristiger französischer Ausfuhrverpflichtungen und für Sicherstellung eines Mehrexports dienen, der Rest zur Bedarfsdeckung des Mutterlandes und der überseeischen Gebiete, 500 000 t gehen nach Westdeutschland. Dabei steht nicht fest, ob im Ausland gekaufter Weizen geliefert wird oder zum Teil französische Ware. Die zweite Lösung würde allerdings mit einem Verlust von 2 bis 2,5 Milliarden Fr. verbunden sein. Es ist auch möglich, daß Frankreich die Bundesrepublik ersucht, ausnahmsweise in diesem Jahr anstelle von Weizen auch teilweise Gerste zu beziehen.

Jedenfalls bringt die schlechte Getreideernte für die Behörden eine erhebliche finanzielle Entlastung. Die Subventionierung des Exports kostet gewöhnlich mehr als 20 Milliarden Fr., während in Anbetracht der hohen französischen Inlandpreise das staatliche Getreidehandelsmonopol an der Einfuhr für den Binnenmarkt über 15 Milliarden verdient.

Der Getreidemarkt ist durch eine unerwartet hohe Gerstenproduktion mehr als überlastet. Normalerweise müßten 2,5 Millionen Tonnen ausgeführt werden, eine Exportsubvention von rund 15 Milliarden wäre dafür erforderlich. Hinzu kommen interne Subventionen in Höhe von über 2,5 Milliarden zur Verbilligung der Futtergerste.

Befriedigend dagegen ist die ständige Zunahme der französischen Maisproduktion. Zum ersten Mal wird in diesem Jahr das Land auf Einfuhren verzichten können. Trotzdem ist auch dieser Markt subventioniert. Die Rückvergütung von Transportspesen für etwa 400 000 Tonnen Mais soll der Staatskasse 1 Milliarde Fr. kosten.

Dienst am gemeinsamen Markt

FRANKFURT-M. Die deutsche und französische Landwirtschaft wollen durch ihre Zusammenarbeit in deutsch-französischen Landwirtschaftsauschuß nicht nur den Agrarhandel im eigenen Bereich beleben, sondern auch einen wertvollen Beitrag zur Bildung des gemeinsamen europäischen Marktes leisten. Zu diesem Zwecke, so beschloß er der Ausschuß auf seiner Oktober-Tagung in Stuttgart, sollen die landwirtschaftlichen Berufsverbände stärker in internationale Diskussionen eingeschaltet werden. Sie haben dabei nicht allein wirtschaftliche Probleme zu lösen, es geht ebenso um die Erhaltung des Familienbetriebes.

In diesem Zusammenhang aufschlußreich sind Untersuchungen französischer Sachverständiger auf einem Ge-

biet, in dem angeglichene zwischenstaatliche Verhältnisse eine entscheidende Grundlage für den gemeinsamen Markt bilden: bei den Herstellungskosten. Die Ergebnisse sind nach französischer Auffassung noch wenig ermutigend. In Frankreich liegen die Produktionskosten in der Landwirtschaft um 20 bis 25 Prozent über denen in Westdeutschland. Viel höhere Handelsspannen bei Produktionsgütern und die durch Protektionismus bedingte künstliche Preisgestaltung seien dafür verantwortlich.

Eine Angleichung herbeizuführen kann freilich nicht nur die Aufgabe in der Anlaufzeit des größeren Marktes sein, der gemeinsame Markt selbst wird die letzten Unebenheiten beseitigen haben.

Milchkühe rechtzeitig trockenstellen

Alle 6-8 Wochen vor dem Kalben trockenstellen. Auf die Ausbildung des Kalbes hat die Trockenzeit günstigsten Einfluß. Ein mütterlicher Organismus bietet die notwendige Erholung und ermöglicht die Anreicherung von Nährstoffreserven für die folgende Milchzeit. Die Fütterung der trockenstehenden Milchkuhe sollte deshalb Nährstoffe für 10-15 kg Milch enthalten und durch Tagesgaben von etwa 150 g Mineralstoffmischung ergänzt werden. Die Erfahrungen mit einer genügend langen Trockenzeit sind übereinstimmend gut, doch werden die genannten Grundsätze in der Praxis - besonders in Zeiten schlechter Futtermittelversorgung - aus falsch verstandener Sparsamkeit oft nicht genügend beachtet.

Im Institut für Tierzucht und Milchwirtschaft der Universität Leipzig sind die Einflüsse der Trockenzeit auf das Geburtsgewicht des Kalbes und die anschließende Milchzeit an 1212 Laktationen und 372 Kälbergeburtsgezeiten beim schwarzbunten Niederungsvieh eingehend untersucht worden. Für die Auswertung wurden ausschließlich Herdbuchbetriebe und normale Futtermittelverhältnisse herangezogen. Bei einer Trockenzeit von weniger als 30 Tagen konnte ein deutlich ungünstiger Einfluß auf das Geburtsgewicht des Kalbes festgestellt werden. Die Untersuchungen über den Einfluß der Trockenzeit auf die Milchleistung führten dazu, daß für jüngere Kühe (bei 2 Laktationen) der praktisch bedeutsamen Folgekälber (50-60 Prozentanteile) und bei volljährigen Tieren eine Trockenzeit von 40-50 Tagen ausreicht sind. Mehr als 60 Tage Trockenzeit lassen keine Vorteile erwarten. Extrem lange Trockenzeiten wirken sich auf die Milchleistung ungünstig aus. Offenbar tritt in diesem Fall die allgemein ungünstige Veranlagung einzelner Tiere für einen unerwünscht raschen Laktationsabfall in Erscheinung.

Wandlungen des Nahrungsverbrauchs

Die Wandlungen des Nahrungsverbrauchs sind eintypisches Zeichen unserer veränderten Lebenshaltung. Nach offiziellen Feststellungen verbrauchen schrittweise nur noch 92,5 kg Getreideerzeugnisse gegenüber 110,6 kg in der

werden als Höchstmenge für Schlempe bis zu 20 l je Tier und Tag empfohlen. Maissilage kann in Tagesgaben bis zu 25 kg verwendet werden. Vollwertige Zuckerschnitzel können den Hafer etwa im Verhältnis 1:1 ersetzen. Frische Rüben sind gut zu reinigen, da Pferde gegen Sand und Schmutz empfindlich sind. Bei leichterer Arbeit oder Ruhezeiten sind die Zulagen an zuckerhaltigen Futtermitteln einzuschränken, da sonst Gesundheitsschäden eintreten können.

1 ha Zuckerrüben liefert etwa die dreifache Menge an Pferdefutter wie 1 ha Hafer bei mittlerem Ertrag. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den anderen als Haferersatz geeigneten Hackfrüchten. Die Pferdefütterung kann deshalb in jedem Betrieb verbilligt werden. Fütterungsbeispiele für verschiedene Futterzusammensetzungen sind in der AID-Broschüre Nr. 42 „Arbeitspferde wirtschaftlich füttern“ enthalten, die auf Anforderung von den Landwirtschaftsämtern oder vom AID, Bad Godesberg zur Verfügung gestellt wird.

DM 450,- für den besten Hahn

Bei der diesjährigen Bundeshähneversteigerung in Hannover erreichte ein Hahn des Züchters Huber aus Amperhof den Spitzenpreis von DM 450,-. Auch andere Züchter erzielten gute Preise. Aufgetrieben waren Leghorn-Italiener- und Rhodländerhähne in der Zucht von Brammer, Landesverband Hannover, erhielt eine silberne und der Geflügelhof St. Ottilien, Landesverband Bayern, eine broncene Medaille des Bundeslandwirtschaftsministeriums. Vom Verband Deutscher Geflügelzüchter wurden außerdem zahlreiche wertvolle Ehrenpreise verteilt.

Großstädter verstehen die Landbevölkerung gut

Jeder zweite Großstädter hat heute noch enge verwandtschaftliche Bindungen zur Landbevölkerung, 40 v. H. aller Großstädter sind, wie eine kürzlich durchgeführte Umfrage ergab, durch frühere eigene Tätigkeit in der Landwirtschaft eng mit dem Land verbunden. Sie arbeiteten entweder im elterlichen Betrieb oder waren auf einem fremden Hof bzw. als selbständiger Landwirt tätig. 65 v. H. der befragten Großstadtbewohner halten eine bessere Verständigung zwischen Land- und Stadt für notwendig. Die Befragung zeigt, daß in der Großstadt viel mehr Verständnis für die landwirtschaftlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen besteht als bisher angenommen wurde.

Das Saarland landwirtschaftlich gesehen

Am 1. Januar 1957 wird das Saarland wieder in die Bundesrepublik eingegliedert. Es umfaßt 2567 qkm bei einer Bevölkerungszahl von fast 1 Million Menschen. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte beträgt 395 Einwohner je qkm gegenüber 207 im Bundesgebiet. Bergleute und Hüttenarbeiter haben im Saarland häufig noch einen kleinen Landbesitz. 1948 zählte man außer den Kleinstflächen rund 39 000 landwirtschaftliche Betriebe. Über die Hälfte von ihnen besitzen weniger als 2 ha Fläche und weitere 29 v. H. zwischen 2-5 ha. Wie die nachwachsende Pflanzfläche ist das Saarland ein Realleistungsgebiet und unter anderem Besitzt stark aufgesplittet. Nur jeder 4. Betriebsinhaber ist hauptsächlich landwirtschaftlich. 50 v. H. der Fläche werden landwirtschaftlich und etwa 32 v. H. forstwirtschaftlich genutzt. Die Eigenherzeugung an Roggen deckt den Bedarf zu 50 v. H., die Weizenerzeugung zu 20-22 v. H. und die Kartoffelernte reicht für 65-90 v. H. des Verbrauchs.

Hochwasserschäden in Nordrhein-Westfalen werden reguliert

Wie die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen mitteilt, sind unmittelbar nach den Hochwasserschäden im Sommer des Jahres Landesmittel für die Ueberbrückung akuter Notstände, entsprechend den Anforderungen der Bezirksregierungen, bereit gestellt worden. Sie wurden den landwirtschaftlichen Betrieben als Vorschub gewährt. Die Zahlungen bedeutete eine vorläufige Hilfsmaßnahme für die Weiterführung der Betriebe. Insbesondere dien-

ten sie dazu, die Futtermittelnot zu beheben. Die endgültige Regulierung der Hochwasserschäden erfolgt für Nordrhein-Westfalen nach den gleichen Grundsätzen wie sie in den Nachbarländern Niedersachsen und Hessen angewendet werden.

Internationale Messe in Brüssel

Der Termin für die XXXI. Internationale Messe ist auf die Zeit vom 27. April bis 12. Mai festgesetzt worden.

Hochzuchtsaatgut für Mooregebiete

Im Grünen Plan sind 2 Millionen DM an Bundeszuschüssen bereit gestellt worden, mit denen die vermehrte Verwendung von Getreide-Hochzuchtsaatgut gefördert werden soll. Für die Gewährung solcher Zuschüsse hat die Landwirtschaftskammer Weser-Ems 13 Landkreise der Mooregebiete vorgeschlagen. Die Höhe des Zuschusses beträgt 6 DM je dz für anerkanntes Hochzuchtsaatgut von Wintergetreide der Ernte 1956.

Zu hohe Mahlkapazität in Belgien

BRÜSSEL. Die Lage der belgischen Mühlen ist nach dem Geschäftsbericht einer Mülhengesellschaft, der Moulins Ryppens, recht ungünstig. Dies wird darauf zurückgeführt, daß in Belgien immer mehr Mühlen gebaut werden. Die Mahlkapazität der bereits in den Anforderungen des Marktes weit überschritten habe, weise einen Ueberschuß auf, der eine geringere Kapazitätsausnutzung für die einzelnen Betriebe und damit eine Erhöhung der Gesteinskosten zur Folge habe. Uebermäßig starke Konkurrenz führe gleichzeitig zu einem Preisverfall.

Holland: Vereinfachter Außenhandel

DEN HAAG (ep). Seit kurzer Zeit ist in Holland ein vereinfachtes Ein- und Ausfuhrverfahren für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Kraft getreten, nachdem eine Probezeit günstige Resultate ergab. Die Warenformulare werden jetzt von den Beteiligten selbst ausgefüllt. Die neuen Bestimmungen gelten für Produkte der Sparten Vieh, Fleisch, Fisch, Ackerbau, Gemüse, Fette und Öle.

Für den Kleingärtner

Gartenarbeiten im November

IM GEMÜSEGARTEN. Bei dem günstigen Wetter im Oktober konnten wir alles, was zu ernten war, unter Dach und Fach bringen, bis auf die wirklichen Wintergerste die draußen im Freien blieben. Wirkliche Wintergemüse überstehen den Winter im Freien viel besser als im Einschlager. So können Schwarzwurzeln, Fenchel, Grünkohl und Lauch unbedeckt im Freien überleben. Lediglich Schwarzwurzeln erhalten eine Decke von trockenem Laub oder kurzem Stroh. Es ist jedoch erst dann zu decken, wenn der Frost bereits eingetreten ist, da sonst leicht Mäuse einnistet und die Wurzeln fressen. Auch das Auslegen von Giftködern ist empfehlenswert. Abgemertete Beete sind möglichst bald tief umzuspäthen und in rauher Scholle liegen zu lassen, damit der Boden genügend Winterfeuchtigkeit aufnehmen und gut durchfrieren kann. Er erhält so eine günstige, lockere Struktur für die Frühjahrsstellung. In dreijährigem Turnus sollte eine Stallmistgabe eingebracht werden, und zwar auf mittleren und schweren Böden im Herbst, auf leichten im Frühjahr, da in den letzteren die Zersetzung schneller verläuft. Ersatzweise kann auch Torf verwendet werden, welcher, leicht mit der Bodenoberfläche vermischt, dem Boden eine ausgezeichnete Struktur sichert. Bei schneller Kälte ist es gut, Winterkopfsalat Spinat und Feldsalat einen leichten Schutz durch Tannenreisig zu geben.

IM OBSTGARTEN. Die im Vormonat angefangenen Pflanzarbeiten sind, solange der Boden offen ist, fortzusetzen. Mit den Schnittarbeiten kann jetzt schon begonnen werden, wobei zweckmäßigerweise mit dem Schnitt der Stachel- und Johannisbeersträucher sowie der älteren Baumbestände mit großen

Subventionen für Saar-Bauern

SAARBRÜCKEN (ep) 47 für. Die saarländische Wirtschaftskammer hat Bauern zur weiteren Verbilligung Düngemitteln zur Verfügung gestellt. Bisher sind bereits die Düngemittel durch Staatsbeihilfen um 10 bis 15 Prozent subventioniert worden.

13,1 Mill. t Getreide westdeutsche Rekordernte

FRANKFURT-M. (ep) 13,1 Millionen Tonnen erreichte die Getreideernte in der Bundesrepublik in diesem Jahr die bisher höchsten Erträge. 1954. Gegenüber der Vorkriegszeit ist die Anbaufläche zwar um 351 000 ha zurückgegangen, die Ernte jedoch um 20,4 auf 27 dz pro ha gestiegen. Gesamtzunahme seit 1935-38 betrug 2,65 Millionen Tonnen oder 25 Prozent.

Geringere Anbaufläche in Holland

DEN HAAG (ep). Die in Holland stellte Ackerfläche war in diesem Jahr um 10 300 ha oder 1 Prozent kleiner als 1955. Nur die Anbauflächen für Getreide, Gerste und Zuckerrüben wurden erweitert. Feldfrüchte mit den größten Flächen waren Roggen (171 000 ha), Hafer (153 000 ha), Kartoffeln (103 000 ha) und Weizen (86 000 ha).

Außenhandel und Sparwille fördern

HELSINKI (ep). Sachverständige der finnischen Industrie, Landwirtschaft und die Gewerkschaften haben ein neues Stabilisierungsprogramm für den Jahr 1957 zugestimmt. Danach soll vor allem die Außenhandelsbeschränkungen vermindert werden. Das gegenwärtig gültige Indexsystem für Löhne und Preise landwirtschaftlicher Produkte will man reformieren.

Hollands Zucht- und Nutzviehausfuhr

BONN (ep) 33 583 Stück Zucht- und Nutzvieh sind im vergangenen Jahr von den Niederlanden exportiert worden. Fast 23 000 Tiere waren im Herbst eingetragen.

— ANTWEPEN. Am vergangenen Sonntag herrschte dichter Nebel unteren Schelde, sodass im Antwerpener Hafengebiet kleinere Einheiten ge-

— AVESNES (Frankreich) Kreuzung bei Avesnes ferwagen aus Valenc Personenwagen eines

Wochen

Vom Kalender

Samstag, den 3. Nov.

Einer unserer Vollwird hat den Mittelsbeten, dem Hl. Nikolomonate- oder wocher traditionellen Feiertaglichkeit zu erscheinen in der Woche vor den ginn, seine Rundgang, könnte man hinnehm schon durch die Str. Geschäfte zu führen Uebertreibung. Dem Mann ist diese Verli großen Schaden, der werden dadurch übkleine muß zusehen, langsam beginnt, ein Herr Minister der Btraters Folge leisten denn genau so fragi zum Paradies....

Sonntag, den 4. Nov.

Die kleine Frage, ten Sonntag bezüglich haben Sie ja mit Lei Ueberlegung beantwortet. Verein im Laufe die bei 28 Spielen, alles re schießen würde, konto bei der Abre Pluspunkte belaufe unterschieden mit 0:1 mit 1:0 muß das ja ja davon überzeug herausgefunden hat!

Montag, den 5. Nov.

Auf den Straßen etwa 10 Millionen über 8 Millionen er annähernd 700 000 600 000 auf Gesar 200 000 auf Austrarad in Italien vert (im Verkehr), gefol (rund 2 Millionen) Millionen). Am En

Der Hvoller A

ROMAN VON CHA

Copyright Maister

Putlitz und nodben daran glaube tenheim vom Gut den kannten Sie jbanke führt nun aze Firma Putlitz 8 ausgeblasen. Jedes so' kam, meinte noch zur Frau beja jetzt eine gute Geschäft von Put ganz schön was i fließt. Die Mensch

Aber, liebe Ste zur Hauptsache! Sommerfeld ist nicht Sommerfeld nicht Sommerfeld Christian Neuls. Sehn! Wußen S schon? Ich war: Er kam hier rein ihn hierher geh ihn mit Herr olte, sagte er!

Wie gesagt, ic rascht. Er wollte abholen. Er kam

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

ntionen r-Bauern

(ep) 47 Hfr. h
tschaftsmilitar
nen Verbilligun
Verfügung ges
its die Dünge
fen um 10 bis 15
rt worden

t Getreide eutsche rdernte

(ep) M... 3 M
chte die Getreid
republik in die
ächsten Erträge
der Vorkriegszo
zwar um 351 000
die Ernte jedoch
ro ha gestiegen,
seit 1935-38 be
nen oder 25 Proz

Anbaufläch olland

). Die in Holland
e war in diesem
er 1 Prozent kle
Anbauflächen für
Zuckerrüben wur
üchte mit den grö
Roggen (171 000
), Kartoffeln (103
000 ha).

nhandel wille förder

Sachverständ.
strie, Landwirtsch
schaften haben ein
ungsprogramm für
timmt. Danach so
ußenhandelsbeschr
iert werden. Das
elndesystem für L
ndwirtschaftlicher P
reformieren.

ls Zucht- und iehausfuhr

583 Stück Zuc
n vergangenen Jahr
len exportiert wor
re waren im Herd

ner

nber

nen wird. Solange
ht gefroren ist, muß
en eine Bodenbearb
ührt werden. Jünger
ie im Grasland steh
e Baumscheibe. Die
aber nur flach sein,
ung der dicht unter
laufenden Saugwur
Eine Abdeckung d
uch bei Bäumen in off
nd, mit Stallmist od
die Humusvorsorg
aufrecht; sie ist zuglei
schwachwachsenden
utz gegen Wurzelschä
hängigem Gelände u
ie Bodenbearbeitung
demit der Boden ni
t wird.

Ein. Alle Staudenbee
gedacht werden. Erster
on nicht völlig winter
kannen im Frühjahr d
ädigt werden, wenn d
ee hedeckten Boden nach
agsüber auftaut. ZumA
sich gut verrotteterDun
er das man zur Befest
as Reisig legt. Wir br
material aber erst den
Boden gefroren ist. Tu
so locken wir die M
gern darunter ein
len Wurzeln der Ste
rückgeschnitten w
ußen und von un
kenhaft geworde
t bis ins alteHolz
werden, damit de
des nächsten Jahres gleic
raft auf die schlafende
B hat und diese zum Aus
egrünen anregen kann.

– ANTWEPEN. Am vergangenen Mitt
woch herrschte dichter Nebel über der
unteren Schelde, sodaß die Schifffahrt
im Antwerpener Hafen vollkommen
lahmgelegt werden mußte. Nur ein paar
kleineren Einheiten gelang es, in den
Hafen ein- oder auszulaufen.

– AVESNES (Frankreich). An einer
Kreuzung bei Avesnes stieß ein Lie
ferwagen aus Valenciennes mit dem
Personenwagen eines belgischen Ge
richtsvollziehers aus Brüssel zusam
men, das von demselben gesteuert wur
de. Der Fahrer des Lieferwagens
schimpfte auf den Gerichtsvollzieher
ein und behauptete, dieser sei Schuld
an dem Unfall. Plötzlich schlug er ihn
mit der Faust ins Gesicht. Während die
anderen versuchten, den Wüterich zu
bändigen, setzte sich der Gerichtsvoll
zieher in eine gegenüberliegende Wirt
schaft. Kurze Zeit darauf fiel er um

und war tot. Die Leichenöffnung konn
te nicht ergeben, ob er an den Folgen
des Schlags gestorben ist, oder ob
andere Todesursache vorliegt. Der Tä
ter wurde verhaftet.

– FRANKFURT-M. In den ersten 8
Monaten dieses Jahres ist die Indu
strieproduktion Westdeutschlands um
9,4 Prozent gegenüber der gleichen Vor
jahreszeit gestiegen, die Zahl der ge
leisteten Arbeiterstunden in der In
dustrie um 6,5 Prozent. Daraus ergibt
sich eine Produktionszunahme je Ar
beiterstunde um 2,7 Prozent. Der Lohn
je Arbeiterstunde erhöht sich dagegen
jedoch um 9,6 Prozent.

– FRANKFURT-M. Farben in der Ar
beitswelt lösen Kräfte aus, die die Lei
stung steigern. Sie wirken nicht antrei
bend, sie erleichtern und entkrampf
en vielmehr. Das gilt am Arbeitsplatz

genauso wie zuhause. Behaglich w
nen – jeder Seele ihre Farben, zu
sem Zweck veranstaltet der westd
sche „Bundesausschuß Farbe und S
wertschutz“ bis zum 11. November
Ausstellung „Wohnen helfen“
Frankfurt-M. Sie zeigt vor allem,
wesentlich es ist, Räume, Fensters
fe und Möbelbespannung farblich
aufeinander abzustimmen, daß sie
Wohnung verschönern und erholsa
m Wohlbefinden schaffen.

– LILLE. Zwei Zollbeamte aus L
nes in Nordfrankreich prüften die
piere von 2 Nordafrikanern, die in
Nähe auf einem Motorrad fuhr
Plötzlich flüchtete der eine der bei
den. Alle Menschen werden Brüder.
Seid umschlungen Millionen!
Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Untergang der Lügenbrut!
Rettung von Tyrannenketten!
Allen Sündern soll vergeben
Und die Hölle nicht mehr sein!
Duldet ruhig, Millionen!
Duldet für die bessere Welt!

Menschen unserer Tage sagt:

Was die Mode streng geteilt.
„Deine Zauber binden wieder,
Alle Menschen werden Brüder.
Seid umschlungen Millionen!
Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Untergang der Lügenbrut!
Rettung von Tyrannenketten!
Allen Sündern soll vergeben
Und die Hölle nicht mehr sein!
Duldet ruhig, Millionen!
Duldet für die bessere Welt!

Donnerstag, den 8. November.

An einem Hause ist die Dachrinne
schon immer ein Problem für sich ge
wesen. Welcher Hauseigentümer oder
Mieter hat sich nicht schon den Kopf
über die Dachrinne zerbrochen. Es
kommt jetzt die Zeit, wo sie wieder
von sich reden macht; das Laub fällt
von den Bäumen, der Frost und der
Schnee werden folgen und dann haben
wir wieder die Arbeit. Wie man die
Dachrinne sauber hält wird der Fach
mann verraten; ich wollte nur erzäh
bezüglich der Dachrinne erfunden hat; es
handelt sich um einen Geruchsschutz, der
auf der Erfinderausstellung in Reckling
hausen zu sehen ist. Dieses Instrument
soll für die, die oberhalb der Dachrinne
noch Mansardenzimmer haben, von
großem Vorteil sein.

Freitag, den 9. November.

Heute wird in unserer Patenstadt
Brüssel (!) eine Schule eröffnet. Was
soll das schon sein; werden Sie sagen.
Und trotzdem lohnt es sich, darüber
einige Zeilen zu schreiben. Denn die zu
eröffnende Schule ist keine gewöhnli
che, nein, es ist eine Schule für Eltern.
Diese Schule soll folgenden Zweck er
füllen: den Eltern helfen die mannig
faltigen Probleme bezüglich der Erzie
hung ihrer Kinder zu lösen. Berühmte
Persönlichkeiten der Universitäten und
der Medizin, sowie Psychologen wer
den sich zu Diensten der „Schule der
Eltern“ stellen. Hoffentlich findet diese
Angelegenheit auch in unserer Stadt, Nach
trag. Stehen wir nicht auch ab und zu
vor schwierigen Problemen, die uns
und unsere Kinder angehen?

– OSLO. Am Mittwoch verschw
zwischen Dronheim und Oslo ein I
zeug mit 10 Passagieren an Bord.
Funkverbindung vom Flughafen Dr
heim aus zu dem Flugzeug brach p
lich ab. Seitdem fehlt jede Spur.

– OSLO. Der Ausschuß für die Ver
leihung des Nobelpreises hat mitget
teilt, daß er zum zweiten Male nachein
ander in diesem Jahre einen Nobelpreis
den Frieden verleihen wird. Der
schuß gab keine Begründung für
sen Beschluß.

– ROM. Papst Pius XII., der sich
Zeit auf seinem Sommersitz in Ca
gandolfo befindet, hat beschlossen,
gen der internationalen Lage frühe
vorgesehen, nach Rom zurückzuke
und zwar schon an diesem Woc
ende.

– STOCKHOLM. Bestimmte S
darts für die Größe und Qualität
Papiersäcken hat das Schwed
Standarisierungs-Komitee vorgese
gen. Sie sollen der Verminderung
Gestehungskosten und der Ratic
sierung des Handels dienen. Die
piersack-Produktion erreicht in Sc
den 15 000 t im Jahr im Wert von
Millionen Schwedenkronen.

Wochenschau

Vom Kalenderonkel

Samstag, den 3. November.

Einer unserer Volksvertreter, Herr
Ward hat den Mittelstandsminister
beten, dem Hl. Nikolaus zu verbieten,
monate- oder wochenlang vor seinem
traditionellen Feiertage in die Öffent
lichkeit zu erscheinen. Daß der Heilige
in der Woche vor dem 6. Dezember be
ginnt, seine Rundgänge zu machen, das
könnte man hinnehmen, aber ihn jetzt
schon durch die Straßen und großen
Geschäfte zu führen, grenzt doch an
Uebertreibung. Dem kleinen Geschäfts
mann ist diese verlängerte Vigil von
großem Schaden, denn die Kaufhäuser
werden dadurch überlaufen und der
Kleine muß zusehen, wie sein Geschäft
langsam beginnt, einzuschlafen. Ob der
Herr Minister der Bitte des Volksvert
reters Folge leisten wird, ist fraglich,
denn genau so fraglich ist eine Reise
zum Paradies ...

Sonntag, den 4. November.

Die kleine Frage, die ich Ihnen letz
ten Sonntag bezüglich Fußball stellte,
haben Sie ja mit Leichtigkeit und ohne
Ueberlegung beantwortet. Wenn unser
Verein im Laufe dieser Meisterschaft,
bei 26 Spielen, alles in allem nur 2 To
re schießen würde, würde das Punkte
konto bei der Abrechnung sich auf 28
Pluspunkte belaufen; den bei 24 Un
entschieden mit 0:0 und zwei Siegen
mit 1:0 muß das ja stimmen. Ich war
ja davon überzeugt, daß auch Sie es
herausgefunden hatten ...

Montag, den 5. November.

Auf den Straßen der Welt verkehren
etwa 10 Millionen Motorradfahrer. Weit
über 8 Millionen entfallen auf Europa,
annähernd 700 000 auf Asien, mehr als
600 000 auf Gesamt-Amerika, knapp
200 000 auf Australien u. etwa 150 000
auf Afrika. Am stärksten ist das Kraft
rad in Italien vertreten (2,6 Millionen
im Verkehr), gefolgt von Deutschland
(rund 2 Millionen) und Frankreich (1,7
Millionen). Am Ende der Tabelle ran

gieren übrigen Afghanistan mit fünf
und die Cayman-Inseln (Amerika) mit
drei Maschinen. In Neu-Guinea gibt es
nur ein einziges Motorrad.

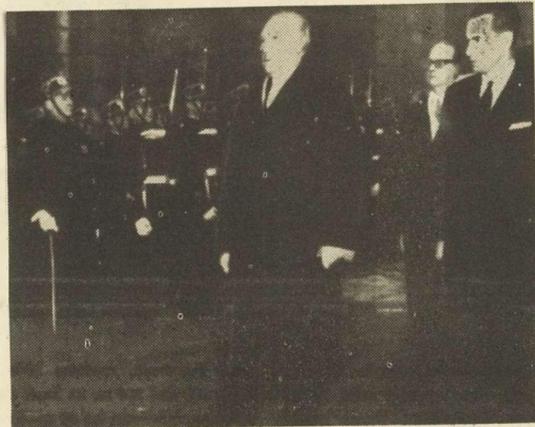
Dienstag, den 6. November.

Die politische Lage ist gespannt, wenn
auch noch nicht gefährlich. Sie gibt mir
zur Niederschrift einer zoologischen
Definition Anlaß. Der Hamster ist ein
Tier, er gehört der Nagetiergattung an
und seine wichtigste Arbeit ist, Vorrä
te für den Winter aufzuspeichern, des
sen Gewicht bis zu einem Zentner ge
hen kann. Heute versteht man also un
ter „Hamstern“, bei Knappheit Vorrä
te einkaufen. Wenn man nun ohne
man eine Vorratsknappheit, welche
dann erst recht zum Hamstern führt,
sofern noch Vorräte vorhanden und zu

hamstern sind.

Mittwoch, den 7. November.

Nachdem die Aufstellung der Sportler
aus West- und Ostdeutschland für die
Olympischen Spiele in Melbourne end
gültig erfolgt ist, kann man jetzt wie
der von einer deutschen Mannschaft
sprechen. Auch über die heikle Frage
der Hymne wurde eine Einigung erzielt.
Da es im geteilten Deutschland zwei
Nationalhymnen gibt, will man im Fal
le eines deutschen Sieges an Stelle ei
ner Nationalhymne, Beethovens „Freu
de, schöner Götterfunken“ spielen, das
berühmte Finale seiner neunten Sin
fonie. Das Finale ist die Vertonung des
Schillerschen Gedichtes „An die Freu
de“. Lesen wir nach, was der große
Freiheitsdichter in diesem Gedichte den



Adenauer in Paris

Adenauer zeigt Bundeskanzler Dr. Adenauer, begleitet von Staatsminister
Chaban-Delmas, beim Abschieden der Ehrenkompanie der Nationalgarde
auf dem Pariser Ostbahnhof, dahinter Bundesaußenminister von Brentano.

Der Himmel voller Abendrot

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

Copyright Mainz Verlag GmbH., Mainz

(13. Fortsetzung)

Puttlitz und noch ein paar andere ha
ben daran glauben müssen, aus Lüt
tenheim vom Gut Karstädt, ich glaube,
den kannten Sie ja auch. Also und Ku
banke führt nun augenblicklich die gan
ze Firma Puttlitz & Co., und er ist ganz
ausgeblasen. Jedesmal, wenn er ins „Cor
so“ kam, meinte er, daß er Sie wohl
noch zur Frau bekäme, denn er wäre
ja jetzt eine gute Partie. Er führt das
Geschäft von Puttlitz natürlich so, daß
ganz schön was in seine eigene Tasche
fließt. Die Menschen sind halt so.

Aber, liebe Stefanie, nun komme ich
zur Hauptsache! Erschrecken Sie nicht,
Sommerfeld ist hier gewesen. Nein,
nicht Sommerfeld ... er heißt ja gar
nicht Sommerfeld. Er nannte sich jetzt
Christian Neels. Er ist des alten Neels
Sohn! Würden Sie das? Wissen Sie es
schon? Ich war schrecklich überrascht.
Er kam hier rein bei mir, weil Kuban
ke ihn hierher geschickt hatte, und als
ich ihn mit Herrn Sommerfeld anreden
ollte, sagte er mir, er heiße Neels.

Wie gesagt, ich war schrecklich über
rascht. Er wollte Sie und seinen Vater
abholen. Er kam mit einer kleinen Mo

torbark. Er war nur ganze zwei Stun
den da. So im Vorbeikommen wissen Sie.
Er war eigentlich auf dem Weg nach
Rotterdam. Ich erzählte ihm alles, was
er von Kubanke noch nicht wußte.

Zuerst hat er sehr gelächelt, aber dann
wurde er böse und meinte, wir wären
alle ganz schrecklich töricht.

Also die Sache ist so Christian Neels
ist Kapitän. Gleich nach dem Krieg,
das wissen Sie ja, da gab's keine Schif
fe mehr, und er ging zum Zoll und zur
Wasserpolizei. Na und da hat er mit
geholfen, diese ganze Bande von Dum
bed: und Konzerten auszuheben. Wie
er das gemacht hat, das weiß ich nicht,
und er hatte keine Zeit, mir das zu er
zählen. Aber bei der Geschichte bekam
er in Hamburg eine verpaßt und lag
eine Weile im Krankenhaus. Vom Kran
kenhaus hat er ihnen zweimal geschrie
ben. Nach Emmelshorn. Aber da waren
Sie ja schon nicht mehr hier, und Put
titz hat die Briefe wohl einfach wegge
worfen. Na, Sommerfeld, ich meine
Christian Neels, wußte ja nicht, daß
Sie ein Kind erwarteten, und als er kei
ne Antwort aus Emmelshorn erhielt,
dachte er, Sie wären trotz. Als er
wieder gesund wurde und wieder eine
Arbeit und ein Schiff bekam, fuhr er
damit nach Emmelshorn, aber wer nicht
mehr da war, das war die törichte klei
ne Stefanie.

Oh, ich beneide Sie, Stefanie. Ich
konnte ihm die Adresse nicht sagen,
aber er trug mir auf, bei der Polizei
anzufragen und Sie nach Emmelshorn
zurückzuholen, denn er müsse weiter
nach Rotterdam, und sobald er zurück

sei würde er Sie holen, ob Sie nun in
Hamburg seien oder in Emmelshorn
oder wo Gott wo sonst auf der Welt.

Ach, ich muß es immer wiederholen.
Ich beneide Sie, Stefanie. Sie sind so
jung und werden geliebt. Als Sommer
feld - nein, ich meine doch Christian
Neels - als er wieder fort war, habe
ich weinen müssen. Sie haben nur ein
Kind, und der Mann, den Sie lieben,
wartet auf Sie. Ach ja, ich habe ihm
ein bißchen den Kopf gewaschen, aber
dann drehte er gleich den Kopf um und
machte Krach und nannte mich eine
dumme Gans, daß ich Sie fortgelassen
habe. Ich hätte Sie zurückhalten müs
sen, ich hätte ... ach ja, ich weiß, daß
er recht hat, und ich bin froh, daß Sie
endlich wohlbehalten wieder hier sind
in Emmelshorn, wo er Sie abholen wird,
wo er Ihnen dann alles erzählen wird
... Ach, was macht nun das bißchen
Kummer und Sorge aus, die Sie hatten,
Stefanie ...

Schreiben Sie bald. Heute habe ich
auch vom Einwohnermeldeamt Ihre Ad
resse mitgeteilt erhalten. Aber jetzt
weiß ich ja Ihre Adresse von Ihnen. Es
ist immer so, wissen Sie, daß alles zu
sammen kommt und das Glück auch
manchmal, wenn man gar nicht mehr
darauf wartet.

Schreiben Sie bald wieder. Und kom
men Sie bald nach Emmelshorn. Nach
Emmelshorn zu der alten einsamen
Paula Wiek."

Er war dagewesen. Er wollte sie ho
len.

Die Hand, die den Brief hielt, sank
in den Schoß.

Er war gekommen!

Stefanie saß ganz still. Durch ihren
Kopf zogen tausend Gedanken, die alle
dasselbe sagten: Er war wiedergekom
men. Er hatte sie nicht vergessen. Er
liebte sie.

Als Neels, der fortgewesen war, heim
kam, erschrak er fast.

„Was ist mit dir?“ fragte er. „Bist
du krank?“ Seitdem das Kind da war,
legte er du vor Stefanie und tat, als wä
re sie seine Tochter.

„Krank?“ lächelte Stefanie. „Warum
soll ich krank sein?“

„Du siehst so seltsam aus, so ganz
... ganz seltsam.“

„Nein“, erwiderte sie, „ich bin nicht
krank. Ganz und gar nicht.“

„Gott sei Dank“, sagte Neels. „Ich
muß dir nämlich etwas gestehen. Ich
bin seelen auf dem Hafenanamt gewe
sen und habe mich erkundigt, ob nicht
demnächst ein Schiff fährt, daß nach
Emmelshorn kommt. Denn wenn ich
am ersten Juni dort anfangen soll für
Joachimsen & Co. und der Zug ist doch
so teuer und wir haben kaum noch
Geld ... Stefanie, was ist mit dir?“

„Nichts“, sagte sie.

„Es ist doch so, wir haben kaum mehr
Geld.“

Sie lachte. „Nur noch ein paar Pfen
nige ...“

„Also, ich wußte es doch. Na und da
liegt augenblicklich eine Motorbark
im Hafen, die nach Rotterdam fährt
und wohl in Emmelshorn an den Kai
gehen würde für uns.“

„Aber wir haben doch kein Geld!“
lachte Stefanie.

„Das macht nichts“, sagte Neels.
habe dem Doktor Roth vom Hafe
ein Loch in den Bauch geredet, b
mit dem Kapitän der Leopoldin
sprochen hat. Man wird uns mi
nen, ohne daß wir was bezahlen
sen. Und das bißchen Essen für
zwei Tage nehmen wir uns mit.“

„Mein Gott“, sagte Stefanie. „
wieder Emmelshorn ...“

„Willst du vielleicht nicht?“ Die
Neels fuhr auf. Fürchtest du dich
Puttlitz? Oder vor Kubanke? Ich
dir, wenn ich erst in Emmelshorn
werden beide nicht mehr schlecht
ben an den Mann bringen, nicht ein
ziges Gramm.“

Da gab Stefanie ihm den Brief
Frau Wiek aus Emmelshorn.

„Da lesen Sie ...!“

Neels setzte sich auf die Bettl
und las. Er mußte das Schreiben
vor die Augen halten und die H
zitterten ihm ein bißchen dabei.
Sonnenstrahl fiel von draußen h
Es war warm und ein Windhauch
vom Hafen her durch das Fleet
machte die kleinen Vorhänge z
Stefanie nahm ein Brotkrüm
das auf dem Tisch lag, zerrieb es
schen den Fingern. Plötzlich ent
sie, daß der alte Neels weinte. E
da, auf der Bettkante, den Brief
lag in seinem Weinen. Kummer
Freude. Sechzehn, nein, siebzehn
Warten und Sehnsucht. Ein Uebe
von Hoffnung, vor dem er sich of
ber fürchtete.

Aussichtsreiche deutsche Olympia-Teilnehmer



Das Bild zeigt 32 deutsche Sportler, die an den bevorstehenden Olympischen Sommerspielen in Melbourne mit besten Aussichten teilnehmen.

1. Jutta Langenau, Weltrekord im 200m-Schmetterlingsschwimmen, 2. Eva Maria ten-Elsen, 3. Birgit Klomp, 100, 200 und 300 m Kanu, 4. Horst Weber, 100 m Freistil, 5. Radfahren: 5. Gustav Adolf Schar, 6. Ruderern: 6. Horst Arndt, 7. Rainer Borkowsky, 8. Karl-Heinrich von Groddeck, 9. Adalbert Dickhut, 10. Helmut Bantz, 11. Therese Zenz, 12. Meinrad Miltenberger, Weltmeister im Zweier-Kajak, 13. Segeln: 13. Jürgen Vogler, Europameister 1956, 14. Rolf Mulka, Weltmeister, 15. Boxen: 15. Wolfgang Behrendt, 16. Ulrich Kierast, Leichtathletik: 17. Erika Fisch, 18. Barbara Mayer, 19. Gisele Köhler, 20. Christa Stubnick, Mitglieder der deutschen Weltrekordstaffel über 4x100 m, 21. Inge Fuhrmann, deutsche Meisterin über 100 und 200 m, 22. Zenti Gastl, Weltrekordhalterin im 80 m-Hürdenlauf, 23. Almut Brömmel, München, Speerwurf, 24. Annakarin Lafranz, Diskus werfen und Kugelstoßen, 25. Heiner Will, erster deutscher 80-m-Speerwerfer, 26. Manfred Gernar, 100 und 200 m, 27. Martin Lauer, Köln, 110 m-Hürden und Zehnkampf, 28. Marianne Werner, Diskuswerfen und Kugelstoßen, Silbermedaille in Helsinki, 29. Friedrich Janke, 5000 Meter, 30. Klaus Richtzenhain, Mittelstreckler, 31. Karlfriedrich Haas, 400 m-Meister, 32. Siegfried Heermann, 1500 und 300 Meter

Er war also doch Kapitän geworden. Er war also doch gekommen, um ihn zu Stefanie aus Emmelshorn fortzuführen. Aber nein, er, Gottlieb Neels, würde nun in Emmelshorn bleiben und seine Verträge verkaufen und das Kind großziehen lassen, und Christian Neels würde in Emmelshorn seine Heimat finden, in die er immer wieder zurückkehren würde von seinen Fahrten.

Die Tränen quollen empor, füllten ihm von neuem die Augen, daß sie nicht mehr sahen, nichts mehr sahen, nicht mehr das gefleckte Tapete an der Wand, kein Bild des Briefes von Frau Wiek. Aber da erwachte der kleine Christian in seinem Korb und begann zu schreien und Stefanie und Neels stürzten zu ihm hin.

„Tja“, sagte Doktor Roth vom Hauptamt, der ein freundlicher alter Herr mit grauem Haar war. „Tja, das stimmt, Sie sind ein Buchholz, ich habe dem Kapitän der ‚Leopoldine‘ ein Loch in den Kopf geschlagen, er möchte doch einen neuen Kapitän nehmen, denn er legt nicht an, auf dem Weg nach Rotterdam und schließlich hat er ja gesagt. Heute wird das Schiff auslaufen. Seien Sie rechtzeitig an Bord.“

Es war Sonnabend und der Himmel war voller Abendrot, als Stefanie sich mit einem Boot nach dem Höft überzusetzen ließ, an dem die ‚Leopoldine‘ lag. Der alte Neels sollte nachkommen. Sie hatte noch die Abmeldung auf der Kasse zu erledigen und er wollte sich Brot kaufen.

Stefanie hatte das Kind in ein Kissen

gebunden, das ihr Helene zum Abschied schenkte, und Stefanie hatte ihr versprochen, gleich aus Emmelshorn zu fahren und alles wieder gutzumachen.

Ein junger schlaksiger Mensch neben Stefanie auf dem kleinen Frachter in Empfang, sagte er sei der Kapitän-Steward und zeigte ihr eine enge niedrige Kammer unter dem Achterdeck, in der sie es sich bequem machen sollte.

„Es ist die Kammer vor Steuermann“, erklärte er. „Der Kapitän hat ihn ausquartiert bis Emmelshorn. Er brummt ein bißchen deswegen. Aber Emmelshorn ist ja nicht weit.“

Stefanie legt das Bündel mit dem kleinen Christian in die Koje. Es war heiß unten und sie riß das Bullauge auf. Eigentlich, dachte sie, hätten wir auch mit dem Zug fahren können. Wenn Helene uns etwas geborgt hätte, oder Frau Faht . . . aber es ist auch so ganz gut.

Nach zwei Stunden, als es schon gegen Abend ging, erschien ein etwa vierzigjähriger Mann, stellte sich als Steuermann der ‚Leopoldine‘ vor, der die Kammer hier abgegeben habe, und fragte, ob sie alle zur Stelle wären. Sie würden in einer knappen Stunde auslaufen. Neels war noch nicht da, und Stefanie erschrak. War ihm etwas zugestoßen? In der letzten Stunde noch? Er mußte doch längst da sein!

„Dann sehen sie nur zu, daß sie ihn rechtzeitig finden“, meinte der Steuermann. „Wir können nicht warten.“

Sie warf einen unruhigen Blick auf

den kleinen Christian, der tief u. fest schlief, rannte an Deck, riß ein Boot an, ließ sich an Land zurückwerfen. Keiner über Straßen und Straßen bis sie wieder in der Wohnung bei Frau Faht war. Frau Faht bedeutete ihr daß Neels schon fort sei. Er wäre mit einem Koffer schon vor einer Stunde weggegangen. Helene war nicht da. Helene war ins Kino gegangen, um nicht immer an Stefanie denken zu müssen, die nun glücklich war.

Von Angst zerissen lief Stefanie die Straßen zum Hafen wieder herunter. Wenn ihm etwas zugestoßen war! Vielleicht war er noch einmal zu der Firma Jochimsen & Co. gegangen? Aber nein die mußten doch längst geschloßen haben. O Gott wenn er nicht rechtzeitig an Bord kam und zurückblieb?

Sie rannte gegen eine Blumenhändlerin, noch eine Sekunde lang den betäubenden Duft von Frühlingsblumen. An der nächsten Straßenecke stand sie hilflos ein paar hastige Atemzüge lang vor einer Straßenbahnhaltestelle.

Als sie wieder an den Hafen gelangte, neigte sich die Sonne dem öligen Wasser zu. Zwischen den Masten der Schiffe schwabbelten die kleinen Wellen, von einem Perlmutterhauch überzogen.

Sie fand wieder ein Boot für die letzten Pfennige, das sie zu dem kleinen Frachter, der ‚Leopoldine‘ hieß, hinüberbrachte. Die untergehende Sonne ließ den breiten Strom aufschimmern. Die Farben flossen ineinander. Rot von Rüstungen, Saphir- und Türkisblau, fettes Jadegrün, ein Hauch von Lila,

gesättigt wie das der Amethysten. Darüber schwebte plötzlich das Gold der ganzen Welt ausgegossen.

Sie kletterte todmüde an Bord, sah einen Matrosen damit beschäftigt, Tauwerk aufzuschließen, und fragte ihn ängstlich: „Ist Herr Neels inzwischen an Bord gekommen?“

Der Mann sah sie, ohne sich in seiner Beschäftigung stören zu lassen, mit halbem Blick an und nickte gleichgültig. „Ja, wohl, Kapitän Neels ist inzwischen an Bord gekommen.“

Sie wandte sich hastig nach achtern und hielt mitten in der Bewegung ein. „Ah haite sie begriffen. Sie fühlen, wie ihr Blut in einer raschen, schmerzlichen Welle zu ihrem Herzen strömte, sah an der Steuerbordspitze einer weißbroten Rettungsring hängen mit der Aufschrift ‚Leopoldine, Hamburg‘ und fragte zitternd: „Was sagten Sie eben?“

Der Mann schien verwirrt, grinst ein bißchen und wiederholte: „Ich sagte eben, daß Kapitän Neels inzwischen an Bord gekommen ist.“

Sie rannte über die steile Eisentreppe auf die Poop und den Mastenrang zu winzigen Säulen war halb offen. Dort standen sie der alte Neels und sein Sohn Christian. Stefanie mußte sich gegen die Wand lehnen.

„Warum seid ihr bloß nicht in Emmelshorn geblieben?“ fragte soeben Christian Neels lachend und mit einer danken Stimme, in der unverkennbar Erregung mitschwang. „Warum habt ihr nicht gewartet? Oh, was seid ihr für ungeduldige Leute und dabei habe ich so rasch geschrieben, wie es mir

möglich war.“ „Ja, wir sind sehr dumm gewesen“, gab der alte Neels zu. „Aber wir wußten eben gar nichts. Wie sollten wir wissen, daß du wiederkommen wirst.“ Stefanie sah ihn neben einem grünen Plüschsofa lehnen, mit zitternden Lippen, krampfhaft bemüht, nicht wieder vor Glück zu weinen. „Sehr ungeschickt, ich weiß. Aber wir konnten doch wirklich nicht wissen.“

Der Kapitän trommelte mit seinen Händen auf den Tisch. „Warum kommt sie nun nicht! Ich kann es nicht mehr ertragen zu warten!“

„Sie wird kommen“, sagte der Alte. „Sei ruhig, Christian. Sie wird kommen, denn auf diesem Schiff schläft doch ihr Kind. Euer Kind. Und wenn sie erst hier ist, dann kann es uns einreden, wohin dieses Schiff uns trägt. Wenn wir nur guten Wind haben.“

Da stieß Stefanie die Tür auf. „Wir werden guten Wind haben“, schluchzte sie. Im nächsten Augenblick fühlte sie sich schmerzhaft umfaßt, gehalten. Sie schloß die Augen, hatte das Gefühl, als falle sie, als sinke sie, tief, tief.

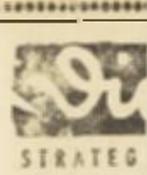
„Ach, bin ich glücklich“, schluchzte sie.

„Du ‘örichtes Mädchen“, lachte Christian.

An Deck hörte man Kommandorufe und das Trappeln der Matrosenstiefel, die um das Gangspill liefen.

Die Sonne versank in einem seiden-glatten Meer.

E N D E



Das war einmal eine Weltkarte, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte. Die Weltkarte der 19. Jahrhunderts, die man nicht mehr sehen konnte.

Die Balearen

STRATEGEN, TOURISTEN UND SONNENSCHNEIEN

Noch vor wenigen Jahren waren die Balearen ein Ferienparadies für Urlauber, die fern vom Weltgetriebe und der Hast der modernen Zivilisation sich abgestürzt dem Nichtstun hingeben wollten. Das hat sich inzwischen geändert. Die Fremden überwiegen in den Sommermonaten die Einheimischen ganz erheblich. Die Bedeutung der Balearen wird ganz besonders Mallorca, der größten Insel der Gruppe, als Fremdenverkehrszentrum nimmt ständig zu. Weniger beachtet von den Feriengästen gewinnen die Inseln immer mehr an historischem Wert.

In der Sommersaison spielen die Dampfer, die von Barcelona und Valencia kommen, in Palma, der Hauptstadt von Mallorca, anlegen, jeden Tag an die tausend Touristen aus allen Ländern der Erde aus. Auf dem Flugplatz von Palma landen jede Stunde Maschinen aus London, Paris und der Bundesrepublik mit Urlaubern, die auf der Insel des ewigen Sommers Entspannung suchen. Überall auf Mallorca entstehen neue Hotels. Trotz der beachtlichen Bautätigkeit stehen für die ständig anwachsende Flut der Fremden kaum genügend Hotelräume zur Verfügung. Gegenwärtig wird auch die weiter südwestlich gelegene Insel Ibiza für den Fremdenverkehr erschlossen und aller Voraussicht nach wird auch bald für Menorca der Dornröschenschlaf vorüber sein.

Die Balearen sind wiederentdeckt worden — für den Fremdenverkehr, aber nicht nur für ihn, sondern auch für die Strategen. Im Jahre 123 v. Chr. eroberten die Römer Mallorca und machten es zusammen mit Menorca und Ibiza zu einer ihrer Provinzen.

Nicht anders dachten die Byzantiner, die die Inseln im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung besetzten, um ihre Mittelmeerherrschaft zu festigen. Etwa zwei Jahrhunderte später folgten den Byzantinern die Araber, denen Jaime I. von Aragonien die Inseln in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts entriß. Nach seinem Tode wurden die Balearen vorübergehend ein unabhängiges Königreich, bis sie im vierzehnten Jahrhundert endgültig zu Spanien kamen. Hatten sie früher einmal eine wichtige Rolle als Mittelmeerstützpunkt gespielt, so verloren sie im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung.

Zwischen Gibraltar und Suez

Hinter den Kulissen spielt sich seit Jahren ein erbitterter Kampf um den Einfluß im Mittelmeerraum ab. Jenes Gewässer, das noch den alten Griechen so unermeßlich groß erschien, daß sie glaubten, beim heutigen Gibraltar löse die Welt auf, ist heute, im Zeitalter der weiträumigen strategischen Konzeptionen, kaum mehr als ein großes, darum aber nicht minder wichtiges Binnenmeer.

Die britische Herrschaft über das Mittelmeer bröckelt seit Jahren immer mehr ab. Sie beruht auf den drei Pfeilern Suez, Malta und Gibraltar. Suez ging für England verloren, und Zypern, an das sich Großbritannien mit aller Macht klammerte, um diesen Verlust so gut wie möglich zu kompensieren, war nur ein zweitrangiger Ersatz. Durch die jüngste Entwicklung des Suezproblems hat Zypern noch weiter an Bedeutung verloren.

In Malta ist die Oppositionspartei gegen die britische Herrschaft und den beabsichtigten Anschluß der Insel an das britische Mutterland. Sie verlangt die Freiheit.

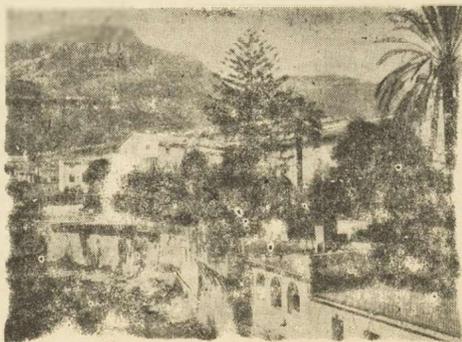
Die USA haben sich weitgehend aus der Zypernfrage herausgehalten. Der amerikanische Außenminister Dulles hat in London anlässlich der Suezkonferenz 61 auf die Wogen gegossen, denn Washington hat ein großes Interesse am Frieden im Mittelmeer. Ungleich den Briten ist die Mittelmeerpolitik Amerikas durch die Vergangenheit nicht vorbelastet. Es gelang den USA, mit Franco handelseinig zu werden und die Genehmigung für den Bau mehrerer Luft- und Flottenstützpunkte zu erhalten. Seitdem sind im Hafen von Palma amerikanische Flotteneinheiten oft gesehene Gäste. Auf Mallorca sieht man so viel spanische Marineuniformen, daß man glauben möchte, Franco habe seine ganze Seemacht auf der Insel konzentriert. Tatsächlich ist sie für den Schutz der iberischen Ostküste und die Beherrschung des westlichen Mittelmeerraumes von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Bewohner der Insel sind an den Touristen sehr interessiert, denn sie stellen die wichtigste Einnahmequelle dar, aber das hat nicht dazu geführt, daß sie ihre Lebensgewohnheiten geändert hätten. Neidlos schauen sie auf die modernen Busse, die die Fremden von einer Sehenswürdigkeit zur anderen transportieren. Sie selber sind zufrieden mit den altertümlichen unbequemen Gefährten, die die Ortschaften der Insel verbinden. Es sind Autobusse aus den Jahren vor dem Kriege, die in

MALERISCHES

SOLLER

Eine Fahrt von Palma auf Mallorca nach Soller an der Nordwestküste bringt immer Überraschungen in Form von herrlichen Landschaftsbildern. Die langgestreckte Nordwestküste weist gegenüber dem flachen Süden Gebirgszüge auf mit Erhebungen bis 145 Meter, die glatt aus dem Meere aufsteigen. Tief unten in einem weiten amnütigen Tal liegt das Gartenstädtchen Soller, leuchtend weiß, die Häuschen im dunklen Grün der Orangen-, Zitrus- und Olivenbäume.



FRIDENSSTADT PALMA

Die Hauptstadt der größten Baleareninsel zieht sich in schmalen Halb- und in der Ostküste über der Längsachse auf der Strandterrasse der wuchtigen und doch filigranten Würfel der Kathedrale. Der herrliche gotische Sandsteinbau, harmlos und nie vollendet, ist von adler Schinheit und voll harmonischer Raumwirkung. Leicht und beschwingt streben im Hiecherfüllen Kirchenschiff gewaltige Säulenpfeiler aufwärts. Im Westen wird das Stadtbild von der alten Königsburg Castillo de Bellver auf langgestrecktem Hügel überragt.



TOURISMUS UND STRATEGIE

Über die zauberhaften Balearen vor der spanischen Ostküste, ein Paradies für Touristen, fällt der Schatten strategischer Planungen

anderer europäischen Ländern meistens schon auf dem Autofriedhof abgestellt worden wären, aber sie fahren noch und die Stimmung der Fahrgäste ist weitaus besser als die der Touristen in den chromglänzenden Pullmanns. Wer sich einem dieser Busse anvertraut, kommt voll auf seine Kosten. Für ein paar Mark kann er die ganze Insel fahren und Mallorcas kennenlernen, wie es wirklich ist.

„Mallorca, die größte der balearischen Inseln“, schreibt Dr. Ernst Kremling, „zeigt von der verträumten Bucht bis zum schroffen Fels jedwede Form von Bodenstruktur und eine Fülle verschiedenster Landschaftsbilder“, und in „Mein Ferienbuch — Europäische Reise Länder“ (Iro-Verlag) preist der Verfasser dieses Eiland der Seligen mit vertrockneten Werten: „Mandelbaum- und Olivenhaine, Aprikosen-, Orangen- und Zitronenkulturen, prächtige Alleen, Windmühlen, bezaubernde kleine Dörfer und Städte, weite Meeresbuchten, unterirdische Seen in phantastischen Höhlen, pinienbesetzte schimmernde Sandflächen der Badestrände wechseln ab mit zerklüfteten Klippen- und Gebirgsformationen.“

Hauptstadt und Haupthafen von Mallorca ist Palma, von den Römern gegründet und „die Siegespalme“ genannt. Sehenswert die große Kathedrale, die Kirchen Santa Eulalia, San Francisco, San Miguel, der Bischöfliche Palast mit Diözesanmuseum, das Rathaus mit

Das Castillo de la Almudaina, das Schloß von Bellver mit Museum und eine Reihe antiker Häuser und Paläste. Unweit der Stadt die vielbesuchten Strandbäder Capdeu Jardin und Arenal. Von Palma aus sind alle sehenswerten Orte der Insel leicht erreichbar.

Nur wenigen der Feriengäste, die auf der Insel des ewigen Sommers ihren Urlaub verbringen, ist es klar, daß es von Mallorca aus näher nach Algerien als nach der französischen Südküste ist. Mallorca liegt, was ebenfalls wenig beachtet wird, noch weiter südlich als die türkische Hauptstadt Ankara.

Auf den Spuren Chopins

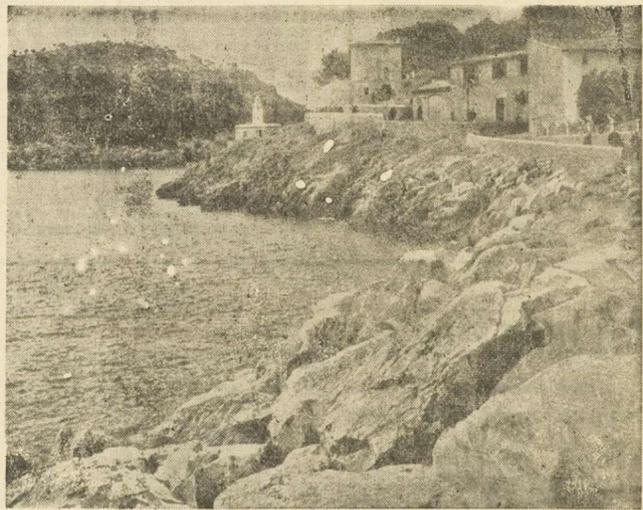
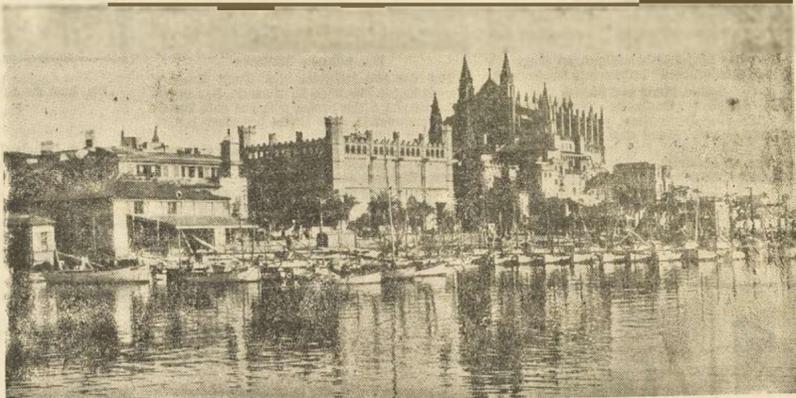
Der Name der Insel und ihrer Hauptstadt klingt wie Musik in den Ohren. Wer weiß, viel-

gebracht hat. Auch er ist in Valldemosa gewesen, und das Ergebnis seines Besuchs waren einige seiner schönsten Gedichte.

Nicht weit von Valldemosa ragen die Türme des Schlosses Miramar in den ewig blauen Himmel über der Insel. Es gehörte dem Erzherzog Louis Salvador von Österreich. Bei dem Besuch all dieser Stätten steigt vor den Augen des Betrachters die glanzvolle Vergangenheit der Insel auf, in die sich immer etwas Melancholie mischte, denn Lebensfreude und Schicksals ergebenheit, Glanz und Armut, Lachen und Tränen waren auf Mallorca schon immer nebeneinander.

Zwei Invasionen

Von der Nordküste Mallorcas in der Woche ein Dampfer nach Menorca.



leicht war das einer der Gründe, die Chopin bewegten, nach Mallorca zu reisen, wo er einige seiner schönsten Werke schuf. Der polnische Komponist ist noch unvergessen.

Die Straße, die von Palma nach Norden führt, erreicht nach etwa 15 Kilometern das Tal von Valldemosa mit der gleichnamigen Stadt und dem berühmten Karthäuserkloster. In diesem Kloster lebten 1838 George Sand und Chopin. Man kann die Zellen noch heute besichtigen, ja sogar das Piano, an dem der polnische Komponist seine Phantasien in Töne umsetzte, steht noch in der Zelle, die Chopin bewohnte. Der Führer erzählt, daß er oft von Fremden mit der Bitte bestürmt wird, ihnen zu erlauben, auch einmal auf dem Instrument des Meisters spielen zu dürfen. Nicht selten werden ihm für das Vorrecht recht erhebliche Geldbeträge geboten.

Ruben Darjo ist in Europa nur wenig bekannt. In Südamerika gilt er noch heute als der größte Dichter, den das Land zwischen Kap Horn und dem Karibischen Meer hervor-

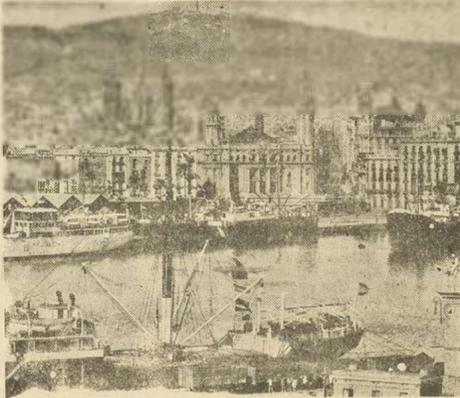
Überfahrt dauert drei Stunden. Auch die Landschaft dieser zweitgrößten Insel des Archipels ist ungemein reizvoll, wenn auch etwas herber. Sie ist von zahlreichen Windmühlen durchzogen. Die Nordküste ist schroff zerklüftet. Der höchste Berg Menorcas ist der 356 Meter hohe Monte Toro.

Von Palma bis nach Ibiza sind es sechs Stunden mit dem Dampfer. Ibiza, noch vor zwei Jahren abseits vom Wege des Touristenstroms, erfreut sich neuerdings immer größerer Beliebtheit unter denen, die den Trubel auf Mallorca verabscheuen und lieber auf moderne Hotels verzichten, um nur ungestört zu sein.

„Wir haben seit dem Kriege zwei Invasionen erlebt“, sagte ein Schuhputzer auf der Passade Generalissimo Franco in Palma, „die der Touristen und die der Marine.“ In ein politisches Gespräch aber ließ er sich nicht verwickeln. So vorsichtig sind kluge Leute auch auf den Balearen.

BARCELONA

Vom Hafen dieser katalanischen Stadt aus fahren täglich Schiffe hinüber zu der wunderschönen Inselgruppe, die als die landschaftlich am verschwenderischsten besetzten Eilande aus den üppigen Inselstränden des Mittelmeeres hervorgehen. Den seltsamen Namen verliehen ihnen die Hellenen, weil die Bewohner der Inselgruppe über eine unerreichte Fertigkeit im Gebrauch der Schleudern verfügten, was die Griechen „ballein“ nennen. Diese Scharfschützenkunst umte ihnen bei Hannibals Heeren eine sehr große Kampfstärke ein



Vorwiegend weiter

Gekrönte Häupter unter sich

So viele Majestätsbeleidigungen

König Ferdinand von Bulgarien unterhielt sich mit dem Journalisten Paul Lindenberg über den König Alexander von Serbien. „Was hat er denn von mir gesagt?“ erkundigte sich Ferdinand.

„So viele Majestätsbeleidigungen wage ich nicht zu wiederholen.“ antwortete Lindenberg.

Sonne, Mond und Sterne

Als Jakob I. Englands Thron bestieg, wünschte eine Deputation, er möge regieren, „solange Sonne, Mond und Sterne dauern“. Jakob I. lehnte ab: „Das kann ich nicht annehmen, sonst müßte mein Nachfolger bei Kerzenlicht regieren.“

Die beste Lösung

Kaiser Franz Joseph war auf einer Inspektionsreise durch die Herzegovina. Zuletzt kam er in ein Dorf, welches an der montenegrinischen Grenze lag und fragte eine Bäuerin: „Na, Mütterchen, habt Ihr noch sehr unter Räubern zu leiden?“

„Gar nicht mehr! Gottseidank! Sie sind alle unter die Erdarmen gegangen!“

Das hübsche Mädchen

Bei der 800-Jahrfeier der Stadt Faaborg wurde König Christian X. erwartet. Die Honoratioren der Stadt hatten sich auf dem Bahnhof versammelt, eine Reihe hübscher junger Mädchen bildete Spalier.

Der König entstieg dem Zuge, sah sich aufmerksam um, erblickte in der Reihe der hübschen Mädchen eine besondere schöne junge Dame und ging schnurstracks auf sie zu: „Ich gratuliere zum achthundertsten Geburtstag — Sie haben sich großartig gehalten, mein Fräulein!“

„Wenn ich wirklich etwas wert bin ...“

Verdi sandte seine eigenhändige Niederschrift

Giuseppe Verdi, der bedeutende italienische Tondichter des letzten Jahrhunderts, war bei seinem alljährlichen Besuch von Montecatini in Lucca, wo er die heißen Quellen gebrauchte, der züchtlichen Bewunderung seiner Landsleute in einer Weise ausgesetzt, die den Meister nicht selten arg belästigte. Vornehmlich die Damenwelt umdrängte den berühmten Mann, wo immer er sich zeigte, besonders aber am Brunnen, wo jede ausschließlich aus dem Becher zu trinken verlangte, den der Kompositist eben benutzt hatte.

Eines Tages bot eine Gräfin Frangepani dem Brunnennädchen für das leere Glas, das Verdi gerade zurückgegeben hatte, hundert Lire. Verdi aber, der zufällig Zeuge des Vorgangs war und den der Kult, der mit seiner Person getrieben wurde, peinlich berührte, riss er dem Gräfin den Becher aus der Hand, zerschmet-



„Du, hast du auch deine Rollschuhe an?“ (England)

Lächerliche Kleinigkeiten

Bekantschaft

„Nun, wie war's denn in der Oper, Minna?“

„Ach, sehr nett. Es gab Lohengrin.“

„Dann haben Sie also die Bekantschaft von Wagner gemacht?“

„Nee, das nicht gerade, gnädige Frau. Er sagte, er heiße Müller.“

Musikalische Familie

Während meine Frau erste Geige spielt, hat mein Sohn das Saxophon als sein Instrument gewählt. Meine älteste Tochter dagegen nimmt Klavierunterricht, die jüngste hat sich für Gesang entschlossen!

„Was für eine musikalische Familie! Was werden Sie nun lernen?“

„Na, leiden ohne zu klagen!“

Erinnerung

Er: „Entsinnst du dich noch, liebe Adele, in dieser Laube wurden wir von deiner lieben Mutter überrascht, als ich dir den ersten Kuß gab!“

Sie: „Ich weiß, Emil, die arme Frau hat über drei Stunden in strömendem Regen darauf warten müssen.“

Der Arbeitswütige

„Mein lieber Herr Schluckebier, wie oft soll ich Sie Ihnen denn noch sagen, lassen Sie endlich das Trinken, denn Sie muten Ihren Nieren zuviel Arbeit zu.“

„Mein lieber Doktor, das Bummeln hat jetzt aufgehört, alles muß arbeiten, warum sollen meine Nieren eine Ausnahme machen?“

Das Einzige

„Wenn ich das vorher gewußt hätte, daß Sie so furchtbar langsam sind, hätte ich Sie bestimmt nicht engagiert. Gibt es denn nichts, worin Sie schneller sind?“

„Jawohl, ich werde furchtbar schnell müde.“



„Hatten diese Orinoco-Indianer denn nichts anderes zu verkaufen?“ (Spanien)



„Ich will nur mal nachsehen, ob du auch noch was wert sieben Minuten hast du noch kein Wort gesprochen.“ (Italien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe

A B C D E F G H

8								8
7								7
6								6
5								5
4								4
3								3
2								2
1								1

A B C D E F G H

Von E. Marmoud
Matt in drei Zügen.

Kontrollstellung: Weiß Kf4, Td3, f1, Lc1, e2, Sg3, h3, d4, h3 (9) — Schwarz Kh6, Ld5, d6, g7, h5 (6).

Vichienkarte

Aga Sinth Fan
Aus welchem Land stammt dieser Herr?

Ein alter Trojaner

Ion — Eolo — Erich — Tender — As — Leife — Anne — Ur — Ar.

Jedem der vorstehenden Wörter soll eines der nachfolgenden vorangesetzt werden, so daß neue sinnvolle Begriffe entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen einen sagenhaften alten Griechen.

Akt — Alb — Eli — Garde — Made — Marke — Norm — Not — Ode.

Versteckrätsel

Verdi — Ananas — Stern — Stadt — Peru — Bingen — Kiew — Ende — Lindau — Erwin — Diener — Charlotte — Riese — Gallie — Nero — Ameise — Nacht — Papagei — Erle — See — Rat — Olga — Uhu — Morgen — Gont — Rom — Peter — Siegfried — Richard — Menü — Berlin — Genua — Eros — Marine — Fest — Raub — Ingwer — Eberswalde — Martin — Tell — Wange — Nil — Petro — Stockholm — Hekla — Genf — Urteil.

In diesen Wörtern sind 20 andere Wörter enthalten, die dadurch entstehen, daß man auf-

Von Ismus zu Ismus

Wie nennt man ...

- ... die moderne Kunstrichtung, die das Erlernen des Unterbewußten, darsollt?
- ... die Lebensinstellung, die stets den glücklichen Ausgang einer Sache bezwecket?
- ... das Streben eines Staates nach Großmachtstellung oder Weltbeherrschung?
- ... den leidenschaftlichen Eifer für eine Idee?
- ... den Opernstil der seine Stoffe aus dem alljährlichen Leben nimmt?
- ... den Irrtum über den historischen Zeitpunkt eines Ereignisses?

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe von J. Dobrusky: 1. Da8! Ta8: 2. Sc3 + Kf6: 3. Sc4 matt. 1. ... Sg8: 2. Sf3 + Kf6: 3. Sd5 matt. 1. ... Th3: 2. Dg4 + Kd4: 3. De4 matt. 1. ... Kf6: 2. Dd3 + f5: 3. Sc3 matt.

Besucherte* Modellschreiner.

Silbenrätsel: Winnipeg, 2. Ordensband, 3. Arena, 4. Junge, 5. Jaka, 6. Elville, 7. Dingo, 8. Almette, 9. Stenographie, 10. Gimpel, 11. Leander, 12. Einhorn, 13. Indifferenz, 14. Casanova, 15. Hierarchie, 16. Echse, 17. Durazzo, 18. Enveloppe, 19. Neide, 20. Kredenz, 21. Erlangen. — Wo alle das Gleiche denken, denkt niemand sehr viel!

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Parasit, 5. Buna, 6. Axel, 8. Nut, 9. Steg, 11. Zorn, 13. Aida, 16. Moll, 18. Mia, 19. Damm, 20. Irun, 21. Kreosot. — Senkrecht: 1. Pult, 2. Rang, 3. Satz, 4. Teer, 5. Bussard, 7. Lanolin, 10. Eid, 12. Ode, 14. Irak, 16. Mais, 17. Laut.

Neue Wörter: 1. Basalt, 2. Orkan, 3. Dielo, 4. Efendi, 5. Nogat, 6. Spesen, 7. Elite, 8. Emaus. — Bodensee.

Jeder kann's bestützen: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!

Eins ins andere: 1—2 Sorte, 1—4 Skiff, 2—10 Edelstein, 3—5 Kreta, 4—8 Fernsehen, 5—9 Athen, 3—7 Karas, 7—9 Stein, 8—11 Niete, 10—11 Narbe.

Orientalisch: Serail — Israel.

Spitzenrätsel: Serenade.

Schachbrettspiel: 1. Sardelle, 2. Perikles, 3. Karawane, 4. Imperium, 5. Holunder, 6. Falstaff, 7. Erdkunde, 8. Aprikose. — Serenade.

Fünf Wörter: 1. Genesung, 2. Feuerwasser, 3. Herd, 4. Leid, 5. Stadt.

Fehlende Buchstaben: 1. Kamin, Remise, Thema; 2. Seim, Tiegel, Bari; 3. Kante, Rand, Landung; 4. Staub, Lauge, Tour; 5. No'tittisch, Tadel, Rast; 6. Miene, Watte, Bande. — Minute.

Eins — zwei — drei: 1. Tor — Rost — Sturm, 2. Ilm — Emil — Meile, 3. Mai — Mais — Midas, 4. Tau — Laut — Laute, 5. Bar — Raub — Rumba, 6. Not — Eton — Tonne, 7. Abt — Bast — Staub, 8. Kar — Kran — Rankle, 9. Emu — Ulme — Eume, 10. Rom — Norm — Roman, 11. Gas — Sagee — Agnes, 12. Ost — Stoa — Coast.

schafft, 29. asiatischer Staat, 30. Tierprodukt, 31. Mietauto.

Senkrecht: 1. chem. Element, 2. unentschieden, 3. Fechtstich, 4. Arzneipflanze, 5. Flammenkönig, 6. Almiral, 8. Lebensmittel, 10. Stadt in Böhmen, 12. inneres Organ, 14. Beleuchtungskörper, 15. Beklemmungseffekt, 16. Erdart, 19. Berg im Böhmerwald, 21. arabisch: Vater, 22. Waschmittel, 23. Pflanzenfaser, 24. Nahoststaat, 25. Tierwohnung, 26. Bezeichnung.

Quersumme 65

	24			3
4		25		
	5		21	
		1		22
23			2	

Die Zahlen von 1—25 sollen so in die Figur eingetragen werden, daß sämtliche waagerechten, senkrechten und diagonalen Summen 65 ergeben. Die bereits eingesetzten Zahlen dienen der Erleichterung.

Von Schwammerl bis Teddy

Berühmte Leute haben mitunter eine berühmte Spitznamen. Hier sind einige. Wessen Sie, wem sie der Volksmund gab?

- Schwammerl
- Der Tiger
- Die Göttliche
- Walzerkönig
- Die kleine Laxelotte
- Der Löwe von Juda
- Teddy

Wo bleibt die Ordnung?

- Tizian, 2. Puccini, 3. Bruckner, 4. ... Maupassant, 6. Altdorfer, 7. Smetana, 8. ... 9. Haendel, 10. de Falla, 11. Chagall, 12. Liebermann, 13. Braque, 14. Munch, 15. Böcklin, 16. Rubens, 17. Cervantes, 18. Davel, 19. Wilde, 20. Whitman, 21. Rachmaninoff, 22. Golz, 23. Holbein, 24. Reger, 25. Poe, 26. Ibsen, 27. Manet, 28. Bach, 29. Donizetti, 30. Dante.

Diese Aufstellung enthält je zehn Maler, Musiker und Dichter, die Sie nach Gruppen ordnen sollen.

einanderfolgende Teile zweier oder dreier Wörter zusammensetzt. Ihre Anfangsbuchstaben ergeben ein Sprichwort.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — a — cho — de — di — di — doh — drei — du — duk — e — e — fel — ge — gen — ger — gos — hirn — i — ii — in — irr — ka — ka — la — le — me — me — my — na — on — pin — ra — ri — ri — sa — sa — sa — sa — sche — so — ser — ta — ta — ter — ti — tro — tum — tur — turn — up — wal sollen 19 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. amerikan. Romanautor, 2. Mädchenname, 3. Baum, 4. Denzentrum, 5. indische Stadt, 6. Erdteil, 7. schwedische Universität, 8. Planet, 9. Niederlassung, 10. Unzählbares, 11. islamit. Richter, 12. sudetendeutsche Stadt, 13. Täuschung, 14. Tisch, 15. Germanengöttin, 16. span. Stadt, 17. Geschwindigkeitsmesser, 18. Rabenvogel, 19. Einführung.

Zahlen, nichts als Zahlen!

- Wieviel Mäusen beschirmen Kunst und Wissenschaft?
- Wieviel PS leistet ein Pferd?
- Wieviel Kubikzentimeter faßt ein Teelöffel?
- Wieviel Stundenkilometer hat ein 100-m-Weltrekordläufer?
- Wieviel Opern schrieb Beethoven?

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30

Waagrecht: 1. Nahrungsmittel, 4. Weggott, 7. deutscher Komponist, 8. Auslese, 9. moderne Erfindung, 11. inneres Organ, 13. Hirschart, 15. Werkzeug, 17. afrikan. Strom, 18. Einheit d. elektr. Widerstands, 19. Form des „Inde“rechts, 20. Naturgott, 23. Weichspeise, 24. Edelgas, 27. geometr. Figur, 28. Körper-

Das so

sehen es meist gern, wie jeder recht früh schon selbst handeln. Mütter sind im allgemeinen so sehr darauf erpicht, ihren ein schöner Gedanke Sohn oder ihre Tochter nicht ungehorsam zu können. Beide wirken in ihrem Extrem in bestehende oft befremdlich. In das Resultat: der Kleinheit oder das ewige Kind — ist immer ein wenig glücklich. Es ist wünschenswert, Mensch in seiner Entwicklung heranreift, um dann später in Gemeinschaft ein selbständiges als Erwachsener führen zu können. In der Erziehung kann auf im positiven und auch in den Einfluß nehmen. Wenn Beispiel einem Kind von Anfang an, jedem die selbständige Verantwortung überläßt, so wird sich selbst dort ungebrochen durchsetzen, wo körperliche Unschäden erwachsen können, ist ja noch gar nicht genug. Erkenntnis, die Erfahrung zu sammeln, auf Grund sinnvoll handeln können. In die Begrenzungen in jedem Menschen gesetzt durch vernünftig begründete Verbote rechtzeitig geübt werden, etwa in der jeder Schranke, die in der den Kopf wundert. Immer nachgegeben haben Bequemlichkeit oder andere Erziehungsmaßnahme. Es sich nicht wundern, weil heranwachsenden nichts in dem vermögen. „Ich gelte Kursus!“ „Warum de Weil ich n...

...ur d...ben, wenn sie positiven d...darf nicht mit egozentris...inn, mit dem gedankenlos...setzen über die Befür...er verwechselt werden...ständigkeit findet ihren Aus...letzt in freiwilliger Un...ter ein als richtig erkan...und zu dieser Selbständig...vir unsere Kinder allmähli...Das setzt natürlich voraus...welle zügellosen Gewä...nicht in das entgegen...rem verfallen und unser...ets und ständig am knaj...Gängelband führen. S...pielsweise überängstlich...Aussicht, im rechten...dige Kinder in die We...en.

Keine Überängstliche...chon für die frühe Kindh...man etwa die Möglichkeit...brauchsgegenständen zu...

Haben

inen Augenblick, Sie 'wunderliche Frage sof...Wenn Sie einen „Eisbre...möchte ich gerne einmal...den sein. Ich bin si...verantwörtliche Stunden bu...an „Eisbrecher“, das :...ein Schiff mit armiertem...eine ganz bestimmte...mensch, und zwar in r...macher-Küchenlatz in...der Mann, der alle...genwart die kältestu...n solcher Mann ist...en Sie ihn warm! Ni...wird eine Einladung r...als werden sich ihre...ben, wenn Sie sich der A...„Eisbrechers“ versicher...hrscheinlich brüte...r — Mann und Fr...frage: „Welche Paare k...gleich einladen, damit es...Meine Frau zerbricht si...

FRAU UND FAMILIE

Das selbständige Kind

spielt, hat Instrumenten nimmt h für Ge- illiel Was

Adole, in der Heben rsten Kuß a hat über n darauf

ie oft soll i Sie end- ren Nieren

n hat jetzt um sollen en?"

te, daß Sie ch Sie be- enn nichts, iell müde."



denn nichts (Spanien)

dreier Wör- tsbuchstaben

cho - de - duk - e - os - hirn - la - le - pin - ra - - sche - so ro - tum - 9 Wörter ge- hritten Buch- ssen, ergeben

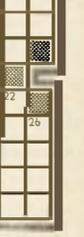
kan. Roman- 4. Denksen- hil, 7. Schwe- iederlassung, 8. 12. sun- 14. Tisch, 17. Ge- vogel, 19. Ein-

len!

unst und Wis-

ein Teelöffel? t ein 100-m-

ven?



ungsmittel, 4 nist, 8. Auslese- eres Organ, 13 ikan. Strom, 18 , 19. Form des 3. Welchspeise, ir, 28. Körper-

sehen es meist gern, wenn ihre recht früh schon selbständig sein. Mütter sind im allgemeinen sehr darauf erpicht, denn es ihnen ein schöner Gedanke, für ih- Sohn oder ihre Tochter möglichst sorgen zu können. Beide Halten- wirken in ihrem Extrem auf Aus- gehende oft befremdlich. Mit Recht, in das Resultat: der kleine Gern- oder das ewige Kind — ist eigent- immer ein wenig glückliches.

ist wünschenswert, daß der sch in seiner Entwicklung langsam anreift, um dann später im Rahmen Gemeinschaft ein selbständiges Le- erwachsener führen zu kön- In der Erziehung kann man da- im positiven und auch negativen Einfluß nehmen. Wenn man zum spiel einem Kind von Anfang an in jedem die selbständige Entschei- überläßt, so wird sich sein Wille dort ungebrochen durchzusetzen chen, wo körperliche und geistige beiden erwachsen können. Das Kind ia noch gar nicht genug Zeit gehabt, Erkenntnisse, die Erfahrungen ist zu sammeln, auf Grund derer es sinnvoll handeln könnte. Ist seine nicht in die Begrenzungen, die ihm jedem Menschen gesetzt sind, nicht vernünftig begründete Gebote und Verbote rechtzeitig geübt worden, ist es sich später, etwa in der Schule, jeder Schranke, die ihm errichtet den Kopf wundstoßen. Eltern, immer nachgegeben haben — sei es Regelmäßigkeit oder als mißver- zehene Erziehungsmaßnahme — dür- sich nicht wundern, wenn sie beim erwachsenen nichts mehr auszu- then vermögen. „Ich geh' nicht zu Kursus!“ „Warum denn nicht?“

ist nur dann zu be- ren, wenn sie positiven Zielen dient. darf nicht mit egozentrischem Starr- mit dem gedankenlosen Sich-Hin- setzen über die Befürfnisse ande- verwechselt werden. Echte Selb- ständigkeit findet ihren Ausdruck nicht in freiwilliger Unterordnung, sondern ein als richtig erkanntes Gebot. zu dieser Selbständigkeit müssen unsere Kinder allmählich erziehen. setzt natürlich voraus, daß wir an- die zügellosen Gewährenlassens nicht in das entgegengesetzte Ex- ten verfallen und unsere Sprößlinge und ständig am knapp bemesse- Gängelband führen. So haben bei- selbweise überängstliche Eltern we- Aussichts, im rechten Sinne selb- ige Kinder in die Welt zu entlas-

Seine Überängstlichkeit, das gilt von für die frühe Kindheit. So sollte etwa die Möglichkeit, sich mit Ge- tsgegenständen zu verletzen

Es hängt dann nur von dem Kontakt zwischen den Generationen ab, ob dieses Teilen auch ein Verlieren be- deutet!

Haben Sie einen „Eisbrecher“

en Augenblick, Sie werden diese nderliche Frage sofort verstehen. em Sie einen „Eisbrecher“, haben, ichte ich gerne einmal bei Ihnen ein- icken sein. Ich bin sicher, daß wir emütigte Stunden buchen würden. „Eisbrecher“, das ist nicht etwa in Schiff mit armiertem Bug, sondern e ganz bestimmte, seltene Sorte sch, und zwar in meinem Haus- cher-Küchenlatein der Homo gesel- us, der Mann, der allein durch seine enwart die kälteste Gesellschaft

solcher Mann ist unbezahlbar. n Sie ihn warm! Niemals wird Ih- eine Einladung misslingen, nie- us werden sich ihre Gäste langwei- s wenn Sie sich der Anwesenheit des chbrechers“ versichern.

rscheinlich brüten Sie doch auch r — Mann und Frau — über der eger: „Welche Paare können wir zu cheinladen, damit es rechnet wird? eine Frau zerbricht sich darüber stets

nicht übertreiben. Eine Schere ist schließlich zum Schneiden da u. nicht zum Augenausstechen, die Nadel zum Nähen und nicht zum Verschlucken. .

Ebenso ist es zwar verständlich, wenn kleinere Kinder von der Schule abge- holt werden, da der Straßenverkehr durch die Disziplinosigkeit der Er- wachsenen viele Gefahren in sich birgt. Es muß aber je nach der Reife des Kin- des die Gewöhnung an diese Gefahren so bald wie möglich einsetzen. Wenn der Schulweg nicht allzu kompliziert ist und das Kind sich schon wegen der Bevormundung zu schämen beginnt, sollte man von dem Abholen Abstand nehmen. Wenn man die Kleinen bei jedem Schaden, bei jedem kleinen Schmerz tagelang ins Bett steckt, werden sie weder körperlich noch seelisch abgehärtet sein. Der seelischen Abhär- tung dienen auch die Auseinander- setzungen mit Gleichaltrigen — und über- dies wird dadurch das Verantwortungs- gefühl für die eigenen Taten ge- stärkt werden.

Werte zu erkennen, ist nicht leicht, wenn man Dinge nicht selbst erarbei- tet oder erwirbt. Daher ist es notwen- dig, von dem Augenblick an, in dem das Kind mit materiellen Gütern in Be- rührung kommt, es zu lehren, Dinge in ein bestimmtes Verhältnis zueinan- der zu bringen. Alles hat seinen Preis. Auch für ideelle Werte muß man Op- fer bringen. Um das erkennen zu kön- nen, muß man Vergleichsmöglichkei- ten schaffen. Ein nicht zu hohes Tas- chengeld, das vom Kind selbst einge- teilt werden muß, soll die Beziehung zum täglichen Leben herstellen. Über die Verwendung sollte außer in Aus- nahmefällen keine Rechenschaft abge- legt werden müssen. Sind in Geld- oder anderen Dingen Vater oder Mut- ter von der Richtigkeit ihrer Ansichten so durchdrungen, daß sie gegenteilige Verhaltensweisen oder Behauptungen ihres Sprößlings nicht dulden, wird es dem jungen Menschen unmöglich ge- macht, eigene Anschauungen zu er- werben.

Einmal kommt die Zeit heran, da das ehemals so hilflose Kind und halb er- wachsen, beginnen möchte, sein eige- nes Leben zu führen. Denn irgend- wann muß jeder Mensch sich aus dem Familienverband lösen ein selbst- ändiges Dasein innerhalb der Gemein- schaft aufnehmen. Stellen wir uns die- ser Entwicklung nicht hemmend ent- gegen. Alle Eltern müssen sich recht- zeitig mit dem Schicksal vertraut ma- chen, später einmal „ihre“ Kinder mit anderen Menschen teilen zu sollen.

Es hängt dann nur von dem Kontakt zwischen den Generationen ab, ob dieses Teilen auch ein Verlieren be- deutet!

Neue Vorsitzende des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen

Auf der 33. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Akademikerinnen wurde die Philolo- gin Mme Elisabeth Fauconnet-Baudin, Lausanne, zur neuen Vorsitzenden an Stelle der turnusgemäß ausscheiden- den Frau Dr. M. Henrici gewählt. Eben- falls turnusgemäß fällt der Vorsitz da- mit diesmal in die französische Schweiz. In 7 Schweizer Städten bestehen eigene Sektionen des Verbandes. Die zurück- getretene Frau Dr. Henrici ist weiter- hin Vizepräsidentin des interna- tionalen Akademikerinnenbundes, der in 74 Staaten rund 470 000 Mitglieder zählt.

Telefonistinnen-Rekord

Die längste aktive Dienstzeit der Welt als Telefonistin dürfte Frau Crezence Monnier aufzuweisen haben. Sie fei- erte im Val d'Anniviers (Schweiz) ihr 70-jähriges Berufsjubiläum. Schon die allererste Telefonzentrale des Tals wurde von ihr geleitet.

Schielen durch Fernsehen

Eine Erhebliche Zunahme des Schie- lens bei Kindern wurde in den letzten Jahren von englischen Distriktärzten beobachtet. Die Ärzte glauben, daß die Zunahme des Leidens auf allzuviel Fernsehen zurückzuführen sei.

Man begegnet wieder kleinen Hüten, aus Federn geklebt, die wie Kappen nach oben zuspitzen um schließlich dort auf der „Höhe“ der Saison zu sein. Auch der Abendhaarschmuck ist vielfach aus Federn gefertigt. Er wird kleinen, mit Steinen besetzten Kämmen aufgesetzt und teils einseitig, teils beid- seitig getragen.

Zum Balkkleid sah man Kopfbede- kungen aus Spitzentüll, die, über der Stirn mit einer Straßspange zusammen- gefaßt und an den Seiten gebauscht, das Haar vollständig bedecken. Die Pelzponpons, die im vergangenen Winter das Revers der Kostüme schmückten, sind Pelz-Schmetterlingen gewichen, deren „Körper“ aus Perlen oder Straß besteht. Zu vielen Wollkleidern werden 3/4- lange, pastell- oder reifarbene Hand- schuhe aus weichem matten Leder ge- tragen, da die Kleiderärmel meist kür- zer gehalten sind als sonst im Winter üblich. Viele Schuhläden bieten Schuhe und Handschuhe in passender Kombina- tion an — in gleicher Farbe und glei- chem Material.

Adrian Faber - FD -

Kombinierte Berufe

Eine bekannte amerikanische Publizis- tin hat sozusagen einen neuen Frauen- beruf erfunden: eine Kombination von Sekretärin und Kammerzofe. Das junge Mädchen, das sie auf ihrer Reisen begleitet, besorgt Fahrkarten und Un- terkünfte, trifft die telefonischen Ver- abredungen, hält aber auch Madames (Nylon-) Kleidung in Ordnung und hilft ihr bei der Frisur — es findet dieses Leben außerordentlich interessant u. befriedigend.

Eine andere Kombination, die es schon häufiger gibt, ist Autolenkerin u. Sekretärin. Statt eines Chauffeurs, für den nicht genug Arbeit da ist, und einer Sekretärin, die die „Chefin“ doch mit- nehmen mußte, geht die Chauffeur- Sekretärin nun auf die Reise. Sie hat nur einen Nachteil — man kann ihr nicht un- terwegs diktieren.

Ob es entsprechend dem „Gärtner- Chauffeur“ auch schon eine „Gärtn- rin-Chauffeuse“ gibt, war nicht heraus- zufinden. Die einzige ihrer Art, die mir bisher begegnet ist, war nicht angestellt, sondern Teilhaberin in der Gärtnerei ihres Vaters. .

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St. Vith	
Fünfundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten	
SONNTAG, 11. NOVEMBER 1956.	
6 Uhr 30	Jgd. für Maria Barbara Curtz geb. Reuter.
8 Uhr	Für die Leb. und Verst. der Fam. Illies-Hilgers.
9 Uhr	Jgd. für Johann Lecoq.
10 Uhr	Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde. In allen hl. Messen Kollekte für das St. Josef's Priesterwerk.
2 Uhr	Christenlehre, Andacht zum Troste der armen Seelen und Segen.
MONTAG, 12. NOVEMBER 1956.	
6 Uhr 30	Für Johann Freichels u. des- sen Kinder Joseph, Bertha und Mathieu.
7 Uhr 15	Für die Verst. der Familie Rosscamp-Co'onerus.
DIENSTAG, 13. NOVEMBER 1956.	
6 Uhr 30	Für die Verst. der Fam. C' se Feyen.
7 Uhr 15	Für den Gef. Hilarius Kütz.

Gesehen in Paris

Pelzkappen wirken leicht u. elegant, wenn das Bandoat aus Samt oder sogar Tüll gearbeitet wird — etwa hellblau zu schwarzem Persianer, oder auch lachs- farben zu braunen Fellarten.

Man begegnet wieder kleinen Hüten, aus Federn geklebt, die wie Kappen nach oben zuspitzen um schließlich dort auf der „Höhe“ der Saison zu sein.

Auch der Abendhaarschmuck ist vielfach aus Federn gefertigt. Er wird kleinen, mit Steinen besetzten Kämmen aufgesetzt und teils einseitig, teils beid- seitig getragen.

Zum Balkkleid sah man Kopfbede- kungen aus Spitzentüll, die, über der Stirn mit einer Straßspange zusammen- gefaßt und an den Seiten gebauscht, das Haar vollständig bedecken.

Die Pelzponpons, die im vergangenen Winter das Revers der Kostüme schmückten, sind Pelz-Schmetterlingen gewichen, deren „Körper“ aus Perlen oder Straß besteht.

Zu vielen Wollkleidern werden 3/4- lange, pastell- oder reifarbene Hand- schuhe aus weichem matten Leder ge- tragen, da die Kleiderärmel meist kür- zer gehalten sind als sonst im Winter üblich.

Viele Schuhläden bieten Schuhe und Handschuhe in passender Kombina- tion an — in gleicher Farbe und glei- chem Material.

Dies und Das

Das Kompliment

Ein junges Mädchen — es war eine be- geisterte Leserin von Vicky Baums be- rühmten Romanen — wurde der ver- eherten Autorin vorgestellt. Spontan rief es aus: „Und ich glaube, Sie wären viel älter!“ Worauf Vicky Baum mit lei- sem Lächeln erwiderte: „Und Sie irren sich nicht, mein Kind!“

Nun spielt sie wieder Bach

Die Orgel einer Kirche in Blackpool (England) erschreckte kürzlich die Kir- chengemeinde, als sie statt der erwart-

ten Choralen den Wetterbericht des Lon- doner Rundfunks von sich gab. Jetzt hat man herausgefunden, daß ein klei- ner, zwischen die Elektronenröhren verkleimter Draht die Ursache war.

Wenn Frauen fahren

Zwei Freundinnen unternahmen eine Reise nach Griechenland — ihre Ehemän- ner ließen sie daheim. Natürlich mußte der Besuch einer berühmten Tempelu- ine auch im Bilde festgehalten werden. „Paß auf!“ rief Frau Ingrid ihrer pho- tographierenden Freundin Ursula zu. „Du bekommst ja unser Auto mit ins Bild!“ - „Das macht doch nichts!“, sagte die Freundin. „Doch! Wenn mein Mann sieht, daß wir mit dem Wagen hier oben waren, denkt er, ich hätte die ganzen Säulen umgefahren!“

Das Übergewicht wird fortgeblasen

Ein französischer Arzt hat ein neues Verfahren entwickelt, überflüssigen Pfunden zuleibe zu rücken: er attack- tiert sie mit sorgfältig gezielten, kräfti- gen Luftströmen. Nach 12 halbstündi- gen Behandlungen sollen sie mit Si- cherheit in die Flucht geschlagen sein.

Flaschenpost

Schulkinder aus Boston (Massachusetts) haben bereits ihre Weihnachtsgrüße an die europäischen Altersgenossen auf den Weg gebracht. Es wurde auch Zeit, denn der Golfstrom, der die Beförde- rung der in Flaschen eingeschlossenen Briefchen übernehmen soll, wird dazu bestimmt eine gute Weile brauchen.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse		
400 Französische Fr.	14,2020	14,2720
4 Schweizer Fr.	14,4420	14,4620
4 USA-Dollar	49,66	49,89
4 D-Mark	14,93	14,98
4 Holländ. Gulden	43,145	43,195
4 Engl. Pfund	139,77	140,27
400 Ital. Lire	7,96	8 —
Kurse des freien Devisenmarktes		
400 Französische Fr.	12,55	12,80
4 Schweizer Fr.	11,55	11,75
4 USA-Dollar	49,60	50,15
4 D-Mark	14,70	14,90
4 Holländ. Gulden	12,75	13 —
4 Engl. Pfund	130 —	132 —
400 Ital. Lire	7,80	8 —
4 Österr. Schilling	4,83	4,91

Die erste Kurszahl gilt für den An- kauf diezweite für den Verkauf

Domänenamt St.Vith

Versteigerung

eines Industriegebietes in St. Vith

Der Domänenverwalter in St. Vith wird am Mittwoch, dem 24. November 1956 um 14 Uhr, im Hotel des Ardennes in St. Vith, Pömer Straße zur öffentlichen Versteigerung eines im unentgeltlichen Bering des Bahnhofs St. Vith und unterhalb der Straße St. Vith-Schönberg gelegenen 4,42 Hektar großen Industriegebietes schreiten.
Aufgeld 47 v. H. und Kaufpreis zahlbar innerhalb 20 Tage nach Genehmigung des Verkaufes.
Nähere Auskünfte erteilt das Domänenamt, St. Vith, Wiesenbacher Straße.

Domänenamt St. Vith - Forstamt Büllingen

Holz-Versteigerung

Der Domänenverwalter in St. Vith wird am Montag, dem 26. November 1956, um 14 Uhr, im Gasthaus PALM, in Lanzerath, zur öffentlichen Versteigerung von 22 Fm. Eichen, 254 Fm. Buchen und 75 Fm. Brennholz des Staatswaldes Losheimergraben schreiten.
Barzahlung. - Aufgeld 40 v. H.
Der Katalog ist beim Oberförster in Büllingen erhältlich.

Amtsstube des Notars L. Doutrépoint in St. Vith, Klosterstraße 7.

Freiwillige Landversteigerung

in Manderfeld

Am Freitag, dem 16. November 1956
nachmittags 3 Uhr,

in der Wirtschaft Geschwister J. und A. Heinzius, zu Manderfeld, wird der unterzeichnete Notar, im Auftrage der Frau Wilhelmine Heinzius-Leuther aus Euscheid, die nachbezeichneten Parzelle öffentlich meistbietend versteigern.

Teil des Grundstücks katastr. Gemeinde Manderfeld
Flur 45 No. 304/442, in der Dell, Acker, groß 503,16 Ar.

Verkauft wird und zwar in 2 Losen ein Trennstück von rund 250 Ar. Es handelt sich hierbei um eine sehr gute Weideparzelle, gelegen an der Hauptstraße Manderfeld nach Holsheim, Parzelle die sich vorzüglich als Baustelle eignet.

Es besteht die Möglichkeit für etwaige Interessenten eine Vereinbarung der einzelnen Lose zu beantragen.

Geebenfalls können mit dem Eigentümer auch Verhandlungen für den Erwerb des Restteils der betreffenden Parzelle angestrebt werden. Es ist dies eine etwa 20-jährige Eichenkultur, groß etwa 40 Morgen, also 250 ar.

Nähere Auskünfte erteilen die Verkäuferin u. die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

St. Vith, den 6. November 1956.

L. DOUTRÉPOINT, Notar

Gemeinde Schönberg

Ausschreibung

Die Stellen eines Lehrers (einer Lehrerin) und eventuell einer Hauswirtschaftslehrerin sind in der Gemeinde Schönberg endgültig zu besetzen.

Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 24. November 1956 einschließlich per Einschreiben unter Beifügung folgender Unterlagen an die Gemeindeverwaltung in Schönberg zu richten: handgeschriebener Lebenslauf, Geburtsurkunde, eventuelle Miltzzeugnis, Führungszeugnis, ärztliches Attest, beglaubigte Abschrift des Diploms über die Befähigung zur Erteilung des Unterrichtes in deutscher Sprache.

Gehalt nach gesetzlichem Tarif. - Die Gemeinde Schönberg innerhalb von drei Monaten nach der Ernennung bewohnen.

Schönberg, den 5. November 1956.

Für das Kollegium:

Der Gemeindegemeinderat, Der Bürgermeister,
P. MARGRAFF, F. HEINEN

Wolldecken von LEHNEN dauern das ganze LEBEN

Einzigartige Auswahl in QUALITÄTSDECKEN

Wolle

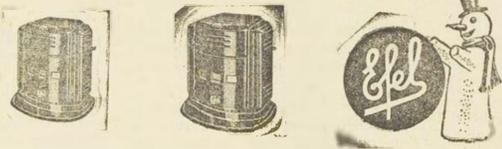
neu eingetroffen!
Strumpf- und Perlonwolle in vielen neuen Farb. 100 gr. von Fr. 22,- an.

TEXTILHAUS **Agnes Hilger**
ST. VITH, HAUPTSTRASSE

Willst Du es zu Hause gut warm haben ...

Dann frage nach einem **EPEL** ...

Dauerbrenner - Verheizt Holz und alle Kohlenarten.



FABRIZIERT VON:
S. A. Fonderies du Lion, Frasnes-lez-Couvin

In **Geschäften u. Gaststätten** wo

MOGLICH SICHERHEITS-ALARMKASSEN

Schreibkontrollkassen
Additions-Kassen
Registrier-Kassen

vorhanden sind,

ist jeder **DIEBSTAHL** unmöglich

Vertr.: **Fa. Carl Genten, St. Vith, Tel. 199**

MÖBEL

Für Ihre Möbel nur eine Adresse

Walter Schoizen - St. Vith

Hauptstraße 77 - Mühlenbachstr. 15

Tel. 474 - Lieferung frei Haus

Märkten aus eigener Werkstatt

Schoizen ein Begriff für

Facharbeit!

Bäckerei

Konditoreieinrichtung zu verkaufen. Pâtisserie & Au St. Esprit Malmédy. - Tel. 7

Grosser Reklameverkauf

in **WOLLDECKEN**

Preiswert aber gut im Fachgeschäft

Heinrich Zinnen, St. Vith

MAJOR-LONGSTRASSE

Sägemehlfen

zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle.

WESTFALIA-Räucher- und Aufbewahrungsschränke

in verschiedenen Größen vorrätig.

MASCHINENHANDLUNG MEYER

Amelerstrasse ST. VITH Tel. 174

Kaufe zu höchsten Tagespreisen

minderwertiges Vieh u. Notschlachtungen

(auch Pferde), Tag- und Nachtdienst

Michel Meyer, Herresbach

Tel. Malmédy Nr. 321 oder Tel. Manderfeld Nr. 1468

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtbetrieb

Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Gummistempel

liefert

Doepgen-Beretz - St. Vith

Hauptstraße

Eine Partie schöne 6 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen. Haus Nr. 48 Meyerode.

Oremus

Cebet- und Gesangsbücher der Diözese Lüttich. Dazu passende Hüllen in Leder und Plastik.

DOEPGEN-BERETZ

St. Vith, Hauptstraße

Statt jeder besonderen Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute morgen um 6.30 Uhr unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herrn Leonh. Kaulmann

Witwer von Gertrud Lambertz
Pensionierter Eisenbahner

nach kurzer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Johann Christen und Frau Gertrud geb. Kaulmann und Kinder,
Bernhard Kaulmann und Frau Maria geb. Teuten und Kind,
2 Brüder, 4 Schwester und die übrigen Anverwandten.

Hünningen, Weckerath, den 8. November 1956

Die feierlichen Exequien mit nachfolgender Beerdigung finden statt am Montag, dem 12. November 1956 um 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu N.-Eimmels. - Abgang vom Sterbehause um 9 Uhr.

Buchhandlung Wwe. Herm. DCEPGEN

ST. VITH KLOSTERSTRASSE

Modéalben

Illustrierte Zeitungen - Unterhaltungsliteratur - Schaffhauser-Strickhefte

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse

Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Suche Landarbeiter

für alle landwirtschaftliche Arbeiten. Jean De Fosse, Huccorgne, Prov. Lüttich. Tel. Huy 74190.

Junges Dienstmädchen

in Dauerstellung für leichte Hausarbeit gesucht. Guter Lohn. Sich wenden an: Villa „Epilogue“, P. fondruy-Stavelot. - Tel. 20

ST.

Die St. Vith'er Zeitung erscheint am Samstag und Sonntag mit den Beilagen

Nummer 127

D Hu

BUDAPEST. Immer noch weiche Kämpfe aus Ungarn, die jedoch nicht auf organisierter Seite schließen lassen. Gruppen von Patrioten haben sich noch nicht ergeben. Die Ulliamtum, die Waffen haben, lief am Samstag abend Journalisten, die am Sonntag die österreichische Grenze übertraten, berichteten von erneutem In Dunapentele wiederständischen, mit Panzerunterstützung vorgetragene Angriffe zurück zu schließen mit der vollständigen Zerstörung des wichtigen Kombats, falls die Russen Hilfe nicht einstellen.

Wie aus Wien verlautet, behält ein Großteil der Bergwerke bei Pecs an der ungarischen Grenze zerstört. Auch die Bergleute das sowie zum zurückgewiesen haben gekämpft. In Ujpest (ein von Budapest) kämpfen vereinzelte nationalistische Elemente und Angriffe. In der Stadt selbst finden nur noch einzelne Csepel, auf der sich Industriewerke befinden, Kämpfe wieder heftige Kämpfe in der Hauptstadt verzweifelter. Hundertern lange Menschenketten vor den Bäckereien, in denen ein kleines Brot zu erwerbenden Lebensmitteln sind und die Wohnungsnot mit merkbar, da zahlreiche Ständig zerstört sind. Es Medikamenten. Schwere müssen ohne jede Betäubung führen werden. Die Zahl der



UNO-Polizei für Nahe

Die UNO-Vollversammlung eine internationale Polizei und sie in Ägypten, Großbritannien, Frankreich wurden gleichzeitig auf ihre Truppen aus Ägypten. Zahlreiche Länder, dieigen Sitz im Sicherheit bereite, Soldaten für die zur Verfügung zu stellen dnanische und asiatische den das UNO-Generalsekretariat für die Mitwirkung der voraussichtlichen starken UNO-Polizeitruppen. - Unser Bild zeigt Oberstleutnant Wiik (neuen Stellvertreter, Major wegen wird rund 150 Mann lizeitruppe ab

Inserieren Sie in der St. Vith'er Zeitung

Rechtzeitig an die Wünsche der Kinder denken!

Zum St. Nikolausfest liegt schon eine reichhaltige Auswahl bereit: Eusslin Jugendbücher für 6 bis 15-jährige, Mal- und Bilderbücher für die Kleinsten, Malkasten, Farbstifte, Buchhüllen, Poesiealben, Fotoalben.

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH
HAUPTSTRASSE 58

Trauerkleidung

Neue Modelle in Mänteln, Kostümen, Kleidern, Deux-Pièces, Blusen und Röcken sind neu eingeführt

M O D E H A U S

Agnes Hilger, St. Vith

HAUPTSTRASSE